

Der römische Grabhügel von Siesbach, Kreis Birkenfeld*

von
ANGELIKA ABEGG

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung	172
A. Die Lage des Hügels	172
B. Forschungsgeschichte	176
C. Die Ausgrabung 1976/1977	177
II. Die Gruben	180
A. Beschreibung der Gruben 1, 2/3 und 4	180
B. Die Funde aus den Gruben	180
1. Zur Aufnahme und Beschreibung der Keramik	181
2. Bemerkungen zur Keramik	182
a) Die unverzierte Terra Sigillata	182
b) Die Töpferstempel	188
c) Reliefsigillata	194
d) Teller mit Goldglimmerüberzug	196
e) „Schwarzfirnisware“	196
f) Braunrot engobierte Teller	197
g) „Honigtöpfe“	199
h) Krüge	199
i) Amphoren	201
j) Rauhwandige Ware	203
k) Handgemachte Ware	205
3. Die Gläser	206
4. Die Metallfunde	210
5. Die Knochenartefakte	211
6. Die Perlen	214
C. Die Auswertung der Grubeninventare	215
1. Das Gefäßspektrum	215
2. Gefäßzerschlagung	218
3. Organische Reste und deren Interpretation	221
4. Funktion, Bezeichnung und Definition der Gruben	223
III. Die Streufunde	225
IV. Datierung	226
V. Zusammenfassung	321
VI. Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur	232
VII. Katalog der Gruben und Streufunde	234
VIII. Tafeln	257

*Die vorliegende Arbeit lag im Wintersemester 1987/88 als schriftliche Hausarbeit zur Erlangung des Grades eines Magister Artium der Philosophischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel vor. Zeichnungen: A. Abegg, H. Backes, F.-J. Dewald, H. Oberbeck u. Chr. Sturm.

I. EINLEITUNG

Aufgabe dieser Arbeit soll es sein, die in den Jahren 1976 und 1977 im Hügel von Siesbach geborgenen Funde in Form eines Kataloges vorzulegen und einer weiterführenden Analyse zu unterziehen.

Behandelt werden die Gefäßkeramik, die Glasfunde, die Metallobjekte sowie die Knochenartefakte und die Perlen. Die bei der Grabung zutage gekommenen zahlreichen Teile der Grabarchitektur – die Skulpturenfragmente, Inschriftenreste und Bauteile – werden nicht bearbeitet. Eine gesonderte Vorlage ist vorgesehen.

Ausgehend von der Aufnahme und Beschreibung der einzelnen Fundgattungen soll eine Typologie der Funde erstellt werden. Insbesondere die Zusammensetzung des Keramikkomplexes soll geklärt werden, da die Keramik den wichtigsten chronologischen Anhaltspunkt für die Datierung des Befundes gibt.

Umfassende Bearbeitungen kaiserzeitlicher Grabkeramik sind im Gegensatz zur Vorlage der Keramik aus römischen Siedlungen, hier in erster Linie der Kastelle, selten. Eine Untersuchung und Vorlage des geschlossenen Fundes von Siesbach mit seinen verschiedenen Warenarten kann daher eine Ergänzung für die Keramiktypologie des 2. Jahrhunderts bieten. Darüber hinaus sollen die Aspekte des Totenbrauchtums, die in direktem Zusammenhang mit den hier zu behandelnden Funden stehen, diskutiert werden.

A. Die Lage des Hügels

Im südlichen Hunsrück am Rand des Hochwaldes, ungefähr 10 km nordnordöstlich der Kreisstadt Birkenfeld, liegt an der Vereinigung der beiden Siesbachquellbäche das Dorf Siesbach (Abb. 1).

Knapp 2 km nordwestlich der Ortsmitte von Siesbach, noch zur Gemarkung Siesbach gehörig, befindet sich der römische Grabhügel¹ (Abb. 2, 1). Der Hügel erhebt sich auf einer hochgelegenen, ebenen Fläche des Waldbezirkes „Kipp“, der von dem Aubach, der Straße von Leisel nach Kirschweiler und der von ihr abzweigenden Straße nach Siesbach begrenzt wird. Während die erhöht liegende „Kipp“ trockenen Boden hat, weist der niedriger liegende, von mehreren kleinen Wasseradern durchzogene Waldbezirk „Strudt“, der die „Kipp“ umgibt, feuchten Boden auf. Etwa 200 m südöstlich der auf dem Meßtischblatt mit Strudtchausee² bezeichneten Straße liegt der Erdhügel heute auf einer kleinen Lichtung. Das Gelände erreicht hier eine Höhe von 490 m ü.N.N. und fällt sanft nach Südosten ab.

Der Flurname „Kipp“ bezieht sich möglicherweise auf die Form des Geländes, also eine Kuppe oder einen Berg³. Er könnte sich aber auch etymologisch vom althochdeutschen Wort „kipfa“ ableiten, das Spitze bedeutet⁴. Kipfa wiederum hat seinen Ursprung im lateinischen Wort cippus, das eine freistehende Säule auf einem Grab meint. Öfter findet sich auch die Flurbezeichnung „Kellerchen“⁵. Bereits im Jahre 1651 wird die Stelle in

¹ Mtbl. 6209 Idar-Oberstein: r 87300, h 11860.

² Das genaue Alter dieser Straßentrasse kann nicht angegeben werden. Back 1893 spricht davon, daß sie in neuerer Zeit angelegt wurde, vgl. Back 1893, 101 Anm. 1.

³ H. Klar, Flurnamen und ihre Deutung. Mitt. Ver. Heimatkde. Birkenfeld 9, 1935, 7.

⁴ A. Götze (Hrsg.), Trübners Deutsches Wörterbuch 4 (Berlin 1943) 147.

⁵ Baldes u. Behrens 1914, 111.



Abb. 1 Lage des Grabhügels bei Siesbach, Kr. Birkenfeld.

einem Amtsprotokoll mit „Keller“ bezeichnet⁶. Diese Bezeichnung und die spätere Benennung „Kellerchen“ sind vielleicht auf damals noch sichtbare Mauerreste zurückzuführen. Im Dorf ging aber auch noch eine Sage um, nach der sich unter dem Hügel ein Keller befände, in dem Wein lagere⁷.

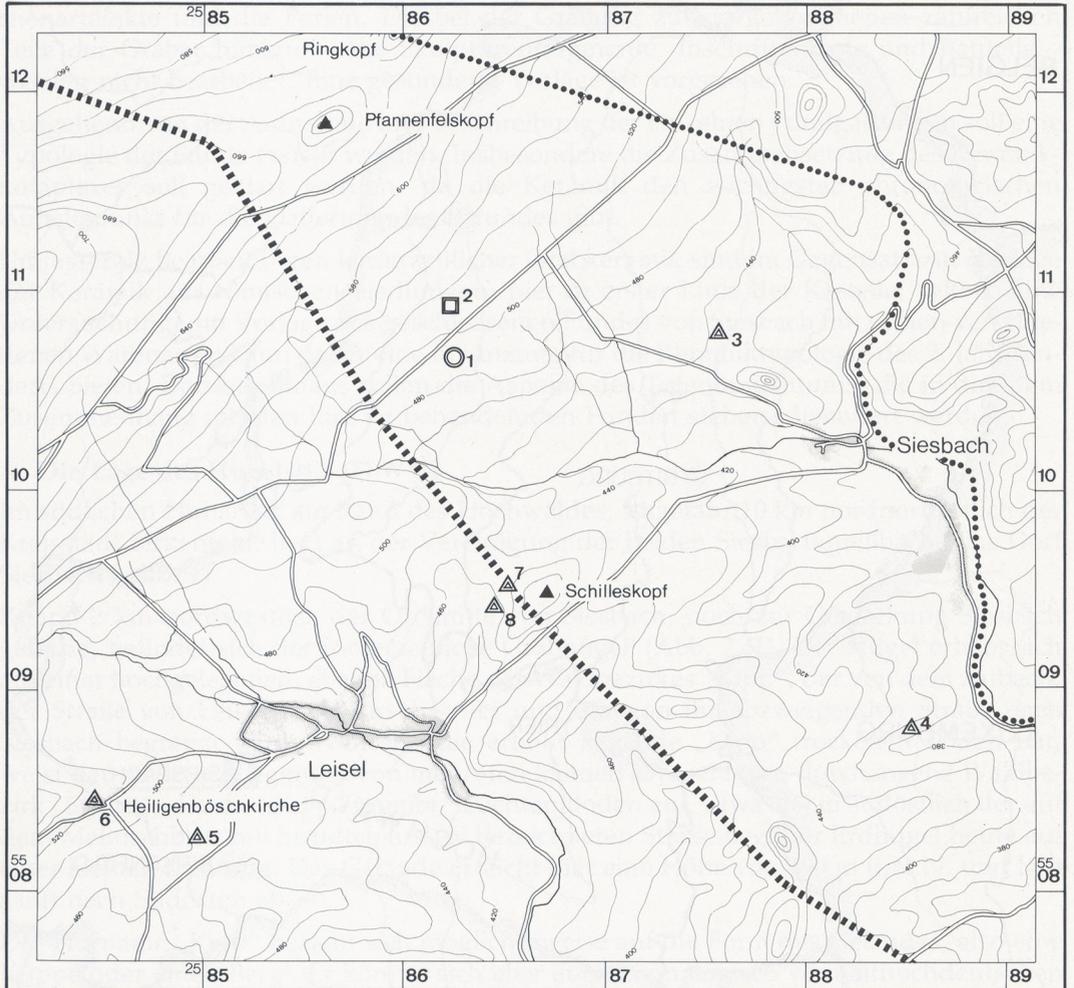


Abb. 2 Römerzeitliche Fundstellen in der Umgebung von Siesbach, Kr. Birkenfeld. 1 Siesbach „Kipp“, Grabhügel; 2 Siesbach „Kipp“, Gebäude und Straße; 3 Mackenrodt „Unter der Steinasch“, Grab; 4 Siesbach „Pänelsberg“, Grab; 5 Schwollen „Auf der Heide“, Grab; 6 Leisel „Hof Heiligenbösch“, Villa Rustica; 7 Siesbach „Welchenbachsheck“, Grab; 8 Siesbach „Welchenbachsheck“, Einzelfunde.

II Verlauf der römischen Straße nach Back 1893;

·· Verlauf der Provinzgrenze nach Baldes 1923.

⁶ Veeck 1984, 160.

⁷ Veeck 1984, 16.

Das Grundgestein der Siesbacher Gemarkung ist hauptsächlich Hunsrückschiefer, im Nordwesten findet sich darüber hinaus etwas quarzitischer Gehängeschutt⁸. Der Süden ist bestimmt durch unteres Rotliegendes mit grauen Quarzitkonglomeraten, Sandsteinen und Schiefertönen.

Die größere südwestliche Hälfte des Birkenfelder Landes gehörte zur Zeit des Römischen Reiches zur Provinz Gallia Belgica, das nordöstliche Kreisgebiet zur Provinz Germania Superior. Der östlich des Dorfes Siesbach vorbeifließende und bei Enzweiler in die Nahe mündende Siesbach soll einen Abschnitt der Grenze zwischen beiden Provinzen gebildet haben⁹ (Abb. 2). Es gibt jedoch keine eindeutigen Belege für die Funktion des Siesbaches als Grenzbach. In späterer Zeit trennte er die Erzbistümer Trier und Mainz voneinander. Das Birkenfelder Land wurde von keiner der römischen Hauptverbindungsstraßen berührt. Zwischen den beiden Hauptstraßen Trier–Bingen–Mainz und Metz–Mainz sind jedoch mehrere Querverbindungen gesichert. Die nördlichste dieser Verbindungen führte von Belginum (Wederath) über Sulzbach nach Kirnsulzbach. Im Süden verlief eine Straße von Thalfang über Börfink, Schmißberger Eck nach Nohen. Dazwischen soll es eine Straßenverbindung von Allenbach über den Höhenzug zwischen dem Siesbach und dem Schwollbach zur Nahe bei Sonnenberg gegeben haben¹⁰ (Abb. 2).

In der Umgebung des Hügel liegen weitere archäologische Fundstellen.

Bekannt ist vor allem das frühlatènezeitliche Adelsgrab, das vom Birkenfelder Altertumsverein im Wald „Ameis“ zwischen Siesbach und Leisel 1845 ausgegraben wurde¹¹. Mit der 6 km weiter nördlich liegenden Burganlage auf dem Ringskopf bei Allenbach¹² ist im Gebiet von Siesbach und Allenbach ein frühkeltisches Siedlungszentrum faßbar.

Bei den römerzeitlichen Fundstellen handelt es sich hauptsächlich um Altfunde. Dementsprechend sind die in der Literatur gemachten Angaben häufig ungenau, so daß bei einigen Befunden auf eine Datierung verzichtet werden mußte¹³.

Ungefähr 1 km östlich des Hügel von Siesbach kam eine Steinkiste mit einer Urne zutage. In der Literatur ist die Fundstelle unter der Bezeichnung Mackenrodt „Unter der Steinach“ zu finden¹⁴ (Abb. 2, 3).

Südlich von Siesbach am Pänelsberg¹⁵ wurde ein Trevererbrandgrab mit Grabstele entdeckt (Abb. 2, 4). Das durch eine Steinplatte abgedeckte Grab enthielt neben der Urne vier weitere Keramikgefäße.

⁸ Veeck 1984, 22.

⁹ Baldes 1923, 19.

¹⁰ Back 1893, 73 u. 98.

¹¹ Siesbach Hügel 1, Durchm. etwa 25 m und 2,50 m Höhe, Körperbestattung in hölzerner Grabkammer mit Schwertteilen, Lanzenspitze, Bronzegürtelring und Bronzeschnabelkanne. Zusammenfassend s. A. Haffner, Die westliche Hunsrück-Eifel- Kultur. Röm.-Germ. Forsch. 36 (Berlin 1976) 204–205, Abb. 49, Taf. 8, 9–12; 152–153.

¹² W. Dehn, H. Eiden u. W. Kimmig, Der Ringskopf bei Allenbach. Trierer Zeitschr. 12, 1937, 1–43.

¹³ Der Verfasserin war es leider nicht möglich die betreffenden Funde zu sichten. Dennoch soll wenigstens eine kurze Vorstellung erfolgen, um das römerzeitliche archäologische Umfeld von Siesbach zu charakterisieren.

¹⁴ Baldes u. Behrens 1914, 105.

¹⁵ F. Back, Birkenfeld. Römisches Grab bei Siesbach. Westdt. Zeitschr. 16, Korrb. 6 u. 7, 1897, Sp. 113. – Baldes u. Behrens 1914, 84 u. 112.

Westlich der vorgeschichtlichen Grabhügel bei Siesbach „Welchenbachsheck“ barg man eine Steinkiste mit einer Urne¹⁶ (Abb. 2, 7).

In der Nähe dieser Fundstelle, in südwestlicher Richtung, wurden römische Münzen aufgelesen¹⁷ (Abb. 2, 8).

Ein weiteres Brandgrab lag nordnordöstlich von Schwollen in der Flur „Auf der Heide“¹⁸ (Abb. 2, 5). In der Steinkiste mit Deckel befanden sich ein Henkelkrug, ein „Schwarzfirnisbecher“ und ein glattwandiger Becher sowie Knochen- und Aschenreste. In unmittelbarer Nähe der Steinkiste lag ein vierseitig behauener Sandstein. Zwischen der Kiste und diesem Stein fanden sich Scherben von drei weiteren Gefäßen. Das Grab gehört nach Technik und Form der Gefäße wahrscheinlich in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts. Auf einer Anhöhe westlich des Dorfes Leisel wurde unter der Kirche Heiligenbösch die Badeanlage einer Villa Rustica ergraben¹⁹ (Abb. 2, 6). Der Bau wurde in spätrömischer Zeit verkleinert.

Dieses spärliche Bild der römerzeitlichen Besiedlung in der unmittelbaren Umgebung des Siesbacher Hügels ist abhängig von der Fundüberlieferung. Die ausgedehnte Bewaldung der Hochwaldregion erschwert und verhindert in vielen Fällen die Entdeckung archäologischer Fundstellen. Systematische Begehungen des Geländes, um weitere Fundplätze aufzufinden, sind ebenfalls nicht durchgeführt worden.

B. Forschungsgeschichte

Die früheste Nachricht über den Siesbacher Grabhügel liegt aus dem Jahre 1651 vor²⁰. In einem Amtsprotokoll heißt es, daß „ufm Keller bei Seßbach Obersteiner Schützen Dächse ausgegraben haben“. Über vielleicht bei diesen Grabungen gemachte Funde ist jedoch nichts bekannt.

Erste Untersuchungen des Grabhügels fanden Mitte des 19. Jahrhunderts statt. Etwa 14 Tage nach der Gründung des Vereines für Altertumskunde, dem jetzigen Verein für Heimatkunde im Landkreis Birkenfeld, am 17. Juli 1843, wurde durch den Hügel ein von Norden nach Süden verlaufender Grabungsschnitt gelegt, der eine Breite von 3 bis 4 m aufwies²¹. Die Ausgrabung fand unter der Leitung von Peter Wohlstadt und Dr. Friedrich Christoph Upmann statt²². Grabungsverlauf und Ergebnisse sind in einem kurzen Bericht nebst einer kleinen Skizze im Grabungstagebuch des Dr. Upmann überliefert²³. Erkannt wurde bereits damals eine Ringmauer. Im Zentrum des Hügels befand sich eine „Höhle“²⁴, in deren Nähe ein behauener Sandstein lag. Hinzu kamen an Funden weitere

¹⁶ Baldes u. Behrens 1914, 111.

¹⁷ Baldes u. Behrens 1914. – Baldes 1923, 378.

¹⁸ H. Baldes, Birkenfeld. Römisches Grab bei Schwollen. Westdt. Zeitschr. 22, Korrb. 1 u. 2, 1903, Sp. 4–7. – Baldes u. Behrens 1914, 83–84 u. 111.

¹⁹ Baldes u. Behrens 1914, 84 u. 104. – H. Cüppers, Eine römerzeitliche Villa und Badeanlage in Heiligenbösch. Mitt. Ver. Heimatkde. Birkenfeld 28, 1965, 2–5. – Jahresbericht des Staatlichen Amtes für Vor- und Frühgeschichte im Regierungsbezirk Trier und im Kreis Birkenfeld für die Jahre 1970 – 1971/72. Trierer Zeitschr. 35, 1972, 312.

²⁰ Veeck 1984, 160.

²¹ Baldes u. Behrens 1914, 4 u. 11.

²² Peter Wohlstadt (1768–1851) war Postdirektor in Oppenheim, Forstbeamter in Trier und Birkenfeld und von 1813 bis 1840 Bürgermeister in Leisel. Dr. Friedrich Christoph Upmann (gest. 1880) war als Landesphysikus tätig. Beide waren Mitbegründer und Vereinsvorsitzende des am 17. Juli 1843 entstandenen Vereins für Altertumskunde im Fürstentum Birkenfeld.

²³ Baldes u. Behrens 1914, 4.

bearbeitete Sandsteinfragmente, Keramikscherben, eiserne Nägel in großer Anzahl und Holzkohle sowie „Branderde“²⁵. Die Funde der Grabung 1843 sind leider verschollen. Die Ausgräber deuteten den Befund als die Reste eines römischen Gebäudes. Erwähnt wird auch, daß bereits „seit einigen Jahren“ die Einwohner von Siesbach aus dem Bereich der ringförmig verlaufenden Mauer Steine zum Bauen holen. Ansonsten sei der Hügel jedoch unverseht gewesen.

Seine nächste Erwähnung findet der Grabhügel 1893 in einer Beschreibung der römischen Geländedenkmäler im Gebiet der oberen Nahe²⁶. Neben einer topographischen Beschreibung wird besonders die offenbar künstliche Aufschüttung des Hügels hervorgehoben. Allerdings wird die Erhebung, wie im 19. Jahrhundert üblich, als „Warte“ angesprochen.

Bei einer 1936 durchgeführten Begehung machte der Hügel dann bereits, abgesehen von dem alten Grabungsschnitt, einen stark zerwühlten Eindruck, was auf Raubgräber und Fuchsbauten zurückzuführen war²⁷.

Nach einer zweiwöchigen Sondierungsgrabung im Jahre 1976 wurde der Hügel 1977 vollständig freigelegt²⁸.

C. Die Ausgrabung 1976/1977

Die fortschreitende Zerstörung des Grabhügels durch Raubgräber und Tierbauten machte im Herbst 1976 eine erste Grabung notwendig, um Erkenntnisse über die Art der Anlage zu gewinnen²⁹. Zunächst wurde der alte Nord-Süd-Schnitt nachgegraben, anschließend an der Ost- und Westseite je ein kleiner Suchschnitt angelegt. Dabei wurde im Norden und Osten der Ausbruchgraben der Ringmauer in situ freigelegt. 1977 konnte der Hügel dann eingehend untersucht werden³⁰. Die Grabungsergebnisse seien im folgenden zusammenfassend dargestellt.

Der Grabhügel wies einen Durchmesser von 34 m bis 35 m auf und war noch ca. 3,20 m hoch (Taf. 1 u. Abb. 3). Die ursprüngliche Höhe dürfte unter Berücksichtigung der durch Niederschläge abgespülten Erdmassen 4 bis 5 m betragen haben.

²⁴ Vermutlich handelt es sich hier um die in der Hügelmitte gelegene Fundamentgrube, s. unter C. Die Ausgrabung 1976/1977.

²⁵ Dies ist wohl mit Holzkohle versetztes Sediment oder verziegeltes Erdreich.

²⁶ Back 1893, 99 f.

²⁷ Begehung am 6. Juli 1936 durch H. Eiden.

²⁸ Jahresbericht des Staatlichen Amtes für Vor- und Frühgeschichte im Regierungsbezirk Trier und im Kreis Birkenfeld für die Jahre 1974–1977. *Trierer Zeitschr.* 40/41, 1977/78, 382 u. 437. – A. Haffner, Die Ausgrabung eines römischen Grabhügels bei Siesbach im Kreis Birkenfeld. *Kurtrierisches Jahrb.* 18, 1978, 197–204. – Ders., Bericht über die Tätigkeit des Rheinischen Landesmuseums Trier im Kreis Birkenfeld 1980. *Mitt. Ver. Heimatkde. Birkenfeld* 55, 1981, 62. – Ders., Der römische Grabhügel "Kipp" bei Siesbach im Hunsrück. In: *Die Römer an Mosel und Saar. Zeugnisse der Römerzeit in Lothringen, in Luxemburg, im Raum Trier und im Saarland* (Mainz 1983) 170–175.

²⁹ Vom 10.11. bis zum 26.11.1976 Orientierungsgrabung des Rheinischen Landesmuseums Trier unter wissenschaftlicher Leitung von R. Schindler. Die örtliche Grabungsleitung hatte H. Oberbeck.

³⁰ Die Grabung wurde in zwei Kampagnen durchgeführt (6.6. bis 15.7.1977 und 12.9. bis 18.11.1977). Die wissenschaftliche Leitung hatte A. Haffner, Kiel, damals Trier, die technische Leitung H. Oberbeck.

Eingefaßt wurde die Erdaufschüttung durch eine 21 m im Durchmesser messende Ringmauer. Der vollständige Verlauf dieser Mauer ist durch die Fundamentierung gesichert. Der Fundamentgraben ist in den anstehenden Boden eingetieft, die Grabenbreite beträgt durchschnittlich 1 m. Das Fundament der Mauer besteht aus einer Packlage aus Schieferquarz, der in Lette gepackt ist. Die Stärke der Packlage ist unterschiedlich. Dies ist durch die variierende Dicke der aufliegenden Quader bedingt, die auf ihrer Oberseite eine 1 cm bis 2 cm mächtige, festgepreßte Letteschicht aufwiesen, die als Mörtel diente. Die grob behauenen Quader haben eine Länge von 0,60 m bis 2,00 m, eine Breite von 0,75 m bis 0,90 m und eine Höhe von 0,31 m bis 0,50 m. Viele der Quader waren bis zur halben Quaderhöhe bruchrauh, ein Hinweis darauf, daß nur der obere Quaderteil sichtbar war. Um einen regelmäßigen äußeren Verlauf zu erreichen, wurden die verschiedenen Quaderbreiten zum Kreisinnern hin ausgeglichen. Insgesamt wurden noch 21 Quader in situ gefunden, von denen einige leicht aus ihrer ursprünglichen Lage verschoben waren. Sie lagen bis auf drei Ausnahmen alle auf der westlichen Hälfte der Grabungsfläche. Auf den Quadern befanden sich halbwalzenförmige Abdecksteine aus Konglomerat. Die grob gepickten und teilweise beschädigten Halbwalzen wiesen Längen zwischen 0,60 m und 1,0 m auf.

Die Ringmauer war von einer quadratisch verlaufenden Mauer von 24,5 m Seitenlänge umgeben. Diese Viereckmauer konnte nur noch auf der Nord-, Ost- und Westseite teilweise in situ beobachtet werden. Ihr weiterer Verlauf ist wiederum durch die Packlage des Fundamentes gesichert. Insgesamt wurden noch zwölf Quader festgestellt. Ihre Länge beträgt 0,83 m bis 1,30 m, die Breite 0,58 m bis 0,65 m und die Höhe 0,41 m bis 0,46 m. Der Maueraufbau entspricht dem der kreisförmigen Mauer. Auf der nördlichen Seite verbreitert sich das Fundament der Viereckmauer auf einer Länge von 3,75 m. Die Verbreiterung beträgt ungefähr 1,25 m, nämlich von 0,70 m bis 0,73 m auf 1,98 m. Auf dieser Fundamentverbreiterung befand sich noch ein aus seiner ursprünglichen Lage leicht verschobener Quader. Der 1,40 m lange, 0,62 m breite und 0,45 m hohe Quader hat auf der Oberfläche eine 0,46 m x 0,96 m große, feine Abarbeitung und drei Paßmarken oder Zapfenlöcher.

Fundamentverbreiterung und Quader markieren den Standort eines Grabdenkmales oder Altares³¹. Auffallend ist, daß in diesem Bereich, d.h. zwischen Kreis- und Viereckmauer, der Steinhauerschrott massiert auftrat. Es handelt sich um Architekturfragmente sowie Bruchstücke einer Inschrift. Östlich des Fundamentes kamen zwei vollplastische Sandsteinköpfe zutage.

Ringmauer und quadratische Mauer sind aus ortsfremden Gestein errichtet, nämlich Sandstein und Konglomerat, die rund 3 km südöstlich der Fundstelle anstehen.

Im Innern der kreisförmigen Mauer befand sich eine aus Schieferquarz in Lette gebettete Schüttung. Sie liegt teils auf dem gewachsenen Boden, teils auf der alten Oberfläche und verläuft parallel zur Ringmauer bzw. deren Fundamentgraben. Ihre Breite, gemessen von Mauerinnenkante zum Kreisinnern hin, beträgt im Süden 5,60 m und verringert sich

³¹ Vgl. Testamentum Galli Lingonis I 8-9 (CIL XIII 5708): Errichtung eines "Altares" vor dem Grabmal, in dem der Leichenbrand beigesetzt werden soll.

auf 3,50 m im Osten und Westen und auf 1,60 m im Norden. Diese Schüttung – die an der am meisten gefährdeten Talseite im Süden verstärkt auftritt – sollte den Druck der Hügelaufschüttung auffangen und ein Überfließen vermeiden.

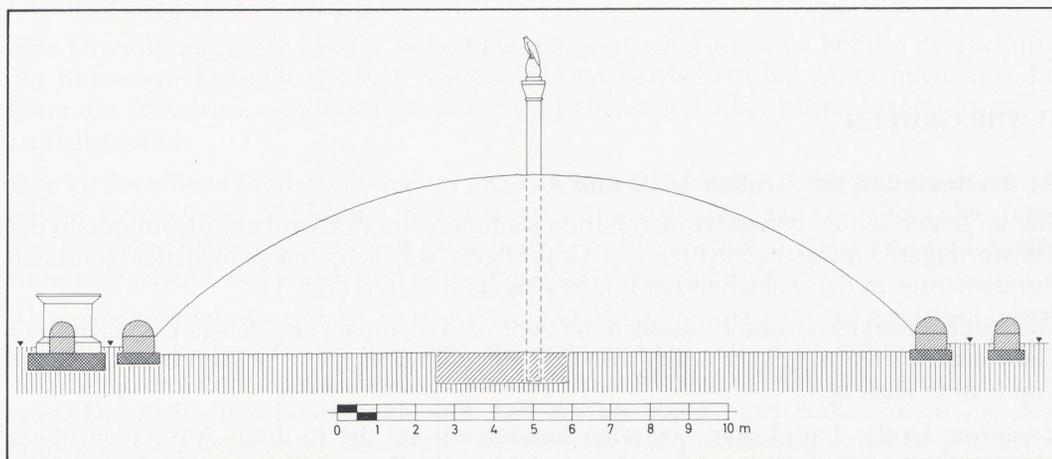


Abb. 3 Nord-Süd-Schnitt durch den Siesbacher Hügel. Rekonstruktionsversuch (nach Kurtrierisches Jahrb. 18, 1978, 199, Abb. 2).

In der Hügelmitte wurde eine schiefwinklige, rund 3,00 m x 3,50 m große Grube freigelegt. Die Wandungen sind senkrecht, die Sohle flach. Die Grube ist in den anstehenden Boden eingetieft. In der Nordwestecke fanden sich noch Reste von waagrecht in Lehm gepacktem Schieferquarz. Das übrige Grubeninnere war durch die Grabung des Birkenfelder Vereins im Jahre 1843 völlig gestört. Die Grubenfüllung bestand hier nur aus wahllos eingefülltem Schieferquarz, der mit loser Schutterde vermischt war. Die zentrale Grube bildet das Fundament für ein Steindenkmal, das möglicherweise den Hügel überragte. Zur figürlichen Ausstattung des Denkmals könnte ein auf einem Pinienzapfen sitzender Adler, der in seinen Fängen eine Schlange hält, gehören. Er wurde fast vollständig erhalten in der Nordostecke der Anlage gefunden.

Östlich und westlich dieser Fundamentgrube lagen jeweils zwei ost-west-orientierte Gruben. Auf sie soll später genauer eingegangen werden.

Südlich einer jeden Grube befand sich im Abstand von etwa 1,35 m und 5,20 m ein rundes Pfostenloch, das in den anstehenden Boden eingetieft war. Der Durchmesser liegt zwischen 0,30 m und 0,36 m, die Tiefe beträgt 0,30 m bis 0,40 m.

Bei der aufgrund dieses Befundes erfolgten Rekonstruktion sind das zentrale und das Denkmal der Viereckmauer wegen ihrer fragmentarischen Erhaltung formal nicht gesichert (Abb. 3).

Etwa 250 m nordöstlich des Grabhügels wurde eine kleinere Sondierungsgrabung durchgeführt (Abb. 2, 2). Aufgedeckt wurden Teile eines römischen Gebäudes. Das Gebäude wies eine Frontlänge von 23,45 m auf. Die Tiefe betrug im Westen 4,65 m und im Osten 2,99 m. Im Versturz befanden sich Sandstein, Schieferquarz, Mauer-, Dach-

und ein runder Hypokaustziegel sowie Dachschiefer mit Nagellöchern. Die Lage an einem nach Süden ausgerichteten Hang läßt es wahrscheinlich erscheinen, daß es sich bei den entdeckten Mauerresten um die Überreste einer Villa Rustica handelt.

II. DIE GRUBEN

A. Beschreibung der Gruben 1, 2/3 und 4

Die im folgenden zu behandelnden Funde stammen aus vier Gruben, die innerhalb der kreisförmigen Einfassungsmauer des Grabhügels westlich und östlich des zentralen Fundamentes in den anstehenden Boden eingetieft waren (Taf. 1).

Die langrechteckige Grube 1, westlich der zentralen Steinpackung gelegen, wies in ihrer Ost-West-Ausdehnung eine Länge von 2,37 m auf und war 1,18 m breit bei einer Tiefe von 0,40 m (Taf. 2).

Zwischen Grube 1 und dem zentralen Fundament lag die in ihren Ausmaßen etwas kleinere Grube 2 (Taf. 4). Ihre Länge betrug 1,60 m, die Breite 0,75 m und die Tiefe 0,22 m bis 0,30 m.

Östlich des zentralen Fundamentes fand sich Grube 3 mit einer Länge in Ost-West-Richtung von 2,60 m, einer Breite von 0,95 m und einer Tiefe von 0,22 m bis 0,28 m (Taf. 4). Bei der Grube 4, östlich der Grube 3 gelegen, wurde eine Länge von 2,30 m, eine Breite von 1,25 m und eine Tiefe von 0,28 m bis 0,42 m festgestellt (Taf. 14).

Die in ihren Ausmaßen ungefähr gleichen Gruben zeigen auch eine ähnliche Anlage. So sind bei allen vier Gruben die Wände leicht geschrägt, und die Sohle ist flach. Sohle und Wandungen sind jeweils leicht gegläht. Mit 0,40 m war die Aschenschicht in Grube 4 am mächtigsten, in den übrigen Gruben betrug die Mächtigkeit 0,25 m bis 0,28 m.

Bei der Restaurierung der aus den Gruben geborgenen Keramik zeigte sich, daß Scherben aus den Gruben 2 und 3 überwiegend zu gleichen Gefäßen gehörten. Daher wird der Inhalt dieser beiden Gruben im folgenden zusammengefaßt und unter der Bezeichnung Grube 2/3 behandelt.

B. Die Funde aus den Gruben

In diesem Kapitel sollen die Chronologie, Herkunft und Verbreitung der einzelnen Fundgattungen erörtert werden. Zu klären gilt es dabei, inwieweit der vorgelegte Siesbacher Fundstoff Übereinstimmungen mit Parallelmaterial anderer Fundplätze zeigt.

Zunächst wird die Gefäßkeramik behandelt, da sie den größten Komplex innerhalb der Funde bildet. Vorgestellt wird das Keramikmaterial, gegliedert nach Warenarten bzw. Gefäßformen. Eine konsequente Gliederung nach Gefäßformen erschien der Verfasserin als nicht sinnvoll, da in diesem Fall z. B. die Terra Sigillata unweigerlich auseinandergerissen worden wäre. Dennoch soll in der Auswertung der Grubeninventare eine Gliederung nach Gefäßformen vorgenommen werden, um mögliche Geschirrsätze zu rekonstruieren. Anschließend werden die in geringerer Zahl vertretenen Funde aus Glas, Metall und Knochen sowie die Perlen besprochen.

1. Zur Aufnahme und Beschreibung der Keramik

An dieser Stelle sei kurz die Verfahrensweise vorgestellt, die bei der Aufnahme und Beschreibung des Keramikmaterials angewendet wurde. Dabei wurde das Bestreben um eine Vereinheitlichung und Objektivierung der Keramikansprache, wie es die neueste Literatur³² zeigt, berücksichtigt.

Eine Orientierungshilfe bei der Aufnahme der Siesbacher Keramik bot die Bearbeitung der römischen Keramik aus Bad Wimpfen³³. Den Bearbeitern lag daran, nicht nur die Form des Scherbens, sondern auch seine Beschaffenheit (Farbe, Härte, Magerung usw.) zu registrieren.

Eine zu detaillierte Merkmalaufnahme, wie sie bei vorrömischer Keramik notwendig ist, erwies sich bei der Siesbacher Keramik als unzweckmäßig. Da vor allem die Terra Sigillata fabrikmäßig hergestellt wurde, sind z. B. Eigenschaften wie Härte und Magerung weitgehend einheitlich und können pauschal behandelt werden.

Als erstes wurden die bereits restaurierten Gefäße aufgenommen. Im Anschluß daran wurde das Scherbenmaterial gesichtet, das zum größten Teil einem sekundären Brand ausgesetzt war und dementsprechend häufig einen schlechten Erhaltungszustand aufwies. Die Aufnahme beschränkte sich hier auf die Rand- und Bodenstücke. Bei den ergänzten Gefäßen wurden drei Maße, nämlich der Raddurchmesser, der Bodendurchmesser bzw. der Durchmesser des Standringes und die Gefäßhöhe bestimmt. Ebenfalls wurde die Wandungsdicke gemessen. Für die Ansprache der Ton- und Oberflächenfarbe der Scherben wurden die Farbentafeln des Schwaneberger Farbenführers benutzt³⁴, um eine nachvollziehbare Farbestimmung zu gewährleisten. Zur Bestimmung der Härte der Keramik wurde die 1882 eingeführte Härteskala von F. Mohs („Mohs'sche Härteskala“) herangezogen. Die Härtegrade I bis IX wurden im Katalog mit folgenden Begriffen umschrieben:

weich	= I-II
hart	= III-IV
sehr hart	= V-VI
klingend hart	= VII-IX

Es wurde mit folgenden Grundformen der Gefäßkeramik gearbeitet:

- a) Topf, Raddurchmesser kleiner als die Gefäßhöhe,
- b) Becher, kleine Topfform,
- c) Krug, bauchiges oder zylindrisches Gefäß mit weitem Hals ohne Ausgußvorrichtung und Henkeln,
- d) Amphore, großes krugartiges Gefäß mit zwei Henkeln,
- e) Schüssel, Raddurchmesser größer als die Gefäßhöhe,
- f) Schale, kleine Schüsselform,
- g) Napf, kleine Schalenform,
- h) Teller, Platte mit niedrigem Rand.

³² Zusammenfassend: Vorschläge zur systematischen Beschreibung von Keramik. Kunst u. Altertum am Rhein 124 (Bonn 1986) 2ff.

³³ Czysz u.a. 1981, 15ff.

³⁴ Schwaneberger Farbenführer. Farbentafeln für Briefmarkensammler. 32. Auflage (1982). Eine frühere Auflage des Farbenführers ist Czysz u.a. 1981 beigefügt. Die häufiger benutzten Munsell Color Charts sind nur schwer beziehbar und darüberhinaus mit beschränkten Geldmitteln unerschwinglich, s.a. R.R. Gerharz, R. Lantermann u. D.R. Spennemann, Munsell- Farbtafeln: Eine Notwendigkeit für Archäologen? Acta Praehist. et Arch. 18, 1986, 177-186.

Nach folgendem Verfahren wurde für die Auswertung die Mindestindividuenzahl der einzelnen Gefäßtypen ermittelt. Bei den Randscherben wurde die prozentuale Erhaltung des Randes gemessen, d. h. die Prozentquote, die der erhaltene Rand einer Scherbe im Verhältnis zum geschätzten gesamten Randumfang ausmacht. Kleine Scherben mit nicht meßbaren Mündungsdurchmessern wurden unter 5% eingestuft. Die vollständig erhaltenen bzw. restaurierten Gefäße wurden mit 100% gezählt. Sämtliche Randprozente wurden dann addiert. Die Summe der Randprozente wurde durch 100 geteilt, und man erhält die geschätzte Gefäßanzahl.

2. Bemerkungen zur Keramik

Die Bemerkungen zu den einzelnen Keramikgattungen bzw. Gefäßformen folgt der Reihenfolge, wie sie in dem Katalog vorliegt. Neben den Beobachtungen, die bei der Bearbeitung der Siesbacher Keramik gemacht wurden, werden soweit möglich auch Fragen der Chronologie, Verbreitung und Herkunft erörtert.

Der überwiegende Teil der Siesbacher Keramik war einem sekundären Brand ausgesetzt. Erkennbar ist dies an den partiellen Umfärbungen des Gefäßüberzuges bei der Terra Sigillata, meist von hellrotbraun bzw. schwarzorangerot nach braunschwarz und lilarotbraun. Die Gefäßkeramik war also einem reduzierenden Brand ausgesetzt. Auffallend sind die unterschiedlichen Farbabstufungen, was darauf hindeutet, daß die Keramik nicht einheitlich intensiv diesem sekundären Feuer ausgesetzt gewesen ist. Die übrigen Warenarten zeigen ebenfalls diese sekundären Brandspuren. Auch hier ist dies an den Oberflächenveränderungen erkennbar. Hinzu kommt eine schlechte Tonqualität. Die Scherben wiesen häufig Risse auf und waren sehr brüchig. Besonders bei der Terra Sigillata war zu beobachten, daß die unterschiedlich intensiv sekundär verbrannten Scherben häufig nahtlos aneinanderpassen.

Naturwissenschaftliche Untersuchungen der Siesbacher Keramik, die vielleicht den schlechten Erhaltungszustand der Scherben hätten genauer erklären können, waren leider nicht möglich.

a) Die unverzierte Terra Sigillata

Im folgenden sollen die im Siesbacher Fundmaterial auftretenden Formen der glatten Terra Sigillata zusammenfassend besprochen werden, wobei für die Datierungen auf die grundlegende Arbeit von F. Oswald und T. D. Pryce zurückgegriffen wird.

Mittelkaiserzeitliche Terra Sigillata kann ohne genaue naturwissenschaftliche Untersuchung nur aufgrund der Tonbeschaffenheit nicht ohne weiteres einer bestimmten Manufaktur zugewiesen werden, da sich Tonfarbe und Überzug der einzelnen Töpferien stärker ähneln, als bisher angenommen wurde³⁵.

Hinweise auf die zeitliche Stellung der Sigillaten sind also nur aus den Gefäßformen abzuleiten.

³⁵ M. Klee, *Aræ Flaviae 3. Der Nordvicus von Aræ Flaviae. Neue Untersuchungen am nördlichen Stadtrand des römischen Rottweil*. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 18 (Stuttgart 1986) 82.

NAPF DRAG. 27

Die Herstellung des Napfes Drag. 27 beginnt in spätaugusteischer Zeit und endet im dritten Viertel des 2. Jahrhunderts³⁶. In der späteren Periode von Newstead (140 bis 180) sind sie nicht mehr vertreten, ebenso nicht in Niederbieber (190 bis 260). In Rheinzabern konnten sie nur vereinzelt beobachtet werden.

In Siesbach ist die Form Drag. 27 in allen drei Gruben zu finden und vergleichbar mit der von F. Oswald und T. D. Pryce auf Taf. 49 unter Nummer 19 abgebildeten Variante, die durch eine nur leicht auskragende abgerundete Mündungslippe charakterisiert ist. Diese Gefäßform wird in trajanisch-hadrianische Zeit datiert. Der Randdurchmesser der Siesbacher Gefäße liegt bei 10,0 cm bis 13,2 cm. Fünf Exemplare stammen aus Grube 2/3 (Kat.-Nr. 84–89), jeweils ein Exemplar aus Grube 1 (Kat.-Nr. 1) und Grube 4 (Kat.-Nr. 413) (Abb. 4). Aus Grube 2/3 sind gestempelte Fragmente vorhanden (Kat.-Nr. 84, 87 u. 88). Der Stempel „CAR·ATI·M“ wurde von Caratus aus Lezoux in hadrianisch-antoninischer Zeit verwendet³⁷. Ein Stempelfragment „...TVLIO“ ist nicht identifizierbar.

NAPF DRAG. 35

Für den Napf Drag. 35 kann eine Produktionszeit von neronischer Zeit bis an das Ende des 2. Jahrhunderts nachgewiesen werden³⁸. Vor allem in flavischer Zeit ist die Form weit verbreitet. In Heiligenberg und Rheinzabern wurden sie nicht produziert.

Nur die Gruben 1 (Kat.-Nr. 2) und 2/3 (Kat.-Nr. 90–98) enthielten Nöpfe der Form Drag. 35, die etwa dem Typ Oswald u. Pryce Taf. 53, 3 entspricht und in flavische Zeit datiert. Kennzeichnend ist der relativ horizontal auskragende Rand und der flache Innenboden, der bei späteren Formen leicht gewölbt ist. Dabei macht Grube 2/3 mit insgesamt mindestens 12 Gefäßen den Hauptanteil aus (Abb. 4). Die Randdurchmesser liegen zwischen 9,0 cm und 14,0 cm. Unter den Randstücken fanden sich auch solche mit glattem Rand (Kat.-Nr. 19 u. 20), wie sie für die Mitte und zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts nicht ungewöhnlich sind³⁹.

SCHALE DRAG. 36

Die Herstellung der mit Barbotineauflage verzierten Schale Drag. 36 beginnt ebenfalls in neronischer Zeit, endet aber im Gegensatz zu der Form Drag. 35 Anfang des 3. Jahrhunderts⁴⁰.

Die Siesbacher Schalen entsprechen dem Typ Oswald u. Pryce Taf. 53, 10, der in trajanisch-hadrianische Zeit datiert wird. Der flach auskragende und nicht weit heruntergezogene Rand ist ihr charakteristisches Merkmal. Die nur in den Gruben 1 (Kat.-Nr. 3–5) und 2/3 (Kat.-Nr. 99–102) vorhandenen Schalen wiesen einen kleinsten Randdurchmesser von 16,0 cm und einen größten Randdurchmesser von 19,0 cm auf. Gestempelte Exemplare sind nicht vorhanden. Mengenmäßig machen sie 9% und 5% am Gesamtspektrum der glatten Sigillata aus (Abb. 4).

³⁶ Oswald u. Pryce, 186–188.

³⁷ Oswald 1931, 61.

³⁸ Oswald u. Pryce, 192–193.

³⁹ Oswald u. Pryce, 193.

⁴⁰ Oswald u. Pryce, 193–194.

NAPF DRAG. 33

Die besonders im 2. Jahrhundert geläufige Gefäßform entstand nach D. Planck⁴¹ erst in frühflavischer Zeit und wurde bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts benutzt⁴². Für die Napfform des 2. und 3. Jahrhunderts ist die Dickwandigkeit und die direkt am Boden ansetzende gerade verlaufende Wandung charakteristisch. Bis gegen Ende des 1. Jahrhunderts ist die Wandung nur leicht einwärts gebogen, an der Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert dann schon stärker einwärts gezogen. Allgemein erfolgte eine Vergrößerung der Form.

In die Mitte des 2. Jahrhunderts datieren die den Siesbacher Exemplaren vergleichbaren Formen, etwa Oswald u. Pryce Taf. 51, 16. Aus Grube 1 liegt ein gestempeltes Gefäßfragment (Kat.-Nr. 6) vor. Belatullus aus Rheinzabern⁴³ ist für die antoninische Zeit belegt. Die aus allen Gruben geborgenen Nöpfe (Kat.-Nr. 6–10, 103–104 u. 414) haben einen Raddurchmesser von 10,0 cm bis 14,0 cm. In Grube 1 waren sie am zahlreichsten vorhanden (Abb. 4).

Die lateinische Bezeichnung dieses Gefäßtypes könnte nach den Schriftquellen *acetabulum* sein⁴⁴. Ab der Mitte des 2. Jahrhunderts fand der Napf Drag. 33 eine weite Verbreitung, nachdem die formähnlichen Nöpfe Drag. 27 vom Markt mehr und mehr schwanden. Ab Ende des 2. Jahrhunderts tritt sie verstärkt auf, erkennbar daran, daß sie unter den übrigen glatten Sigillaten aus Niederbieber und Holzhausen⁴⁵ am häufigsten vorkommt. Diese Napfform ist selbst noch aus konstantinischen Fundzusammenhängen bekannt⁴⁶.

SCHALE DRAG. 40

Halbkugelige Schalen mit glattem Rand oder *acetabula* bzw. *paropsides* entstanden wohl aus dem Napf der Form Hofheim 8⁴⁷. Sie stellen eine Parallelförmigkeit zu den Tellern Drag. 32 dar. Die Produktion der Gefäßform läßt sich im mittleren 2. Jahrhundert ebenfalls anhand von Funden, beispielsweise aus Rottweil⁴⁸ oder dem Gräberfeld von Stuttgart „Auf der Steig“ belegen⁴⁹. Ab der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts scheinen sie in den beiden großen Töpfereizentren von Trier und Rheinzabern in größeren Mengen produziert worden zu sein⁵⁰. Ihr Hauptaufschwung beginnt nämlich ab der Mitte des 2. Jahrhunderts und endet nach der Mitte des 3. Jahrhunderts⁵¹. Anhand der Holzhausener Funde wurde eine großmaßstäbliche Einteilung in Schalen mit Durchmessern bis 9,0 cm und solche mit über 10,0 cm versucht, um eine Bezeichnung als *paropsis* einerseits (bis 9,0 cm Durchmesser) und *acetabulum* andererseits (ab 10,0 cm) vorschlagen zu können⁵².

⁴¹ Planck 1975, 154.

⁴² Oswald u. Pryce, 189f.

⁴³ Vanderhoeven 1975, 38 mit weiteren Literaturangaben.

⁴⁴ W. Hilgers, Lateinische Gefäßnamen. Bezeichnung, Funktion und Form römischer Gefäße nach den antiken Schriftquellen. Bonner Jahrb. Beih. 31 (Düsseldorf 1969) 33f.

⁴⁵ Pferdehirt 1976, 78.

⁴⁶ Zusammenstellung bei Pferdehirt 1976, 78.

⁴⁷ Planck 1975, 155.

⁴⁸ Planck 1975, 155 u. Taf. 89/4f.

⁴⁹ Nierhaus 1959, 54. Datierung in hadrianische Zeit, ein weiteres Mal antoninisch nach Münze.

⁵⁰ Pferdehirt 1976, 80.

⁵¹ E.M. Ruprechtsberger, Terra Sigillata aus dem Ennser Museum 2. Kerbschnitt- und Barbotinesigillata. Unverzierte Sigillata. Töpferstempel und Ritzinschriften. Beitr. Landeskd. Oberösterreich. Hist. R. I/7 (Linz 1980) 109.

⁵² Pferdehirt 1976, 80f.

Diese Maße auf die Siesbacher Schalen übertragen ergibt, daß nur acetabuli in den Gruben 1, 2/3 und 4 (Kat.-Nr. 11-16, 105-115 u. 415-416) vorliegen, da sich an Weiten Maße zwischen 9,4 cm bis 13,0 cm feststellen ließen. Die Siesbacher Gefäßform entspricht Ludowici 6a bzw. Oswald u. Pryce Taf. 48, 15 und datiert damit in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts. Im Vergleich zu den Prototypen ist bei diesen späteren Formen der Standring höher und die Gefäßwand dicker ausgebildet. Der prozentuale Anteil im Gesamtspektrum ist bei den Gruben 2/3 und 4 etwa gleich, während er dagegen bei der Grube 1 ungefähr doppelt so hoch ist (Abb. 4). Es sind mehrere gestempelte Exemplare aus Grube 2/3 vorhanden (Kat.-Nr. 108-111, 113 u. 114). Illixo⁵³ aus Lezoux arbeitete von 145 bis 175, Mainius⁵⁴ während hadrianisch-antoninischer Zeit in Trier und Tasgillus⁵⁵ zur gleichen Zeit in Lezoux. Ein Stempelfragment ist nicht identifizierbar (Kat.-Nr. 519).

NAPF DRAG. 46

Die seit trajanischer Zeit auftretende Form⁵⁶ bleibt fast das ganze 2. Jahrhundert in Gebrauch. Einen Schwerpunkt bildet dabei die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts. Die Siesbacher Stücke sind vergleichbar mit der Form Ludowici Be. Ausgezeichnet sind sie durch eine im unteren Teil der Wandung umlaufende Rille. Am Ende des 2. Jahrhunderts und im 3. Jahrhundert zählen sie nicht mehr zu den gebräuchlichsten Formen.

In allen Gruben (Kat.-Nr. 17-18, 116-134 u. 417) fanden sich Gefäßfragmente der Form Drag. 46 mit Weiten zwischen 8,6 cm und 13,4 cm, wobei sich die kleineren Exemplare mit einem Randdurchmesser bis 11,0 cm nur in Grube 2/3 befanden. Mit 18 Exemplaren waren sie hier auch überdurchschnittlich stark vertreten (Abb. 4). Gestempelte Gefäße waren nicht vorhanden.

NAPF NIEDERBIEBER 16

Aus Grube 2/3 stammt das Randstück eines Napfes mit Rundstabilippe und Kerbbanddekor⁵⁷ (Kat.-Nr. 135). Nach Oelmann⁵⁸ ist diese Form spätestens seit hadrianischer Zeit vorhanden. Sie besteht bis in das 3. Jahrhundert, wie Exemplare aus Niederbieber zeigen.

NAPF MIT UMGESCHLAGENEM RAND

Der Napf mit umgeschlagenem Rand (Kat.-Nr. 136), etwa der Form Gose 47 entsprechend, dürfte an das Ende des 2. Jahrhunderts zu stellen sein. Aus Grube 2/3 ist das einzige Exemplar aus Siesbach bekannt. Die Hauptmasse der Nöpfe dieses Typs gehört in das 3. Jahrhundert⁵⁹.

NAPF MIT RUNDSTABILIPPE UND GERUNDETER WAND

Das in Grube 4 vorhandene Schälchen (Kat.-Nr. 418) entspricht der Form Gose 137⁶⁰. Es ist eine für die Mitte des 2. Jahrhunderts in Trier belegte Form.

⁵³ Hartley 1972, 250. – Oswald 1931, 144.

⁵⁴ Oswald 1931, 179.

⁵⁵ Oswald 1931, 312.

⁵⁶ Oswald u. Pryce, 195-197.

⁵⁷ Gose 15. – Oswald u. Pryce, Taf. 75, 12.

⁵⁸ Oelmann 1914, 24 u. Abb. 5.

⁵⁹ Oelmann 1914, Typ 11a.

⁶⁰ Vgl. Oswald u. Pryce, Taf. 58, 6.

TELLER DRAG. 18/31

Die Siesbacher Teller der Übergangsform Drag. 18/31 sind ähnlich der Form Ludowici Sa und datieren in antoninische Zeit⁶¹. Teller dieser Form fanden sich nur in den Gruben 1 (Kat.-Nr. 23–28) und 2/3 (Kat.-Nr. 139–144). Die Raddurchmesser liegen bei 17,6 cm bis 20,0 cm. Gestempelte Exemplare (Kat.-Nr. 139 u. 140) liegen aus hadrianisch-antoninischer Zeit (Baccatus⁶²) und domitianisch-trajanischer Zeit (Littera⁶³) vor.

TELLER CURLE 15

Der Teller Curle 15⁶⁴ mit einer konkaven Wand und hochgestellter Randlippe wurde seit trajanischer Zeit hergestellt und läuft Ende des 2. Jahrhunderts aus. So ist eine Spätform dieser Teller in Niederbieber nur noch vereinzelt zu finden⁶⁵.

Die Siesbacher Teller mit einem Raddurchmesser von 17,4 cm bis 24,8 cm fanden sich nur in Grube 2/3 (Kat.-Nr. 145–154). Sie entsprechen etwa der bei Oswald u. Pryce auf Taf. 56 unter Ziffer 2 abgebildeten Form und gehören demnach in antoninische Zeit.

TELLER NIEDERBIEBER 5b

Der Teller mit Rundstablippe und waagrechtem Boden erscheint in Niederbieber als Typ 5b⁶⁶.

In allen Grubenkomplexen (Kat.-Nr. 29–37, 155–165 u. 420) ist diese Tellerform vertreten. Während die Gefäßmindestanzahl in den Gruben 1 und 2/3 ungefähr gleich hoch ist (acht bzw. sechs Exemplare), enthielt Grube 4 nur zwei Gefäße (Abb. 4). Der kleinste Raddurchmesser liegt bei 17,0 cm, der größte bei 20,0 cm.

Der Schwerpunkt der Teller der Form Niederbieber 5b dürfte in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts liegen. In Altenstadt enthielt Einfüllmaterial der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts und ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts diese Teller⁶⁷. In Niederbieber und Holzhausen sind sie nicht sehr zahlreich vertreten und in den Trierer Fundkomplexen des 3. Jahrhunderts fehlen sie sogar völlig⁶⁸.

TELLER LUDOWICI TI

Der Typ Ludowici TI⁶⁹ ist im Gegensatz zur Form Niederbieber 5b außen leicht profiliert und biegt zum Rand hin auch stärker um.

Bei Oswald u. Pryce werden sie unter der Form Walters 79/80 behandelt⁷⁰. Am häufigsten treten die für die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts charakteristischen Teller in antoninischer Zeit auf. Ihre typische Form erscheint in Niederbieber nicht mehr.

⁶¹ Oswald u. Pryce, Taf. 46, 14.

⁶² Oswald 1931, 37.

⁶³ Hayter 1949, 207.

⁶⁴ Oswald u. Pryce, 197.

⁶⁵ Oelmann 1914, Typ 2.

⁶⁶ Oelmann 1914, 21f., Typ 5b.

⁶⁷ Schönberger u. Simon 1983, 95.

⁶⁸ Pferdehirt 1976, 72. – Trier, Louis-Lintz-Str.: S. Loeschcke, Töpfereiabfall d.J. 259/260 in Trier: Aus einer Grube an der Louis Lintzstraße. Trierer Jahresber. N.F. 13, 1923, 103–107. – Trier, Pacelli-Ufer: I. Huld-Zetsche, Glatte Sigillaten des "Massenfundes" aus Trier. *Rei Cretariae Romanae Fautorum Acta* 13, 1971, 21–39.

⁶⁹ Ludowici, 284.

⁷⁰ Oswald u. Pryce, 199f.

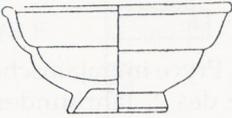
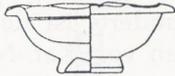
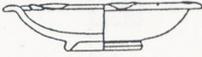
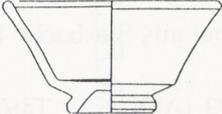
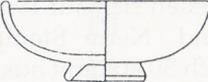
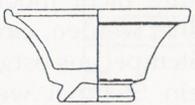
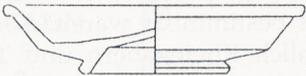
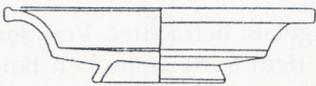
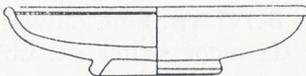
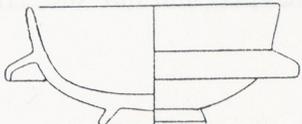
		GRUBE 1	GRUBE 2/3	GRUBE 4
NÄPFE UND SCHALEN		17 53%	47 55%	8 36%
	Drag. 27	1 3%	5 6%	1 5%
	Drag. 35	1 3%	12 14%	
	Drag. 36	3 9%	4 5%	
	Drag. 33	6 19%	1 1%	3 13%
	Drag. 40	5 16%	7 8%	2 9%
	Drag. 46	1 3%	18 21%	2 9%
TELLER		14 44%	36 43%	13 59%
	Drag. 18/31	4 13%	3 4%	
	Curle 15		10 12%	
	Niederbieber 5b	8 25%	6 7%	2 9%
	Ludowici TL	2 6%	17 20%	11 50%
	Drag. 38	1 3%	2 2%	1 1%
TOTAL (100 %)		32	85	22

Abb. 4 Mindestgefäßanzahl und prozentualer Anteil der glatten Terra Sigillata.

Neben kleinen Exemplaren mit einem Raddurchmesser von 9,8 cm, fanden sich in Grube 2/3 (Kat.-Nr. 166–184) auch größere Exemplare mit einem Durchmesser bis zu 22,8 cm. Teller der Form Ludowici T1 kamen auch aus den Gruben 1 (Kat.-Nr. 38–42) und 4 (Kat.-Nr. 421–426) zutage (zwei und elf Exemplare, vgl. Abb. 4).

SCHÜSSEL DRAG. 38

Die als Reibschüssel bezeichnete Form beginnt nach Oswald u. Pryce in trajanischer Zeit, hat ihren Höhepunkt jedoch zweifellos in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts und zum Beginn des 3. Jahrhunderts⁷¹. Die hier vorliegende Form mit einem glatten nicht profilierten Rand aus der Mitte bis zum Ende des 2. Jahrhunderts ist dem Typus Ludowici Sd zuzurechnen⁷². Fragmente liegen aus allen Gruben vor (Kat.-Nr. 21–22, 137–138 u. 419). Nur für die Grube 2/3 konnte der Raddurchmesser bestimmt werden (15,4 cm bzw. 14,8 cm).

b) Die Töpferstempel

Insgesamt sind 47 Namensstempel und sieben Rosettenstempel aus Siesbach⁷³ bekannt (Abb. 5).

Die Namensstempel stammen nur aus den Gruben 1 und 2/3 (Abb. 6 u. Taf. 20–21). Hinzu kommen einige Streufunde. Die 47 Namensstempel verteilen sich auf 19 verschiedene Stempel, von denen elf lesbar und identifizierbar sind. Neun Stempel sind mittelgallischen Töpfereien, der überwiegende Teil aber, nämlich 30 stammt aus ostgallischen Betrieben. Bei acht Stempeln ist eine genaue Zuweisung nicht möglich. Der mittelgallischen Werkstatt Lezoux können acht Stempel zugeordnet werden, ein Stempel kann keiner bestimmten Manufaktur zugewiesen werden. Die Stempel aus ostgallischen Betrieben stammen hauptsächlich aus Trier (25 Stempel), ein Stempel weist nach Rheinzabern; bei vier Stempeln läßt sich die Werkstatt nicht bestimmen.

Auf die einzelnen Gruben verteilen sich die Stempel wie folgt (Abb. 6). In Grube 1 fanden sich insgesamt 18 Stempel, von denen fünf nicht bestimmbar waren. Die 13 bestimmbar sind ostgallischen Betrieben, nämlich Rheinzabern und Trier zuzuordnen. Trier überwiegt dabei eindeutig mit 12 Stempeln.

Die Stempel aus den Gruben 2 und 3 seien hier zusammengefaßt betrachtet. Von den 24 Stempeln sind zwei nicht bestimmbar, acht stammen aus dem mittelgallischen Betrieb von Lezoux, elf weisen nach Trier und vier sind nur allgemein einem ostgallischen Betrieb zuzuordnen. Dabei handelt es sich um Stempel des BOVDVS. Eine Zuweisung an eine bestimmte Manufaktur ist bisher nicht möglich, da nicht sicher ist, ob die bekannten Stempel aus Mittelbronn, Sinzig, Lavoye, Rheinzabern und Trier sowie aus den Kastellen Saalburg und Altstadt von einem Töpfer stammen⁷⁴. Unter den Streufunden finden sich vier Stempel, von denen einer unbestimmt blieb. Einmal ist der mittelgallische Bereich vertreten, die anderen beiden Stempel sind für die Trierer Töpferei belegt.

⁷¹ Oswald u. Pryce, 212–214.

⁷² Oswald u. Pryce, Taf. 72, 10.

⁷³ Abbildung und Auflistung der Töpferstempel in alphabetischer Reihenfolge s. Abb. 8 u. folgende Seiten. Hier auch Stempelparallelen mit Literaturangaben, daher wird im folgenden auf Literaturverweise verzichtet.

⁷⁴ Vanderhoeven 1974, 11 mit Literaturangaben.

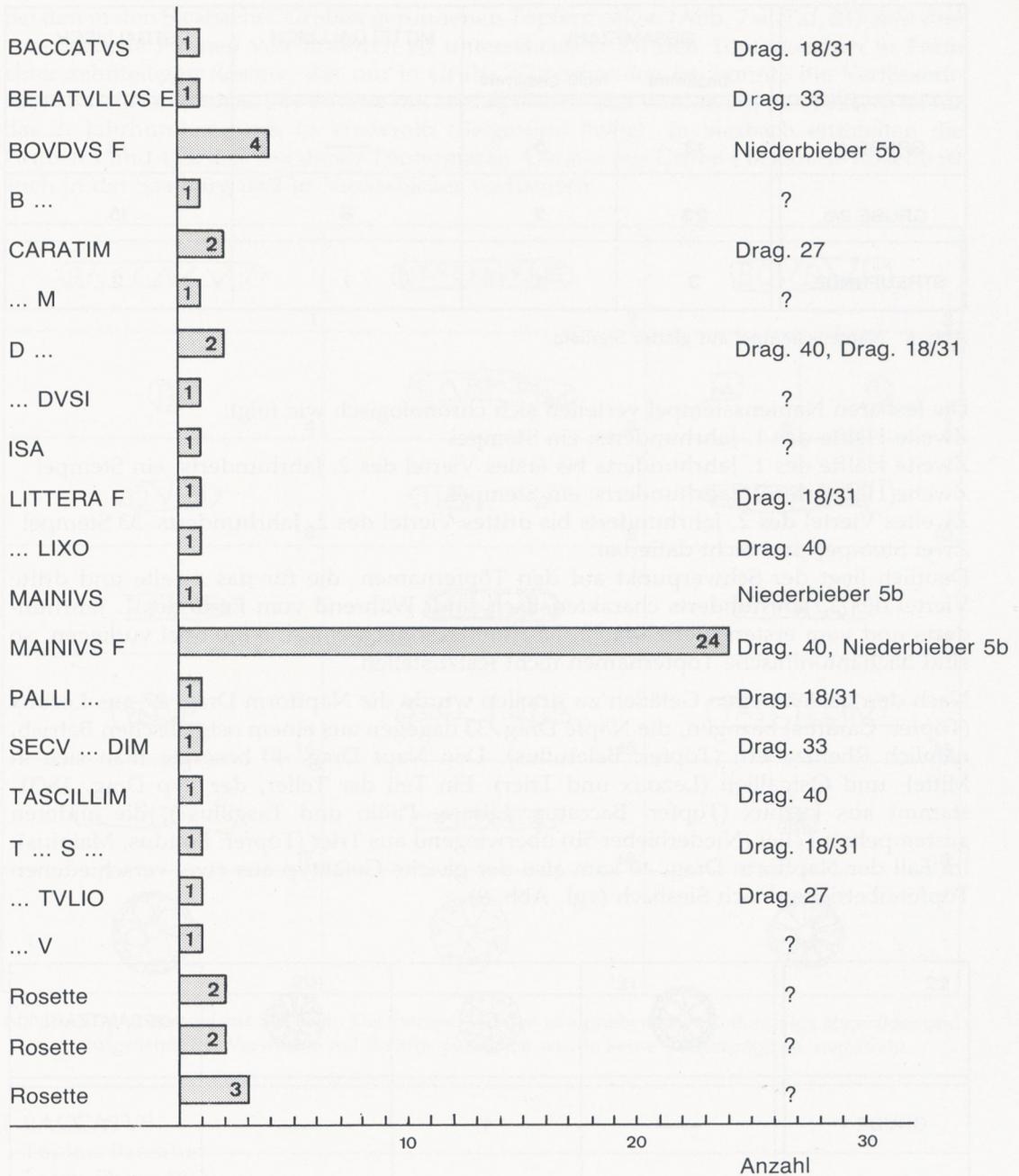


Abb. 5 Anzahl der Stempel auf glatter Terra Sigillata und ihre Verteilung auf die Gefäßformen. Das Diagramm illustriert das Vorherrschen von Stempeln des Töpfers MAINIVS (44%).

	GESAMTZAHL		MITTELGALLISCH	OSTGALLISCH
	bestimmt	nicht bestimmt		
GRUBE 1	13	5	—	13
GRUBE 2/3	23	2	8	15
STREUFUNDE	3	1	1	2

Abb. 6 Namensstempel auf glatter Sigillata.

Die lesbaren Namensstempel verteilen sich chronologisch wie folgt:

Zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts: ein Stempel

Zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts bis erstes Viertel des 2. Jahrhunderts: ein Stempel

Zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts: ein Stempel

Zweites Viertel des 2. Jahrhunderts bis drittes Viertel des 2. Jahrhunderts: 33 Stempel

Zwei Stempel sind nicht datierbar.

Deutlich liegt der Schwerpunkt auf den Töpfernamen, die für das zweite und dritte Viertel des 2. Jahrhunderts charakteristisch sind. Während vom Ende des 1. Jahrhunderts und vom ersten Viertel des 2. Jahrhunderts noch einzelne Stempel vorliegen, so sind nachantoninische Töpfernamen nicht festzustellen.

Nach den gestempelten Gefäßen zu urteilen wurde die Napfform Drag. 27 aus Lezoux (Töpfer: Caratus) bezogen, die Nöpfe Drag. 33 dagegen aus einem ostgallischen Betrieb, nämlich Rheinzabern (Töpfer: Belatullus). Den Napf Drag. 40 besorgte man sich in Mittel- und Ostgallien (Lezoux und Trier). Ein Teil der Teller, der Typ Drag. 18/31, stammt aus Lezoux (Töpfer: Baccatus, Littera, Pallio und Tasgillus?), die anderen gestempelten Teller (Niederbieber 5b) überwiegend aus Trier (Töpfer: Boudus, Mainius). Im Fall der Napfform Drag. 40 kam also der gleiche Gefäßtyp aus zwei verschiedenen Töpfereibetrieben nach Siesbach (vgl. Abb. 9).

				GESAMTZAHL
GRUBE 1	—	1	—	1
GRUBE 2/3	—	—	3	3
GRUBE 4	2	1	—	3

Abb. 7 Töpfermarken auf glatter Sigillata.

Bei den in den Siesbacher Gruben gefundenen Töpfermarken (Abb. 7 u. Taf. 21) sind drei verschiedene Formen von Rosetten zu unterscheiden. Zu den Töpferzeichen in Form einer zehnteiligen Rosette, das nur in Grube 2/3 vorhanden ist, konnte die Verfasserin keine Parallelen finden. Die Rosette mit acht Speichen und Punkten in den Feldern ist für das 2. Jahrhundert noch in Wederath (Belgium) belegt. In Siesbach enthielten die Gruben 1 und 4 Gefäße mit dieser Töpfermarke. Die nur aus Grube 4 bekannte Rosette ist auch in der Saalburg und in Niederbieber vorhanden.

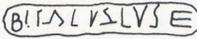
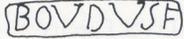
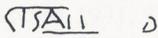
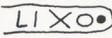
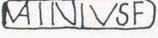
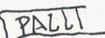
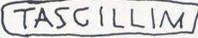
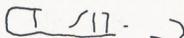
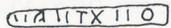
			
1	2	3	
			
4	5	6	7
			
8	9	10	
			
11	12	13	
			
14	15	16	
			
17	18	19	
			
20	21	22	

Abb. 8 Töpferstempel aus Siesbach. Die Stempel werden in alphabetischer Reihenfolge abgebildet und aufgelistet. Bei Verweisen auf Stempelparallelen wurde keine Vollständigkeit angestrebt.

1 BACCATVS

Töpfer: Baccatus

Form: Drag. 18/31

Herkunft: Lezoux

Dat.: hadrianisch-antoninisch

Lit.: Oswald 1931, 37.

Fundstelle: Grube 2/3

Kat.-Nr.: 140

- 2 BELATVLLVS E(crivit)
 Töpfer: Belatullus
 Form: Drag. 33
 Herkunft: Rheinzabern
 Dat.: antoninisch
 Lit.: Ludowici V, 210. – Jacobi 1897, 317, Nr. 15a. – Holwerda 1923, Abb. 68, 17. –
 Koethe 1937, 245. – Brunsting 1937, 54. – Vanderhoeven 1975, 38.
 Fundstelle: Grube 1
 Kat.-Nr.: 6
- 3 BOVDVS F(ecit)
 Töpfer: Boudus
 Form: Niederbieber 5b
 Herkunft: Ostgallien
 Dat.: hadrianisch-antoninisch
 Lit.: Oswald 1931, 47. – Koethe 1937, 242. – Huld-Zetsche 1972, 55. – Vanderhoeven
 1974, 11. – Schönberger u. Simon 1983, Nr. 346.
 Fundstelle: Grube 2/3
 Kat.-Nr.: 158, 159, 160, 164
- 4 B[
 Fundstelle: Grube 1
 Kat.-Nr.: 45
- 5 CAR·ATI·M
 Töpfer: Caratus
 Form: Drag. 27
 Herkunft: Lezoux
 Dat.: hadrianisch-antoninisch
 Lit.: Oswald 1931, 61. – Vanderhoeven 1975, 45.
 Fundstelle: Grube 2/3
 Kat.-Nr.: 87, 88
- 6]M
 Töpfer: Caratus?
 Herkunft: s. Nr. 5
 Dat.: s. Nr. 5
 Lit.: s. Nr. 5
 Fundstelle: Grube 2/3
 Kat.-Nr.: 188
- 7 D[
 Form: Drag. 18/31, Drag. 40
 Fundstelle: Grube 1, Streufund
 Kat.-Nr.: 25, 519
- 8]DVSI
 Fundstelle: Grube 1
 Kat.-Nr.: 23

- 9 ISA[
 Töpfer: Sabinus?
 Fundstelle: Grube 1
 Kat.-Nr.: 23
- 10 LITTERA F(ecit)
 Töpfer: Littera
 Form: Drag. 18/31
 Herkunft: Lezoux
 Dat.: domitianisch-trajanisch n. Hayter 1949, 207; flavisch n. Oswald 1931, 165.
 Lit.: Oswald 1931, 165f. – Hayter 1949, 207. – Vanderhoeven 1975, 82.
 Fundstelle: Grube 2/3
 Kat.-Nr.: 139
- 11 JLIXO·
 Töpfer: Illixo
 Form: Drag. 40
 Herkunft: Lezoux
 Dat.: trajanisch-antoninisch n. Oswald 1931, 144; 145 bis 175 n. Hartley 1972, 250.
 Lit.: Oswald 1931, 144. – Hartley 1972, 250. – Vanderhoeven 1975, 75.
 Fundstelle: Grube 2/3
 Kat.-Nr.: 113
- 12 MAINIVS
 Töpfer: Mainius
 Form: Niederbieber 5b
 Herkunft: Trier
 Dat.: hadrianisch-antoninisch
 Lit.: Oswald 1931, 179. – Koethe 1937, 244. – Vanderhoeven 1974, 19f.
 Fundstelle: Grube 2/3
 Kat.-Nr.: 178
- 13 MAINIVS F(ecit)
 Töpfer: Mainius
 Form: Drag. 40, Niederbieber 5b
 Herkunft: s. Nr. 12
 Dat.: s. Nr. 12
 Lit.: s. Nr. 12
 Fundstelle: Grube 1, Grube 2/3, Streufunde
 Kat.-Nr.: 7, 8, 11, 13, 29, 30, 31, 35, 36, 37, 43, 44, 108, 109, 110, 111, 155, 175, 176,
 177, 180, 187, 522, 523
- 14 PALLI[
 Töpfer: Pallio
 Form: Drag. 18/31
 Herkunft: Lezoux
 Dat.: ?
 Lit.: Oswald 1931, 227.
 Fundstelle: Grube 2/3
 Kat.-Nr.: 142

- 15 SECV[D]DIM
 Töpfer: Secundus oder Secundinus
 Form: Drag. 33
 Herkunft: Mittelgallien
 Fundstelle: Streufund
 Kat.-Nr.: 517
- 16 TASCILLIM
 Töpfer: Tasgillus
 Form: Drag. 40
 Herkunft: Lezoux
 Dat.: domitianisch-hadrianisch
 Lit.: Oswald 1931, 312. – Schönberger u. Simon 1966, 25. – Vanderhoeven 1975, 128.
 Fundstelle: Grube 2/3
 Kat.-Nr.: 114
- 17 T[S]
 Töpfer: Tasgillus?
 Form: Drag. 18/31
 Fundstelle: Grube 1
 Kat.-Nr.: 26
- 18 JTVLIO
 Form: Drag. 27
 Fundstelle: Grube 2/3
 Kat.-Nr.: 84
- 19 JV 
 Fundstelle: Grube 2/3
 Kat.-Nr.: 143
- 20 Rosettenstempel. Vierblättrige Blüte.
 Lit.: Jacobi 1897, Abb. 47c. – Oelmann 1914, Taf. 9.
 Fundstelle: Grube 4
 Kat.-Nr.: 423, 424
- 21 Rosettenstempel. Acht Speichen mit Punkten in den Feldern.
 Vgl. Wederath Grab 132/1984, 2. Jh. (unpubl.).
 Fundstelle: Grube 1, Grube 4
 Kat.-Nr.: 39, 425
- 22 Rosettenstempel. Kreis mit zehn Feldern.
 Fundstelle: Grube 2/3
 Kat.-Nr.: 147, 148, 149

c) *Reliefsigillata*

Lediglich zwei Wandungsstücke einer Bilderschüssel Drag. 37 fanden sich unter dem Terra Sigillata-Material aus Siesbach (Taf. 8, 185). Beide stammen aus der Grube 2/3 (Kat.-Nr. 185 u. 186). Die Scherben sind sehr schlecht erhalten. Sie sind stark verrundet, die Oberfläche ist zum größten Teil abgescheuert. Ebenfalls ist die Reliefzier teilweise abgeplatzt.

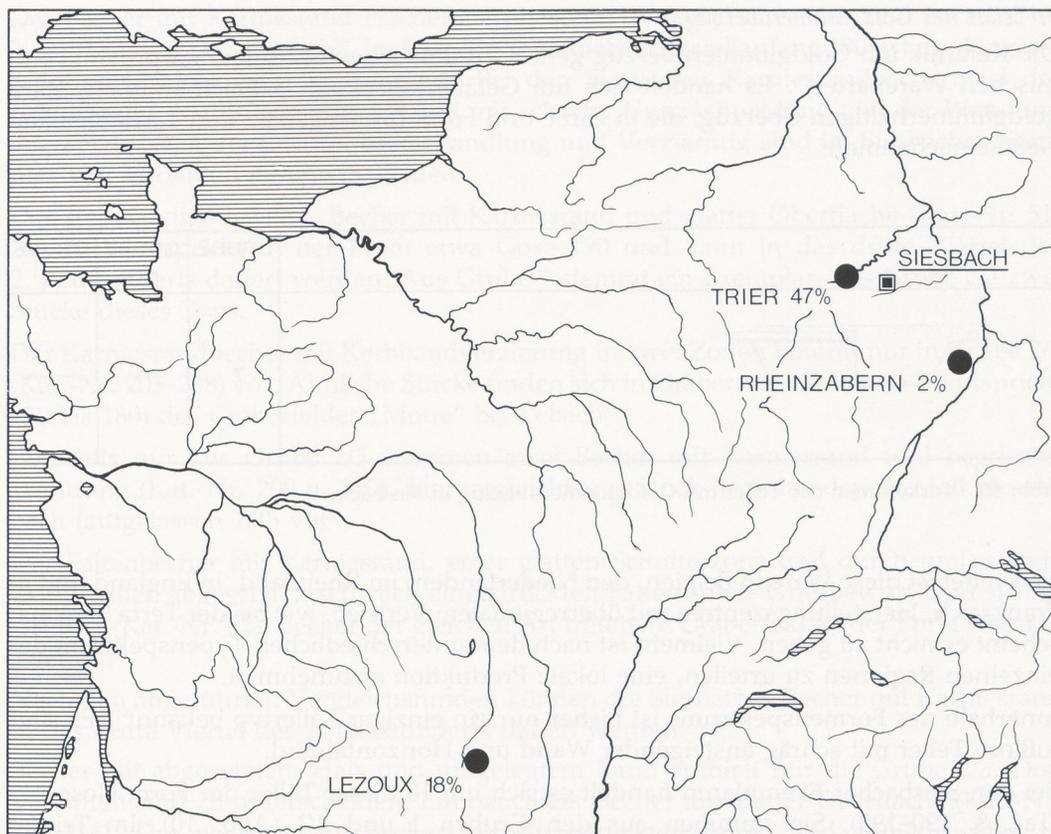


Abb. 9 Lage der Töpfereien, deren Ware in Siesbach nachgewiesen werden konnte. Angegeben ist ihr prozentualer Anteil an der gestempelten Terra Sigillata.

Daher können die Fragmente auch nur mit aller Vorsicht einer Werkstatt zugeordnet werden. Die Dicke des Scherbens, der mehligte Ton und die Art der Oberfläche deutet auf eine Herstellung in Trier oder Rheinzabern. Nach der Verzierung scheidet Trier allerdings aus. Vielmehr ließen sich einige der in Siesbach verwendeten Punzen in Rheinzabern nachweisen. Diese Bestimmung kann aufgrund der fragmentarischen Erhaltung und des schlechten Erhaltungszustandes nicht als völlig gesichert gelten. Möglicherweise ist das Gefäßfragment der Cerialisgruppe zuordbar, würde also der frühen Gruppe I aus Rheinzabern angehören.

H. Bernhard⁷⁵ nimmt für den Beginn der Großtöpfereien des Cerialis und Comitalis einen Zeitpunkt im letzten Viertel des 2. Jahrhunderts an.

⁷⁵ H. Bernhard, Zur Diskussion um die Chronologie Rheinzaberner Relieföpfer. *Germania* 59, 1981, 87.

d) Teller mit Goldglimmerüberzug

Die Keramik mit Goldglimmerüberzug gehört zu den selten auftretenden provinzialrömischen Warenarten⁷⁶. Es handelt sich um Gefäße mit einem gelblich-braunen, stark goldglimmerhaltigen Überzug, die in Farbe und Form Bronzegefäße und Terra Sigillata-Gefäße nachahmen.

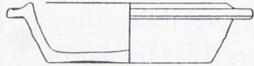
	GRUBE 1	GRUBE 2/3	GRUBE 4
	7	11	—

Abb. 10 Vorkommen der Teller mit Goldglimmerüberzug in Siesbach.

Verbreitet ist diese Ware in Belgien, den Niederlanden, im Rheinland, in England und in Frankreich. Herstellungszentren mit überregionalem Vertrieb, wie bei der Terra Sigillata, scheint es nicht zu geben. Vielmehr ist nach dem unterschiedlichen Typenspektrum der einzelnen Regionen zu urteilen, eine lokale Produktion anzunehmen.

Innerhalb des Formenspektrums ist bisher nur ein einziger Tellertyp bekannt⁷⁷. Es sind fußlose Teller mit schräg ansteigender Wand und Horizontalrand.

Bei den Siesbacher Exemplaren handelt es sich um 18 dieser Teller der Form Gose 242 (Taf. 8, 190–195). Sie stammen aus den Gruben 1 und 2/3 (Abb. 10). Im Trierer Tempelbezirk im Altbachtal fanden sich in einer Grube gleichartige Teller, die in das letzte Drittel des 2. Jahrhunderts datiert werden⁷⁸. In die gleiche Zeit dürften die Siesbacher Stücke zu setzen sein.

e) „Schwarzfirnisware“

Die schwarz engobierten Becher, wohl vorwiegend als Trinkgefäße genutzt, sind für eine verfeinerte Chronologie ungeeignet⁷⁹.

Nur die Gruben 1 und 2/3 enthielten Gefäße dieser Warenart (Abb. 11). Insgesamt umfaßt der Komplex von Siesbach mindestens 17 Gefäße dieser Art, wobei nur zwei Exemplare auf die Grube 1 entfallen (Taf. 3, 52 u. Taf. 8, 203–217). Es sind zwei Formen zu unterscheiden, die steilwandigen halslosen Becher mit Karniesrand und die Becher mit abgesetztem Hals und umgelegtem Rand. Alle haben einen stumpfen, dunkel-schwarzgrauen Überzug.

⁷⁶ Tuffreau-Libre 1978, 105ff. – Gose, 20 mit Taf. 16.

⁷⁷ Tuffreau-Libre 1978, 105–106, Abb. 1, 1–2. – Gose, Taf. 16, 242.

⁷⁸ Loeschke 1938, Taf. 29, 14.

⁷⁹ Zu den schwarz engobierten Bechern s. A.C. Anderson, A Guide to Roman Fine Wares. VORDA Research Ser. 1 (Highworth 1980) u. R.P. Symonds, "Rhenish" Wares: Fine Dark-Coloured Pottery from Gaul and Germany (ungedr. Diss. Oxford 1985).

Der Becher mit Karniesrand erscheint frühestens in neronischer Zeit und ist auch im 2. Jahrhundert in Gebrauch⁸⁰. Im Kastell Niederbieber (Kastellanfang 180) ist der Karniesrandbecher nicht mehr vorhanden⁸¹. Bei den Siesbacher Karniesrandbechern ist der Karniesrand deutlich ausgeprägt und mit scharfer Unterschneidung von der Wandung abgesetzt. Nach der Oberflächenbehandlung und Verzierung sind im Siesbacher Komplex vier Varianten zu unterscheiden.

Der steilwandige halslose Becher mit Karniesrand und glatter Oberfläche (Kat.-Nr. 51, 203–204) entspricht in der Form etwa Gose 190 und kann in das dritte Viertel des 2. Jahrhunderts datiert werden. Aus Grube 1 stammt ein Exemplar, aus Grube 2/3 zwei Stücke dieses Typs.

Der Karniesrandbecher mit Kerbbandverzierung in zwei Zonen kommt nur in Grube 2/3 (Kat.-Nr. 205–208) vor. Ähnliche Stücke finden sich in Gräbern der Zeitstufe 7 (entspricht 150 bis 180) des Gräberfeldes „Motte“ bei Lebach⁸².

Ebenfalls nur aus Grube 2/3 stammen zwei Becher mit Karniesrand und begriester Wandung (Kat.-Nr. 209 u. 210). Ein vergleichbares Stück liegt aus dem Kastell Hesselbach (aufgelassen 150) vor⁸³.

Der Faltenbecher mit Karniesrand, einer glatten Schulterzone und durch umlaufende Doppelrillen abgesetzten schwach eingedrückten Falten sowie Griesbewurf fand sich in Grube 1 (Kat.-Nr. 52). Becher der gleichen Art treten im Gräberfeld an der Porta Nigra in Trier auf⁸⁴.

Nach den angeführten Vergleichsfunden können die Siesbacher Becher mit Karniesrand in das dritte Viertel des 2. Jahrhunderts datiert werden.

Becher mit abgesetztem Hals und umgelegtem Rand enthielt nur die Grube 2/3. Drei Varianten sind zu unterscheiden. Ein bauchiger Becher mit glatter Oberfläche (Kat.-Nr. 211–214). Des weiteren ein Becher mit eingedrückten Falten und aufgedrückten in senkrechten Reihen angeordneten Lunulen auf den Zwischenstegen (Kat.-Nr. 215 u. 216). Die dritte Variante bildet ein bauchiger Becher, der mit in senkrechten Reihen angeordneten Lunulen und Fadenkreuzen verziert ist (Kat.-Nr. 217). Diese Becher entsprechen in etwa den bei Brunsting auf Tafel 3 unter Nummer 4a und 4b abgebildeten Typen. Im Gräberfeld von Hees stammen sie aus Grabfunden der Mitte und zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts.

f) Braunrot engobiierte Teller

Die flachen, fußlosen Teller mit schräger Wand, verdicktem leicht einwärts gebogenem Rand und braunrotem Überzug, die sog. pompejanisch-roten Platten, sind schon im 1. Jahrhundert ein geläufiger Typ. Sie sind in fast allen Limeskastellen zu finden und werden als „Soldatenteller“ bezeichnet⁸⁵. Dieser Tellertypus ist sehr langlebig. Neben

⁸⁰ J. Bürgi u. R. Hoppe, Schleithem-Iuliomagus. Die römischen Thermen. Antiqua 13. Veröffentl. Schweizerische Ges. Ur- u. Frühgesch. (Basel 1985) 41.

⁸¹ Oelmann 1914, 38ff.

⁸² Gerlach 1986, Abb. 21, B 24.

⁸³ D. Baatz, Kastell Hesselbach und andere Forschungen am Odenwaldlimes. Limesforsch. 12 (Berlin 1972) Taf. 15.

⁸⁴ Cüppers 1973, Abb. 25, 15.

⁸⁵ Pferdehirt 1976, 110–111. – Zu den Soldatentellern: H. Schönberger, Saalburg-Jahrb. 15, 1956, 71 u. H.-J. Kellner, Bayer. Vorgeschbl. 25, 1960, 158. – Zu den pompejanisch-roten Platten der frühen Kaiserzeit s.a. M. Grünwald, E. Pernicka u. S.L. Wynia, Arch. Korrb. 10, 1980, 259–260.

		GRUBE 1	GRUBE 2/3	GRUBE 4
BECHER MIT KARNIESRAND				
	glatte Oberfläche	1	2	—
	kerbbandverziert	—	4	—
	Griesbewurf	—	2	—
	Faltenbecher	1	—	—
BECHER MIT UMGELEGTEM RAND				
	glatte Oberfläche	—	3	—
	Faltenbecher	—	2	—
	Lunulen und Fadenkreuze	—	2	—
TOTAL		2	15	—

Abb. 11 Mindestgefäßanzahl der „Schwarzfirnisware“.

dem 1. Jahrhundert kommt er noch im 2. und 3. Jahrhundert vor. Engobierte Teller dienten vor allem zum Brotbacken oder sonstiger Speisezubereitung.

Die Siesbacher Teller entsprechen in etwa den Formen Gose 247/249 (Taf. 3, 55, Taf. 9, 221–243 u. Taf. 15, 429–430). Sie kommen in allen Grubenkomplexen vor. Die kleinsten Teller fanden sich in Grube 1. Sie haben einen Randdurchmesser von 18,0 cm. Die größten Teller, mit einem Randdurchmesser von 36,0 cm, und daher schon als Platten zu bezeichnen, enthielt Grube 2/3. Ansonsten liegen die Randdurchmesser bei 20,0, 22,0, 24,0, 26,0, 28,0, 30,0 und 34,0 cm. Auf der Innenseite und auf der oberen Hälfte der Außenwand tragen die Teller die charakteristische braunrote Engobe. Die leichten Unterschiede in der Randausbildung der Teller dürften keine chronologischen Ursachen haben, sondern sind möglicherweise auf verschiedene, lokal produzierende Töpfereien zurückzuführen.

Als nächste Parallele im Trierer Raum zu den Siesbacher Tellern seien die Teller aus der „Bronzemercurgrube“ vom Trierer Tempelbezirk im Altbachtal⁸⁶ genannt. Die Funde aus der Grube werden nach der vorhandenen Keramik in das letzte Drittel des 2. Jahrhunderts datiert. Die Teller aus dem Altbachtal wiesen Randdurchmesser von 16,0, 24,0 und 30,0 cm auf.

Größere Sätze (zwei bis fünf Exemplare) von rotbraun engobierten Tellern sind häufiger in Gräbern anzutreffen. So enthielt das Grab von Herstal (Prov. Liège, Belgien) aus der Zeit um 160 vier Teller⁸⁷.

g) „Honigtöpfe“

Die sog. Honigtöpfe treten seit augusteischer Zeit auf und sind bis in das 4. Jahrhundert zu finden⁸⁸. Durch eine Inschrift auf einem Exemplar aus dem Museum in Trier ist ihre Verwendung als Honigtopf belegt⁸⁹. Sie dürften aber wohl allgemein als Vorratsgefäße gedient haben. Kennzeichnend für die Form ist der nach außen umgelegte Horizontalrand und zwei kleine zweistabige Henkel auf der Schulter, die vermutlich zur Verschnürung des Deckels dienten.

Die beiden Töpfe aus Grube 2/3 sind mit einer weißolivbraunen Engobe überfangan (Kat.-Nr. 249 u. 250, Taf. 9). Der Mündungsdurchmesser beträgt 10,7 cm bzw. 10,9 cm. Anzuschließen ist ein Gefäß aus Grube 1 (Kat.-Nr. 61, Taf. 3). Dieser henkellose Topf war ebenfalls mit einer weißen Engobe überzogen und hat einen Mündungsdurchmesser von 9,8 cm. Töpfe ohne Henkel sind für das Ende des 2. Jahrhunderts nichts Ungewöhnliches. Die beiden Töpfe aus Grube 2/3 sind dem in Niederbieber häufigen Typ 79 zuzuordnen und somit in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts zu datieren.

h) Krüge

Krüge und Krugfragmente fanden sich in den Gruben 1, 2/3 und 4, wobei aus Grube 4 nur ein nicht näher einzuordnendes Bodenstück stammt (Abb. 12).

⁸⁶ Loeschke 1938, Taf. 29, 11.

⁸⁷ Inv. Arch. Belgica 11, Nr. 34–37.

⁸⁸ K. Schuhmacher, Römische Henkelurnen, die als Honiggefäße dienten. AuhV 5 (Mainz 1911) 161–164 u. Taf. 29. – Gose, 36–37. – Pferdehirt 1976, 100. – Czysz u.a. 1981, 31.

⁸⁹ URCEVS ET MEL P(ONDO) XXVII (CIL XIII 10008,44), s.a. W. Hilgers a.a.O. (Anm. 44) 86.

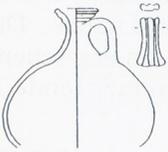
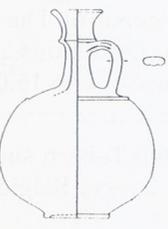
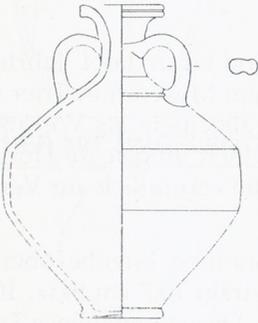
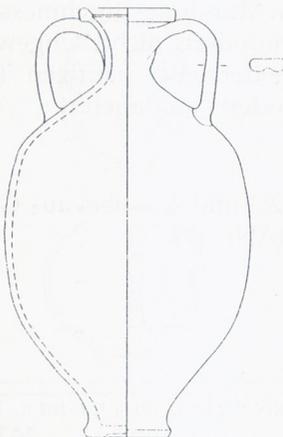
		GRUBE 1	GRUBE 2/3	GRUBE 4
EINHENKELKRÜGE				
	mit ausladend gekehlter Randlippe	—	2	—
	mit dreifach getreppter Trichtermündung	—	2	—
	mit Trichtermündung und Halsring	—	2	—
ZWEIHENKELKRÜGE				
	mit Trichterhals und zweigeteilter horizontaler Mündungslippe	—	1	—
	mit verdickter nach außen gelegter Randlippe	1	3	—

Abb. 12 Mindestgefäßanzahl der Krüge.

Die Krüge mit ausladend gekehlter Randlippe aus der Grube 2/3 (Kat.-Nr. 251 u. 252) entsprechen der Form Arentsburg 16 und fanden sich auch im Gräberfeld an der Porta Nigra in Trier⁹⁰. Sie können in die Mitte des 2. Jahrhunderts datiert werden.

Der Einhenkelkrug mit dreifach getreppter Trichtermündung (Kat.-Nr. 254) ist ähnlich der Form Gose 368/369. Im Gräberfeld von Lebach findet er sich in der Zeitstufe 7 (150 bis 180)⁹¹ und ist auch in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts in Speicher⁹² anzutreffen.

Eine weitere in Siesbach auftretende Form ist der Einhenkelkrug mit Trichtermündung und Halsring (Kat.-Nr. 256 u. 257), der nur in Grube 2/3 zu finden war. Vergleichbar ist die Krugform in etwa mit der Form aus dem Altbachtal Schicht 8b (2. Jahrhundert)⁹³ und sehr ähnlich der Form Tongeren Nr. 72⁹⁴, die von der Mitte des 2. Jahrhunderts bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts datiert wird.

Der Zweihenkelkrug mit Trichterhals und zweigeteilter horizontaler Mündungslippe ist charakterisiert durch einen Gefäßkörper mit relativ scharfkantiger Abplattung eines vertikalen Mittelstreifens. Der nur in Grube 2/3 vorkommende Krugtyp (Kat.-Nr. 258) entspricht etwa der in die Mitte des 2. Jahrhunderts datierenden Form Gose 408 und ist ähnlich einer in Speicher auftretenden Krugform⁹⁵.

Die drei Zweihenkelkrüge mit verdickter nach außen umgelegter Randlippe (Kat.-Nr. 262–264) zeigen nur geringe Formunterschiede in der Ausbildung der Randlippe. Kat.-Nr. 262 und 263 haben eine leichte Innenkehlung und einen relativ schmalen Hals. In ihrer Form entsprechen sie etwa der in der Zeitstufe 7 (150 bis 180) im Gräberfeld Lebach „Die Motte“⁹⁶ vorhandenen Krugform. Der Zweihenkelkrug Kat.-Nr. 264 dagegen weist eine innen glatte Randlippe auf. Er kommt den Formen Gose 402 und einem im Gräberfeld von Hees⁹⁷ auftretenden Typ nahe und ist für das frühe 2. Jahrhundert belegt.

i) Amphoren

Eine vollständig erhaltene Amphore und zahlreiche Bruchstücke von Amphoren enthielt die Grube 2/3 (Abb. 13). In Grube 4 fand sich nur ein rundstabiger Amphorenhenkel (Kat.-Nr. 436), aus Grube 1 konnte das Gefäßunterteil einer Spitzamphore (Amphoriskos) geborgen werden (Kat.-Nr. 66, Taf. 3).

Die Standamphore (Kat.-Nr. 265) entspricht etwa der Form Arentsburg 359⁹⁸, die in das späte 2. Jahrhundert datiert wird.

Zu der Amphore mit wulstig verdicktem Mündungsrand und leichter Innenkehlung, kurzem Hals und gebogenen Henkeln (Kat.-Nr. 266) ließen sich keine vergleichbaren Typen anführen.

⁹⁰ Holwerda 1923, Taf. 55, 16. – Cüppers 1973, Abb. 26, 1.

⁹¹ Gerlach 1986, Abb. 21, K 2e.

⁹² Speicher I, 19.

⁹³ Loeschke 1942, Taf. 28, 76.

⁹⁴ W. Vanvinckenroye, Gallo-romeins aardewerk van Tongeren. Publ. provinciaal gallo-romeins mus. Tongeren 7 (Tongeren 1967) Taf. 13, 72.

⁹⁵ Speicher I, 25.

⁹⁶ Gerlach 1986, Abb. 21, A 2. – Vgl. auch etwa Gose 432.

⁹⁷ Brunsting 1937, Taf. 4, 23.

⁹⁸ Holwerda 1923, Taf. 63, 359.

Ein Randstück (Kat.-Nr. 269) gehört möglicherweise zu einer Amphore mit weiter trichterförmiger Mündung.

Die beiden Bodenstücke (Kat.-Nr. 270 u. 271) können keinem bestimmten Gefäßtyp zugeordnet werden.

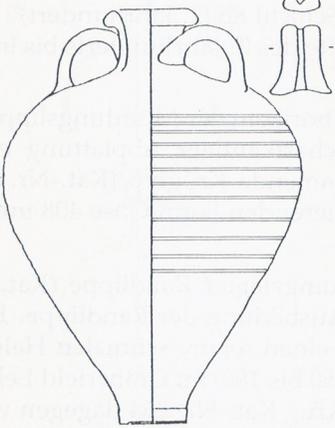
	GRUBE 1	GRUBE 2/3	GRUBE 4
	—	1	—
	—	2	—
	—	1	—

Abb. 13 Mindestgefäßanzahl der Amphoren.

Aus Grube 1 stammt das Unterteil einer Spitzamphore (Amphoriskos). Das charakteristisch spitzkonisch zulaufende Bodenstück (Kat.-Nr. 66) gehörte zu einem solchen Gefäß mit breiter Öffnung, zwei kleinen Ösenhenkeln und gerillter Wandung. Gleichartige Gefäße fanden sich in Horath⁹⁹ in der Grube F, deren Inhalt in das erste Jahrzehnt des 2. Jahrhunderts datiert wird, und in einem Brandgrab aus der Zeit um 100 von Planig (Rheinhessen)¹⁰⁰.

⁹⁹ L. Kilian u. H. Cüppers, Der römische Grabhügel "Tönnchen" bei Horath. *Trierer Zeitschr.* 32, 1969, 194 mit weiteren Funden u. Abb. 15, 21.

¹⁰⁰ Jahresber. *Altertums-Mus. Stadt Mainz* 1939/40. *Mainzer Zeitschr.* 35, 1940, 73 u. Abb. 16, 4.

j) *Rauhwandige Ware*

In Grube 1 und 2/3 fanden sich rauhwandige Reibschüsseln (Abb. 14). Die Reibschüssel mit senkrecht stehendem Rand und unterschnittener Innenleiste aus Grube 1 (Kat.-Nr. 64) ist vergleichbar mit der in Arentsburg¹⁰¹ auftretenden Form 331 und fand sich auch im Gräberfeld Hees¹⁰² bei Nijmegen. Nach diesen Funden kann die Reibschüsselform an das Ende des 2. Jahrhunderts bzw. an den Anfang des 3. Jahrhunderts gesetzt werden. In Grube 2/3 fand sich eine Reibschüssel mit einem wulstartig verdickten, durch eine Rille von der nach innen einbiegenden Lippe abgesetzten Kragen (Kat.-Nr. 272). Die Form entspricht etwa der Form Arentsburg 321¹⁰³ und ist sehr ähnlich einer in Heidelberg¹⁰⁴ vorhandenen Form. Eine Datierung in das 2. Jahrhundert, wahrscheinlich sogar in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts, ist anzunehmen.

Drei verschiedene Tellertypen, jeweils vertreten durch ein Exemplar, stammen aus Grube 2/3 (Abb. 14). Zu dem Teller mit nach außen umgelegtem Rand (Kat.-Nr. 274) konnten keine Parallelen gefunden werden. Der Teller mit nach innen einbiegendem, verdicktem und profiliertem Rand (Kat.-Nr. 275) ist ähnlich dem Typ Arentsburg 252¹⁰⁵ und kann daher an das Ende des 2. Jahrhunderts bzw. an den Beginn des 3. Jahrhunderts gesetzt werden. Ebenfalls eine Entsprechung in Arentsburg¹⁰⁶, nämlich mit dem Typ 235 aus dem 2. Jahrhundert, hat der Teller mit schräger Wand und auf der Wand umlaufenden Rillen (Kat.-Nr. 273). Im Gräberfeld am Simeonstift in Trier fand sich in Grab 2 ein vergleichbarer Teller¹⁰⁷. Das Grab wird in die Mitte bis in das dritte Viertel des 2. Jahrhunderts datiert.

Die beiden Schüsseln mit einwärts umgeknicktem Rand und eingezogenem Fuß aus Grube 2/3 (Kat.-Nr. 276 u. 277) sind eine für die Mitte bis zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts charakteristische Gefäßform. Vergleichbare Schüsselformen, die der Form Gose 495/496 entsprechen, sind häufiger zu finden. Im Gräberfeld an der Porta Nigra in Trier¹⁰⁸, im Altbachtal¹⁰⁹, in Speicher¹¹⁰ und in Gräbern der Zeitstufe 7 (150 bis 180) des Gräberfeldes Lebach „Die Motte“¹¹¹ kommt diese Schüsselform vor. Ebenfalls aus Grube 2/3 stammt die Schüssel mit gerilltem nach außen umgelegtem Rand (Kat.-Nr. 278). Schüsseln des gleichen Typs fanden sich in Speicher¹¹² und im Gräberfeld von Hees¹¹³. Nach ihrer Form könnte die Schüssel mit horizontalem Kragen und niedrigem senkrechtem Rand (Kat.-Nr. 279) durchaus zu den Schüsseln mit Goldglimmerüberzug (Gose 240) zu rechnen sein. Reste eines Überzuges waren jedoch nicht feststellbar. Aus

¹⁰¹ Holwerda 1923, Taf. 62, 331.

¹⁰² Brunsting 1937, Taf. 4, 37b.

¹⁰³ Holwerda 1923, Taf. 62, 321.

¹⁰⁴ B. Heukemes, Römische Keramik aus Heidelberg. *Mat. Röm.- Germ. Keramik* 8 (Bonn 1964) Taf. 42, 16.

¹⁰⁵ Holwerda 1923, Taf. 60, 252.

¹⁰⁶ Holwerda 1923, Taf. 60, 235.

¹⁰⁷ Cüppers 1973, 186 mit Abb. 33, 2c.

¹⁰⁸ Cüppers 1973, Abb. 29, 7–16.

¹⁰⁹ Loeschcke 1942, Taf. 27:88 (Schicht 7).

¹¹⁰ Speicher I, 9.

¹¹¹ Gerlach 1986, Abb. 21, Sch 18a.

¹¹² Speicher I, 6.

¹¹³ Brunsting 1937, Taf. 7, 51.

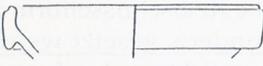
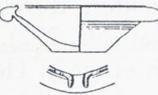
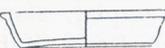
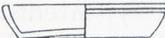
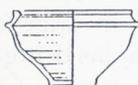
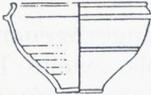
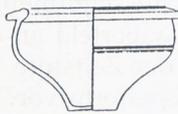
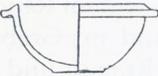
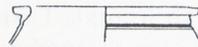
	GRUBE 1	GRUBE 2/3	GRUBE 4
REIBSCHÜSSELN			
	1	—	—
	—	1	—
TELLER			
	—	1	—
	—	1	—
	—	1	—
SCHÜSSELN			
	—	2	—
	—	—	—
	—	1	—
	—	1	—
	—	—	1
TÖPFE			
	1	—	—
	—	1	—
	—	1	—
TOTAL	2	11	1

Abb. 14 Mindestgefäßanzahl der rauhwandigen Ware.

Grube 4 stammt die Schüssel mit nach innen verdicktem Rand und außen umlaufender Drehrille. Die in ihrer Form dem Typ Arentsburg 223¹¹⁴ entsprechende Schüssel fand sich auch in Gräbern der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts an der Porta Nigra in Trier¹¹⁵.

Töpfe enthielten die Gruben 1 und 2/3 (Abb. 14). Der Topf mit nach außen gelegtem Rand (Kat.-Nr. 65) tritt auch im Gefäßspektrum der Speicherer Töpfereien auf¹¹⁶. Die beiden bauchigen Töpfe aus Grube 2/3 (Kat.-Nr. 280 u. 281) mit nach außen gebogenem länglich verdicktem Rand bzw. nur verdicktem Rand sind vergleichbar mit den Typen Gose 534 bzw. etwa Gose 533/534.

k) Handgemachte Ware

Unter der Gefäßkeramik der Siesbacher Gruben befinden sich zwei handgeformte Gefäße. Beide stammen aus der Grube 2/3. Der Topf mit nach innen einziehendem Rand (Kat.-Nr. 282) trägt auf der Außenseite eine Rillenverzierung, bestehend aus einem doppelten Wellenband, das von Horizontalrillen gerahmt wird. Die Schüssel mit leicht geneigter Wand (Kat.-Nr. 283) und glattem Rand ist weniger sorgfältig ausgeführt.

Im treverischen Gebiet ist handgemachte Keramik besonders aus ländlichen Gräberfeldern bekannt¹¹⁷. In Reinsfeld und Ferschweiler tritt sie in Gräbern des 1. Jahrhunderts auf, in Wederath in Gräbern des 1. und 2. Jahrhunderts¹¹⁸. Das in der Nähe von Birkenfeld gelegene römische Gräberfeld von Schmißberg wies in Gräbern des 1. und 2. Jahrhunderts handgemachte Ware auf¹¹⁹. Die von K.-J. Gilles¹²⁰ geäußerte Vermutung, daß es sich bei dem Auftreten von handgeformten Tongefäßen um eine lokale, auf den Birkenfelder Raum begrenzte Erscheinung handle, erscheint der Verfasserin als unwahrscheinlich. So macht in Lebach die handgeformte Ware 17% der gesamten Keramik aus, kommt dort allerdings nach 150 nicht mehr vor¹²¹. Bis in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts reicht die handgemachte Ware aus Courroux¹²².

Die römerzeitliche handgemachte Ware hat ihren Ursprung in der einheimischen Keramik der jüngeren Latènezeit¹²³. Erkennbar wird dies an den Gefäßformen und der Verzierung. Dennoch haben die handgemachten Gefäße einen eigenständigen Charakter, der wohl einen stark regional gebundenen Muster- und Formenschatz aufweist.

Ob sich in dem häufiger zu beobachtenden Auftreten handgemachter Ware in römischen Gräbern eine bestimmte Beigabensitte widerspiegelt, läßt sich bei dem augenblicklichen Forschungsstand nicht klären.

¹¹⁴ Holwerda 1923, Taf. 60, 223.

¹¹⁵ Cüppers 1973, Abb. 30, 4–7.

¹¹⁶ Speicher I, 14.

¹¹⁷ K. Goethert-Polaschek, Buchbesprechung: St. Martin-Kilcher, Das römische Gräberfeld von Courroux im Berner Jura (1976). *Trierer Zeitschr.* 40/41, 1977/78, 356.

¹¹⁸ Wederath: Wederath 1, Taf. 26, 23; Taf. 85, 15; Taf. 88, 12. – Wederath 2, Taf. 159, 17; Taf. 165, 6. – Wederath 3, Taf. 273, 22; Taf. 304, 1. – Ferschweiler: *Trierer Jahresber.* 1939, 72. – *Trierer Jahresber.* 1940, 225–227.

¹¹⁹ K.-J. Gilles, Das römische Gräberfeld von Schmißberg, Kreis Birkenfeld. *Trierer Zeitschr.* 49, 1986, 229 ff. Gräber 1, 2, 5, 10, 17 und 8.

¹²⁰ K.-J. Gilles a.a.O. (Anm. 119) 230.

¹²¹ Gerlach 1986, 40.

¹²² Martin-Kilcher 1976, 46ff.

¹²³ Gerlach 1986, 40. – K. Goethert-Polaschek a.a.O. (Anm. 117) 355.

Mit dem ritzverzierten Topf aus Siesbach (Kat.-Nr. 282) sind Gefäße aus Gräbern des Gräberfeldes von Wederath vergleichbar, die in das 1. und 2. Jahrhundert zu datieren sind. Besonders der – allerdings in das 1. Jahrhundert gehörende – Topf aus Grab 350¹²⁴ hat einen ähnlichen Gefäßaufbau, die Rillenverzierung erscheint jedoch nicht so sorgfältig wie bei dem Siesbacher Topf.

3. Die Gläser

Glasreste enthielten die Gruben 2/3 und 4 (Abb. 15). Insgesamt liegen 199 Fragmente vor. Der fragmentarische Zustand der Glasscherben gestattet nur in wenigen Fällen, sie mit Sicherheit einer bestimmten Gefäßform zuzuschreiben. Daher läßt sich die Mindestgefäßanzahl nicht rekonstruieren. Die Formen sind statistisch nicht auswertbar, da unter den Glasresten nur wenige gut erhaltene Scherben vorliegen (Abb. 15).

Das weiß entfärbte Glas überwiegt mit 100 Bruchstücken in Grube 2/3, es folgt das Federmusterglas mit 45 Bruchstücken. Das naturfarbene, blaugrüne Glas ist mit 22 Fragmenten vertreten. Nur geringe Reste von blauem, dunkelbläulich-grünem und gelbgrünem Glas liegen vor.

In Grube 4 fanden sich lediglich geringe Reste von dunkelbläulich-grünem und blaugrünem Glas.

An Formen sind nur kleine Krüge nachweisbar, wobei der genaue Typ nicht bestimmt werden kann (Kat.-Nr. 313–318, Taf. 16, 316–318). Die ähnliche Randbildung der Vierkantkrüge¹²⁵ und der zylindrischen Krüge macht eine genaue zahlenmäßige Aufteilung unmöglich. Vierkantkrüge treten in ihrer Masse erst in flavischer Zeit auf. Die Gefäße mit keramikähnlichem Profil¹²⁶ (Kat.-Nr. 336, Taf. 16, 336) müssen als Tafelgeschirr angesehen werden¹²⁷. Es fehlen Gläser, die mit Sicherheit in das 1. Jahrhundert zu datieren wären, etwa die Rippschalen.

Der schlechte Erhaltungszustand der im Federmuster verzierten Glasfragmente (Kat.-Nr. 312 u. 319–325) läßt leider keine genaueren Angaben zu Anzahl und Form der Gefäße zu. Die stark deformierten Randscherben (Kat.-Nr. 319, 320 u. 321, Taf. 16, 319–321) dürften wohl mindestens drei verschiedenen Gefäßen zuzuordnen sein, zumindest die Randbildung und die unterschiedliche Ausbildung der Musterzier sprechen dafür. Die drei erhaltenen Bodenscherben (Kat.-Nr. 322–324 u. Taf. 16) verdeutlichen, daß es sich um Gefäße mit Standringboden gehandelt haben muß.

Das Federmuster entstand aus einem einzigen hellen (meist opakweißen) Glasfaden, der schraubenförmig auf den noch heißen Gefäßkörper gelegt wurde. Durch nachträgliches Walzen und Ausziehen oder Kämmen bildeten sich dann die hängenden Bögen. Beim weiteren Ausblasen des Gefäßes konnte das Muster durch die Drehung eine schräge Richtung annehmen.

¹²⁴ Wederath 1, Taf. 88, 12.

¹²⁵ D. Charlesworth, Roman Square Bottles. *Journal Glass Stud.* 8, 1966, 26–40.

¹²⁶ L. Berger, Römische Gläser aus Vindonissa. *Veröffentl. Ges. Pro Vindonissa* 4 (Basel 1960) 24ff.

¹²⁷ Vervoz Grab 1: F. Hénaux, Découverte d'antiquités belgoromaines à Vervoz (Clavier). *Bull. Inst. Arch. Liègeois* 36, 1906, 95–119 u. Taf. 4.

	GRUBE 2/3					GRUBE 4		
	MINDESTGEFÄSSANZAHL BESTIMMBARER FORMEN		UNBESTIMM. BRUCHSTÜCKE			UNBESTIMM. BRUCHSTÜCKE		
	Becher	Krug	RS	BS	WS	RS	BS	WS
Federmuster	1		6	3	36			
Blaues Glas					1			
Entfärbtes Glas		1		3	97			
Dunkelbläulich-grünes Glas			5	2				1
Blaugrünes Glas		3	9		13	2		6
Gelb-grünes Glas		2	7	1				

Abb. 15 Übersicht über die Glasreste.

Diese Verzierung römischer Glasgefäße setzt eine in Ägypten seit dem 2. Jahrtausend v. Chr. geübte Technik fort. Es handelt sich meist um von Hand geformte Balsamarien und andere kleine Gefäße. In römischer Zeit ist diese Verzierungstechnik bis in das 4. Jahrhundert nachweisbar¹²⁸. Allgemein wird für die in den römischen Provinzen gefundenen Gläser mit Federmusterdekor eine Herstellung in italischen Werkstätten angenommen.

Mit Federmuster verzierte Gefäße sind in den römischen Provinzen nur wenig verbreitet. Es treten verschiedene Gefäßtypen mit Federmusterdekor auf. Neben Balsamarien¹²⁹ gibt es Amphoren¹³⁰ und Krüge¹³¹. Aus Belgien sind zwei Kantharoi¹³² bekannt. Unbestimmte

¹²⁸ Einhenkelkannen des 4. Jhs.: RGM Köln Inv. 38,6: W. Haberey, Spätantike Gläser aus Gräbern von Mayen. Bonner Jahrb. 147, 1942, 284 u. Taf. 36. – Bonner Jahrb. 145, 1940, 371 u. Taf. 77,4. Wolfsheim, Grabfund: H. Biehn, Jahresbericht des Altertums-Museums der Stadt Mainz vom 1. April 1937 bis 31. März 1938. Mainzer Zeitschr. 33, 1938, 21 u. Abb. 16, 1. – F. Fremersdorf, Römisches Buntglas in Köln. Denkmäler röm. Köln 3 (Köln 1958) 26.

¹²⁹ Mus. Besancon: J. Koltès, Catalogue des collections archéologiques de Besancon 7. La verrerie gallo-romaine. Ann. Litt. Univ. Besancon 270 (Paris 1982) 25 u. Taf. 7, Nr. 59. – F. Fremersdorf a.a.O. (Anm. 128) 26–27 u. Taf. 18. Mus. Aquileia inv. 12682: M.C. Calvi, I vetri romani del museo di Aquileia. Publ. Ass. Naz. Aquileia 7 (1968) 48, Nr. 85 u. Taf. 5,4.

¹³⁰ C. Simonett, Tessiner Gräberfelder. Monogr. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 3 (Basel 1941) Taf. 10, 2.

¹³¹ Lommersum-Hausweiler, Kr. Euskirchen: H. Lehner, Führer durch das Provinzialmuseum in Bonn 1. Die antike Abteilung (Bonn 1924) 76 u. Taf. 16, 1. – P. La Baume, Römisches Kunstgewerbe zwischen Christi Geburt und 400 (Braunschweig 1964) 62 u. Abb. 51. – A. Kisa, Das Glas im Altertume 2 (Leipzig 1908) 410, Abb. 201 u. Taf. 11. – Aus rheinischer Kunst und Kultur. Auswahlkatalog des Rheinischen Landesmuseums Bonn 1963. Kunst u. Altertum am Rhein 9 (Düsseldorf o.J.) 96–97, Nr. 48. Köln, Luxemburger Str.: F. Fremersdorf, Römische Gläser aus Köln. Schr. Röm.-Germ. Abt. Wallraf-Richartz-Mus. Köln 2 (Köln – Leipzig 1939) Taf. 7. – F. Fremersdorf a.a.O. (Anm. 128) 26 u. Taf. 17. – O. Doppelfeld, Römisches und fränkisches Glas in Köln. Schriftenr. Arch. Ges. Köln 13 (Köln 1966) Taf. 11. – P. La Baume, Glas der antiken Welt 1. Wiss. Kat. Röm.-Germ. Mus. Köln 1 (Köln o.J.) L6, Taf. 50, 2.

¹³² Vervoz, Prov. Liège, Grabfund: A. Baron de Loë, Belgique ancienne. Catalogue descriptif et raisonné 3. La période romaine (Brüssel 1937) 110 u. Abb. 41.

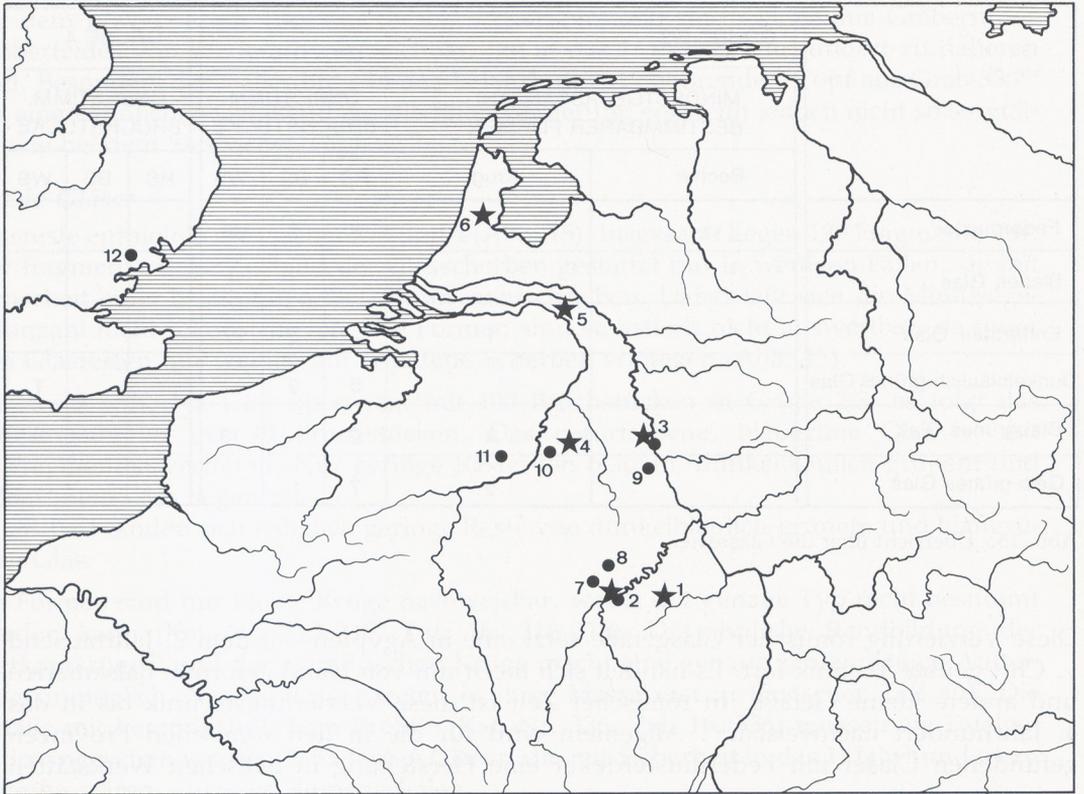


Abb. 16 Verbreitung der im Federmuster verzierten Gläser und Glasfragmente. 1 Siesbach; 2 Trier; 3 Köln; 4 Heerlen; 5 Nijmegen; 6 Krommenie; 7 Möhn; 8 Preist; 9 Lommersum-Hausweiler; 10 Valkenburg; 11 Vervoz; 12 Colchester. ★ Musterzier „Typ Siesbach“.

Fragmente mit dieser Verzierung liegen aus Trier¹³³, Möhn¹³⁴, Preist¹³⁵, Valkenburg¹³⁶, Krommenie¹³⁷ und Colchester¹³⁸ vor (Abb. 16).

Der Verzierung des Fragmentes Kat.-Nr. 312 (Abb. 17) kommt am nächsten ein 8 cm hoher bauchiger Becher aus einer Steinkiste von Heerlen¹³⁹. Das dunkelgrüne, fast

¹³³ Goethert-Polaschek 1977, 261, Nr. 1543 a–d u. f–g.

¹³⁴ F. Hettner, Drei Tempelbezirke im Trevererlande. Festschr. zur Feier des hundertjährigen Bestehens der Gesellschaft für nützliche Forschungen in Trier (Trier 1901) 36 u. Taf. 7, 3. – Goethert-Polaschek 1977, 261, Nr. 1543 e.

¹³⁵ Trierer Zeitschr. 14, 1939, 213 u. Abb. 7. – Goethert-Polaschek 1977, 261, Nr. 1543 h.

¹³⁶ S.M.E. Van Lith, Römisches Glas aus Valkenburg Z.H. Oudheidk. Mededelingen 59–60, 1978–79, 105, Katalognr. 330 u. Taf. 23.

¹³⁷ W. Groenman-van Waateringe, W. Glasbergen und M. F. Hamburger, Een boerderij uit de eerste eeuw na Chr. te Krommenie (N. H.). In: In het voetspoor van A. E. van Giffen (Groningen 1966?) 116–117 u. Abb. 58.

¹³⁸ D. B. Harden, The Glass. In: C. F. C. Hawkes und M. R. Hull, Camulodunum. First Report on the Excavations at Colchester, 1930–39. Reports Research Committees Soc. Antiqu. London 14 (Oxford 1947) 295, Nr. 20–22 und Taf. 87.

¹³⁹ J. H. Holwerda, Romeinsch kunsthandwerk uit Heerlen. Oudheidk. Mededelingen 11, 1930, 5 u. Abb. 3 rechts oben. – W. C. Braat, The Glass Collection of the Rijksmuseum Van Oudheden at Leiden. Oudheidk. Mededelingen 44, 1963, 109 u. Taf. 38. – Heerlen III. Rijksmus. van Oudheden National Mus. of Antiquities (Leiden 1981). – W. Groenman-van Waateringe u.a. a.a.O. (Anm. 137) 116–117 u. Abb. 59.

schwarze Glasgefäß mit dem opakweißen Federmuster dürfte auch für die Rekonstruktion des Siesbacher Gefäßtyps ein gutes Vorbild sein. Das um 1920 entdeckte Grab von Heerlen wird von J. H. Holwerda an das Ende des 2. Jahrhunderts datiert. Da ihm nur vergleichbare Gläser aus der Mitte des 1. Jahrhunderts bekannt waren, nimmt er an, daß es sich um ein früheres Stück handelt. Da eine Laufzeit von einem Jahrhundert zumindestens ungewöhnlich wäre, zeigen die Funde von Siesbach, daß auch eine Produktion während des 2. Jahrhunderts nicht ausgeschlossen erscheint. Dafür spricht ebenso eine gewisse Beliebtheit für schwarzes Glas, die im 2. Jahrhundert feststellbar ist¹⁴⁰.



Abb. 17 Fragmentierter Glasbecher aus Grube 2/3 (Foto H. Thörnig).

Ähnlich ist auch das Muster einer in das 1. Jahrhundert datierten Einhenkelkanne aus Köln¹⁴¹ und einer Kanne des 2. Jahrhunderts aus Nijmegen¹⁴². Ebenfalls vergleichbar sind eine verschollene Wandscherbe aus Trier¹⁴³ und vier Fragmente aus claudisch-neronischer Zeit, die sich in der Siedlung von Krommenie¹⁴⁴ fanden.

Die Kartierung der im Federmuster verzierten Gläser und Glasfragmente des 1. und 2. Jahrhunderts (Abb. 16) zeigt, daß die Fundorte in den nordwestlichen Provinzen liegen. Bis auf eine Ausnahme handelt es sich um Fundpunkte innerhalb der Reichsgren-

¹⁴⁰ Liste mit datierbaren schwarzen Gläsern des 1. bis 3. Jhs. bei Isings 1964, 177ff.

¹⁴¹ Köln, Luxemburger Straße s. Anm. 131.

¹⁴² Isings 1964, 176ff. u. Abb. 4.

¹⁴³ S. Loeschke, Römische Gefäße aus Bronze, Glas und Ton im Provinzialmuseum Trier. Trierer Zeitschr. 3, 1928, Taf. 4 B3. – Gose 1972, Abb. 286, 53. – Goethert-Polaschek 1977, 261, Nr. 1543 g.

¹⁴⁴ s. Anm. 137.

zen. Der Siesbacher Musterzier entsprechende Stücke fanden sich an der Mosel, im Rheintal, östlich der Maas und in Nordholland. Die geringe Fundmenge gestattet es aber nicht Verbreitungsschwerpunkte herauszuarbeiten. Bei dem gewählten Kartenausschnitt fällt die Fundleere in der südlichen und westlichen Gallia Belgica, in der Gallia Lugdunensis und in der Provinz Germania Superior auf. Das ist zum einen damit zu erklären, daß es der Verfasserin im Rahmen dieser Arbeit nur möglich war, größere Zeitschriftenreihen und leicht zugängliche Monographien zu sichten¹⁴⁵. Zum anderen liegt es an dem Forschungsstand. Es gibt bisher kaum umfassendere Bearbeitungen römerzeitlichen Glases für diesen Bereich. Südgallien wurde bei der Untersuchung nicht berücksichtigt.

4. Die Metallfunde

Metallreste enthielten die Grube 1, die Grube 2/3 und die Grube 4 (Taf. 17).

Den größten Anteil machen die eisernen Nägel und Fragmente von Nägeln aus. Sie haben fast alle die gleiche Grundform (Kat.-Nr. 367): einen quadratischen Schaft und eine rechteckig abgerundete Kopfplatte, deren größter Durchmesser mit 1,9 cm angegeben werden kann. Sämtliche Nägel sind brandpatiniert und wiesen Reste von anoxydiertem tierischem Leichenbrand und verkohltem Holz auf. Die Anzahl der Nägel in den Gruben schwankt zwischen mindestens 38 Exemplaren in Grube 1 und 208 Exemplaren in Grube 2/3. Die kleinsten Nägel mit einer noch erhaltenen Länge von 0,4 cm befanden sich in Grube 2/3, die meisten sind jedoch zwischen 2,0 cm und 4,8 cm lang. Die Zahl und Maße der Nägel lassen keine Rückschlüsse auf deren Funktion zu. Sie dürften jedoch zur Befestigung des Scheiterhaufens¹⁴⁶ gedient haben oder aber stammen vom Totenbett bzw. Sarg des Verstorbenen.

Unter den Nägeln befinden sich einige, ebenfalls eiserne, Sonderformen. Grube 1 enthielt mindestens drei Ziernägel mit gewölbter Kopfplatte, die am Rand kragenartig ausgeweitet sind (Kat.-Nr. 78). In Grube 2/3 waren zwei eiserne Ziernägel zu verzeichnen. Auch hier sind sie durch eine aufgewölbte Kopfplatte charakterisiert (Kat.-Nr. 363 u. 364). Drei eiserne Ziernägel mit spitzkonisch zulaufender Kopfplatte enthielt Grube 4. Die Funktion der eisernen Ziernägel geht aus dem Fundzusammenhang nicht hervor. Anzunehmen wäre eine Anbringung als Dekoration an Kästchen o.ä. Gegenständen. Sicher zu einem Kästchen gehörende Teile und Beschläge, wie z.B. Henkel oder Schloßbleche, fehlen allerdings.

Aus allen Gruben stammen zusammenkorrodierte Klumpen aus Eisenteilen, die nicht weiter identifiziert werden können. Grube 2/3 enthielt darüber hinaus ein kleines Silberblechfragment (Kat.-Nr. 359), mehrere Bronzeblechfragmente (Kat.-Nr. 360) sowie zusammengeschmolzene Bronzereste (Kat.-Nr. 361). Der schlechte Erhaltungszustand und die geringe Menge lassen keine Vermutungen zu deren ursprünglichem Zustand zu. Die Funktion des Bleirestes (Kat.-Nr. 450) aus Grube 4 kann ebenfalls nicht näher bestimmt werden.

¹⁴⁵ Verf. hält eine umfassendere Bearbeitung des im Federmuster verzierten römerzeitlichen Glases durchaus für sinnvoll, um die Verbreitung und chronologische Stellung dieses Glastypes näher einzugrenzen.

¹⁴⁶ Nierhaus 1959, 48f.

5. Die Knochenartefakte

Bei der großen Anzahl von fragmentiert erhaltenen hohlen zylindrischen Knochenröhren aus Grube 2/3 (Kat.-Nr. 396–408 u. Taf. 19), deren Wand eine Durchbohrung aufweist, handelt es sich um Scharnierteile¹⁴⁷. Die Knochenhülsen wurden aus tierischen Röhrenknochen gearbeitet. Die gedrechselte Knochenplatte und das Knochenstäbchen (Kat.-Nr. 409 u. 410–412) sind ebenfalls Bestandteile einer Scharnierkonstruktion.

Diese Knochenartefakte wurden von der Forschung lange Zeit als Flöten bezeichnet. Ihre wahre Bedeutung erkannte als erster G. de Mortillet¹⁴⁸. Ausgehend von Fundmaterial aus Vindonissa machte dann F. Fremersdorf in einer größeren Arbeit auf diese Knochenteile aufmerksam und erläuterte das Konstruktionsprinzip¹⁴⁹. J. C. Béal, der das Material aus den Museen von Lyon und Nîmes bearbeitete, faßte den Forschungsstand noch einmal zusammen und gliederte die Artefakte typologisch¹⁵⁰.

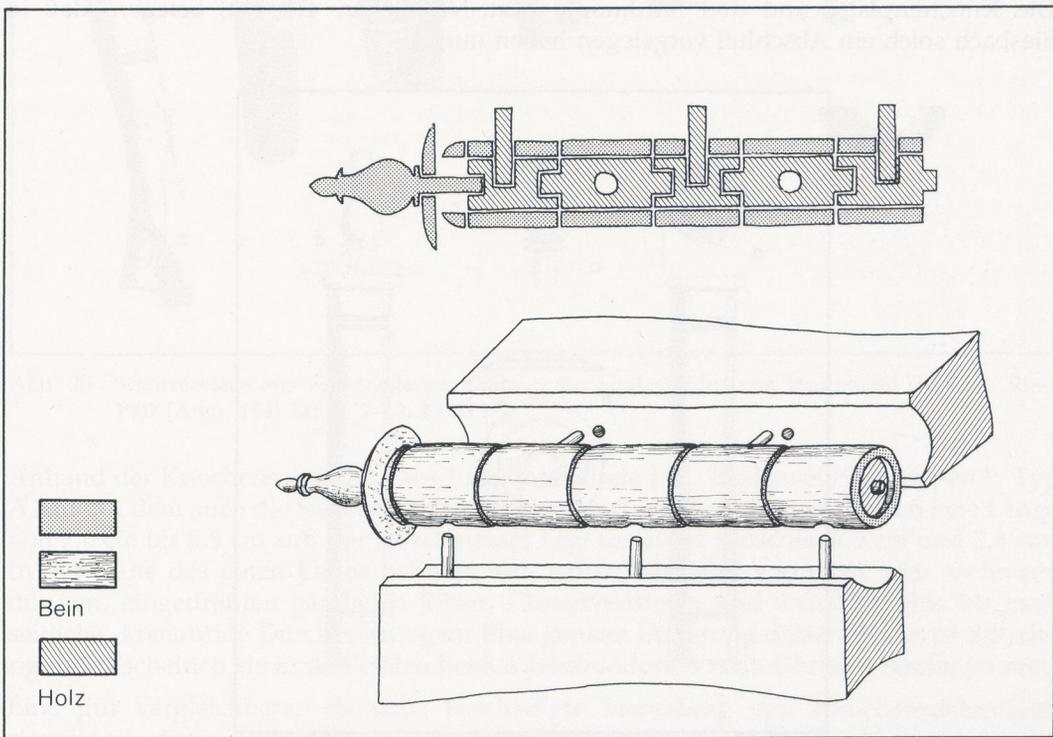


Abb. 18 Beispiel für die Zusammensetzung von Scharnierteilen (nach J. C. Béal 1984 [Anm. 150] 25).

¹⁴⁷ F. Fremersdorf, Römische Scharnierbänder aus Bein. Serta Hoffilleriana 1940, 323–337. – J. C. Béal, Catalogue des objets de tabletterie du musée de la civilisation galloromaine de Lyon (Lyon 1983) 101ff. – S. Frere, Verulamium Excavations 1 (Oxford 1972) 149f. – E. Schmid, Beindrechsler, Hornschnitzer und Leimsieder im römischen Augst. Provincialia. Festschr. R. Laur-Belart (Basel–Stuttgart 1968) 188ff.

¹⁴⁸ J. C. Béal a.a.O. (Anm. 147) 101.

¹⁴⁹ F. Fremersdorf a.a.O. (Anm. 147) 321ff.

¹⁵⁰ J. C. Béal a.a.O. (Anm. 147) 101–126, Taf. 20–22. – J. C. Béal, Les objets de tabletterie antique du musée archéologique de Nîmes. Cahier mus. et mon. Nîmes 2 (Nîmes 1984) 25–32.

Vor allem Möbelfunde und andere Gegenstände mit vollständig erhaltener Scharnierkonstruktion geben Aufschluß über den Funktionsmechanismus (Abb. 18). Ein Scharnierband besteht aus mehreren Knochenröhren. In die einzelnen Knochenröhren wurde ein Holzkern eingepaßt, der sich der Innenwand anpaßte und an beiden Enden herausragte¹⁵¹. Bei einem Teil der Knochenröhren wurde dieser überstehende Holzstab zu schmalen zylindrischen Fortsätzen umgearbeitet, die anderen erhielten eine entsprechende schwache zylindrische Vertiefung. Setzte man nun jeweils Röhren der einen und der anderen Gruppe ineinander, so drehten sich die einzelnen Teile um ihre eigene Achse. In die seitlichen Löcher wurden hölzerne oder eiserne Stifte eingesetzt, die die Verbindung zu den beiden Teilen des Gegenstandes herstellten, die durch ein Scharnierband miteinander verbunden werden sollten¹⁵². Wie Beispiele aus Boscoreale und Herculaneum zeigen, waren die äußeren Enden des Scharnierbandes in den Gegenstand eingepaßt. Als äußerer Abschluß kann aber auch eine runde Knochenplatte, in die ein gedrehter verzierter Knochenstift eingesetzt war (Abb. 19, b u. c), gedient haben¹⁵³. Die Knochenplatte und drei Stiftknöpfe (Kat.-Nr. 409 u. 410–412) belegen, daß in Siesbach solch ein Abschluß vorgelegen haben muß.

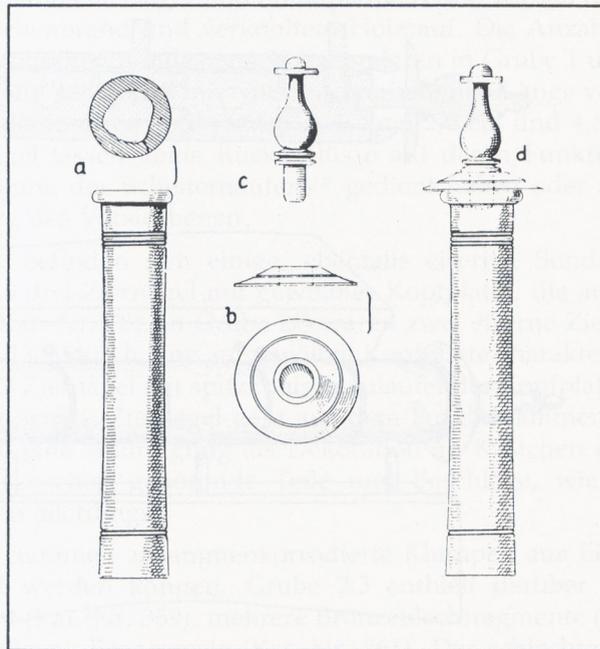


Abb. 19 Scharnierteile aus einem Grab in Köln, Luxemburger Straße (nach F. Fremersdorf 1940 [Anm. 147] 330, Abb. 13).

¹⁵¹ Knochenscharnier mit Holzkern aus Köln, Alter Markt s. Bonner Jahrb. 153, 120, Abb. 5, 184 u. Taf. 12, 184.

¹⁵² Zum Funktionsprinzip s.a. S. Frere a.a.O. (Anm. 147) 149–150.

¹⁵³ Vgl. Scharnierteile aus einem Grab an der Luxemburger Straße in Köln, F. Fremersdorf a.a.O. (Anm. 147) 330, Abb. 13.

Scharnierteile sind ebenfalls in dem in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts gehörenden Gräberfeld von Praunheim zu finden (Abb. 20), von A. Riese als Röhren, Spielsteine und Knochenstiftenden angesprochen und noch nicht als Scharnierteile erkannt¹⁵⁴. Besonders der Knochenstift aus Grab 70, das u. a. eine Münze des Hadrian enthielt, entspricht etwa dem Siesbacher Stück aus Grube 2/3 (Kat.-Nr. 411).

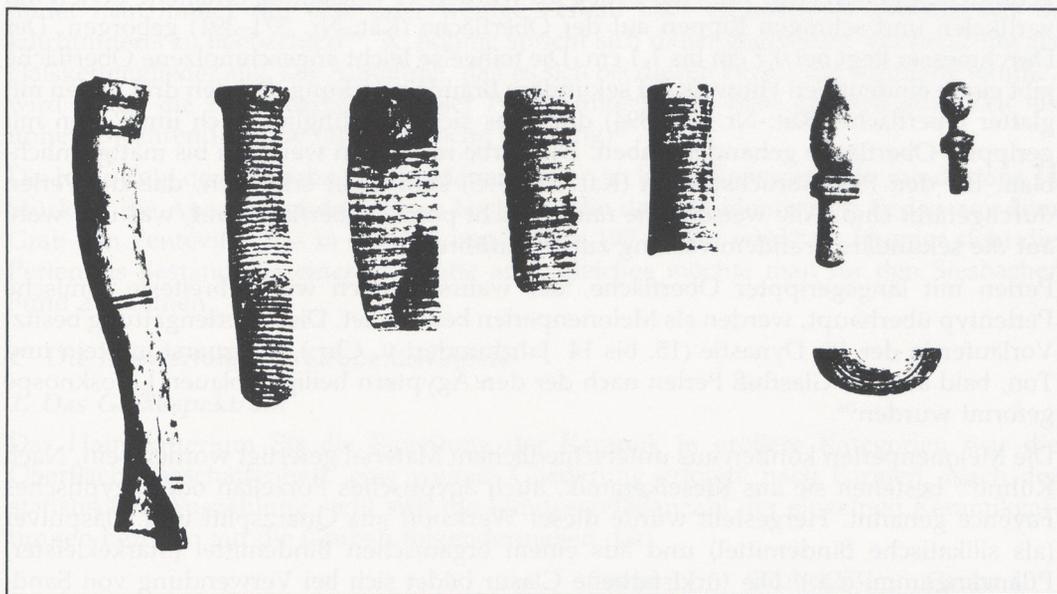


Abb. 20 Scharnierteile aus verschiedenen Gräbern des Gräberfeldes von Praunheim (nach A. Riese 1907 [Anm. 154] Taf. 6, 7–13, 15 u. 17).

Anhand der Knochenscharniere aus Lyon erarbeitete J. C. Béal zwei Haupttypen¹⁵⁵. Typ A XI 1, zu dem auch die Siesbacher Stücke gerechnet werden können, weisen eine Länge von 7,0 cm bis 8,5 cm auf, der Durchmesser liegt meistens zwischen 1,9 cm und 2,4 cm. In der Nähe des einen Endes befindet sich häufig ein Band von einer oder mehreren dünnen, eingedrehten parallelen Rillen. Charakteristisch sind weiterhin eine bis zwei seitliche, kreisrunde Durchbohrungen. Eine genaue Datierung dieser Stücke ist schwierig, doch scheinen sie in den ersten beiden Jahrhunderten nach Christus häufig zu sein.

Eine gut vergleichbare, ebenfalls beschädigte Sammlung von Knochenscharnieren stammt aus dem Grabhügel von Helshoven (Hoepertingen), Limburg, der in das zweite Viertel des 2. Jahrhunderts datiert¹⁵⁶.

Der schlechte Erhaltungszustand der Siesbacher Knochenscharniere ermöglicht leider keine Angaben darüber, wozu die Fragmente ursprünglich gehört haben. Belegt sind

¹⁵⁴ A. Riese, Das römische Gräberfeld bei Praunheim. Die Ausgrabungen des Winters 1901–1902. Mitt. röm. Funde Hedderheim 4 (Frankfurt a. M. 1907) Taf. 6, 7–13, 15 u. 17.

¹⁵⁵ J. C. Béal a.a.O. (Anm 147) 102ff. u. 110ff.

¹⁵⁶ Arch. Belgica 164, 1974, 36, Abb. 23, 57–68. Verbreitungskarte römerzeitlicher belgischer Grabhügel, in denen Scharnierteile gefunden wurden bei M. Amand, Considerations sur nos grands tumulus 2. Tumulus à bucher et tombeau séparés. Vie arch. 5, 19, 1985, 96 u. Abb. 9.

Scharnierkonstruktionen bei Möbelstücken (Schränke, Truhen), Sarkophagen und Kästchen¹⁵⁷. Aufgrund der geringen Größe und der Feinheit der Bearbeitung könnten die Scharniere aus Grube 2/3 Bestandteile eines Kästchens gewesen sein.

6. Die Perlen

Auffallend groß ist mit 24 Exemplaren und neun Fragmenten die Zahl der in Siesbach gefundenen Perlen (Taf. 18). Aus Grube 2/3 wurden 21 vollständig erhaltene Perlen mit vertikalen und schrägen Rippen auf der Oberfläche (Kat.-Nr. 371–391) geborgen. Der Durchmesser liegt bei 0,7 cm bis 1,1 cm. Die teilweise leicht angeschmolzene Oberfläche gibt einen eindeutigen Hinweis auf sekundäre Brandeinwirkung. Bei den drei Perlen mit glatter Oberfläche (Kat.-Nr. 392–394) dürfte es sich ursprünglich auch um Perlen mit gerippter Oberfläche gehandelt haben. Die Farbe reicht von weißblau bis mattgrünlichblau. Bei den Perlenbruchstücken (Kat.-Nr. 395) kann man erkennen, daß die Perlen durchgefärbt sind. Alle weisen eine rauhe, leicht poröse Oberfläche auf, was u.a. wohl auf die sekundäre Brandeinwirkung zurückzuführen ist.

Perlen mit längsgerippter Oberfläche, der wahrscheinlich weitverbreiteste römische Perlentyp überhaupt, werden als Melonenperlen bezeichnet. Diese Perlengattung besitzt Vorläufer in der 18. Dynastie (15. bis 14. Jahrhundert v. Chr.), wo zuerst in Stein und Ton, bald auch in Glasfluß Perlen nach der den Ägyptern heiligen blauen Lotusknospe geformt wurden¹⁵⁸.

Die Melonenperlen können aus unterschiedlichem Material gefertigt worden sein. Nach Kühne¹⁶⁰ bestehen sie aus Kieselkeramik, auch ägyptisches Porzellan oder ägyptisches Fayence genannt. Hergestellt wurde dieser Werkstoff aus Quarzsplitt und Glaspulver (als silikatische Bindemittel) und aus einem organischen Bindemittel (Stärkekleister, Pflanzengummi o.ä.). Die türkisfarbene Glasur bildet sich bei Verwendung von Sand-Kalk-Soda-Mischungen mit relativ hohem Sodagehalt und mit einem Zusatz von Kupferverbindungen. Nach H. Born¹⁶¹ bestehen die Perlen aus feinem und quarzreichem Sand, weißem Ton, Kristallsoda und Kupferoxyd mit Wasser als Bindemittel. Soda und Kupfer bilden bei bestimmten Temperaturen mit dem Quarz die Glasur auf der Außenseite. Die Bezeichnung Fayence ist unrichtig, da die Perlen nur einmal gebrannt wurden, während wirkliche Fayence durch Vorbrennen, ein anschließendes Auftragen von oder Tauchen in Glasur und endlich durch eigentliches Brennen hergestellt wird. H. Born hat versucht, die Herstellungstechnik von Melonenperlen zu rekonstruieren. Sehr wahrscheinlich wurden sie aus freier Hand hergestellt und nicht mit Hilfe von Preßformen.

Die zeitliche Einordnung der Melonenperlen ist sehr schwer. Die Melonenperlen, die bereits in vorrömischer Zeit vereinzelt auftreten, erleben in frühromischer Zeit einen ungeheuren Aufschwung und sind noch häufig im 2. und 3. Jahrhundert zu finden. Auch in merowingischen Gräbern sind sie belegt¹⁶².

¹⁵⁷ Beispiele bei F. Fremersdorf a.a.O. (Anm. 147) 323ff.

¹⁵⁸ G. A. Eisen, Lotus- and Melon-Beads. *Am. Journal Arch.* 34, 1930, 20–43.

¹⁵⁹ B. Czurda-Ruth, Die römischen Gläser vom Magdalensberg. *Arch. Forsch. Grab. Magdalensberg 6 = Kärntner Museumsschr.* 65 (Klagenfurt 1979) 200.

¹⁶⁰ A. Böhme in: H. Schönberger, Kastell Oberstimm. Die Grabungen von 1968 bis 1971. *Limesforsch.* 18 (Berlin 1978) 288.

¹⁶¹ H. Born, Material und Herstellungstechnik antiker Melonenperlen. *Jahrb. RGZM* 22, 1975, 137ff.

¹⁶² Beispiele bei A. Böhme a.a.O. (Anm. 160) Anm. 331.

Melonenperlen kommen in militärischen und zivilen Siedlungen, Heiligtümern sowie Frauen- und Kindergräbern vor¹⁶³.

Melonenförmige Perlen können auch Bestandteil des Pferdegeschirrs gewesen sein¹⁶⁴. Betont wird immer wieder der Amulettcharakter der Perlen. A. Böhme¹⁶⁵ führt an, daß fast alle Oberstimmer Melonenperlen einseitige Abnutzungsspuren zeigen, was darauf hindeute, daß sie möglicherweise einzeln an einem Band getragen wurden. In Gräbern findet man immer nur eine oder wenige Perlen. Dies ist auch bei Gräbern des 2. Jahrhunderts zu beobachten¹⁶⁶. A. Böhme spricht sich daher gegen eine Verwendung als Halskettenglieder aus. Die Annahme, daß es sich bei diesen Perlen um Amulette handle, wird durch die blaue Farbe all dieser Perlen unterstützt. Blau galt seit alter Zeit als unheilabwehrende Farbe (apotropäische Wirkung)¹⁶⁷.

Die hohe Zahl der in Siesbach gefundenen Perlen ist bemerkenswert. Mit mindestens 24 Stück ist die Anzahl fast doppelt so hoch wie die der fast identischen Perlen aus dem Grab von Penteville, das in die Zeit von 160 bis 190 datiert wird¹⁶⁸. J. Plumier sieht die Perlen als Bestandteile einer Halskette an¹⁶⁹, gleiches möchte man für den Siesbacher Fund annehmen.

C. Die Auswertung der Grubeninventare

1. Das Gefäßspektrum

Das Hauptkriterium für die Einteilung der Keramik in größere Kategorien war die Oberflächenbeschaffenheit, eine weitere Gliederung erfolgte nach Formen. Nach der statistischen Auszählung stellt sich die Mindestgefäßanzahl der einzelnen Keramikgattungen bezogen auf die Gruben folgendermaßen dar:

	Grube 1	Grube 2/3	Grube 4
Unverzierte Terra Sigillata	32	85	22
Verzierte Terra Sigillata	–	1	–
Teller mit Goldglimmerüberzug	7	11	–
„Schwarzfirnisware“	2	15	–
Braunrot engobierte Teller	2	28	3
„Honigtöpfe“	1	2	–
Krüge	2	12	1
Amphoren	–	6	1
Rauhwandige Ware	2	10	1
Handgemachte Ware	–	2	–
Gesamtgefäßanzahl	48	172	28

¹⁶³ Liste bei A. Böhme a.a.O. (Anm. 160) Anm. 330.

¹⁶⁴ S. M. E. Van Lith, Glas aus Asciburgium. Beitr. Arch. Röm. Rheinland 4 (Köln 1984) 278 u. Anm. 142.

¹⁶⁵ A. Böhme a.a.O. (Anm. 160) 288.

¹⁶⁶ Gräber der Mitte und zweiten Hälfte des 2. Jhs.: Helshoven (Prov. Limburg, Belgien) mit zwei Melonenperlen: Arch. Belgica 164, 36 u. Abb. 23, 69. Marpingen (Saarland) mit zwei Melonenperlen: A. Kolling, Die römischen Brandgräber von Marpingen, Kr. St. Wendel, 1. Teil. Ber. Staatl. Denkmalpfl. Saarland 14, 1967, 53 u. Abb. 11, 13–14. Arsimont (Prov. Namur, Belgien) mit drei Melonenperlen: Arch. Belgica 255, 1983, 116 u. Abb. 4, 18 A.

¹⁶⁷ M. Grünwald, Die Kleinfunde des Legionslagers von Carnuntum mit Ausnahme der Gefäßkeramik (Grabungen 1968–1974). Röm. Limes Österreich 31 (Wien 1981) 21.

¹⁶⁸ J. Plumier, Tumuli belgo-romains de la Hesbaye occidentale: Séron, Hanret, Bois de Buis, Penteville. Documents inédits relatifs à l'archéologie de la région namuroise 2 (Namur 1986) 82 u. Abb. 56, 30.

¹⁶⁹ J. Plumier a.a.O. (Anm. 168) 90.

Zusammen enthielten die Siesbacher Gruben demnach mindestens 248 Gefäße, wobei Grube 2/3 mit 172 Gefäßen 69 % des Gefäßbestandes lieferte. Mit 20 % liegt die Grube 1 an zweiter Stelle, gefolgt von Grube 4 mit 11 %. Mit insgesamt 139 Gefäßen (56 %) macht die unverzierte Terra Sigillata über die Hälfte der Gefäße aus. Es folgen die braunrot engobierten Teller (13 %), die Teller mit Goldglimmerüberzug (8 %), die „Schwarzfirnisware“ (7 %), die Krüge (6 %), die rauhwandige Ware (5 %), die Amphoren (3 %), die „Honigtöpfe“ (1 %), die handgemachte Ware (1 %) und die reliefverzierte Terra Sigillata. In allen Waren- bzw. Gefäßgattungen nimmt die Grube 2/3 zahlenmäßig die erste Stelle ein.

Eine Gliederung des Gefäßkeramikmaterials nach Funktionsgruppen ergibt folgendes Bild:

	Kochgeschirr		Speisegeschirr			Trinkgeschirr		
	Topf	Reibschüssel	Schüssel	Teller	Schälchen	Becher	Krug	Amphoren
Grube 1	1	2	–	16	17	2	2	–
Grube 2/3	4	3	4	67	47	15	12	6
Grube 4	–	1	1	16	8	–	1	1
Total		11		176			39	

Deutlich überwiegt in allen Gruben das Speisegeschirr (77 %). An zweiter Stelle steht das Trinkgeschirr (19 %), während das Kochgeschirr daneben auffallend zurücktritt (4 %). Beim Speisegeschirr stellen Teller über die Hälfte der Gefäße, nämlich 99 von 176 Gefäßen.

Nach dieser Zusammensetzung des Gefäßspektrums kann man annehmen, daß es sich hier um die durch die Teilnehmer der „Totenfeier“ benutzten Gefäße handelt. Die große Anzahl der Gefäße spricht gegen eine Grabbeigabe¹⁷⁰.

Die Einordnung der feinen und groben Keramik aus den Gruben von Siesbach hat gezeigt, daß enge Beziehungen zur umliegenden Fundlandschaft bestehen. Ein Teil der Terra Sigillata ist aus Mittel- und Ostgallien importiert worden, wobei hier Lezoux, Trier und Rheinzabern den Hauptanteil ausmachen (Abb. 9). Die scheibengedrehte Gebrauchskeramik findet ihre besten Entsprechungen im Gebiet des Hunsrück, in Trier und in Speicher/Eifel bis in die Gegend von Lebach/Saarland.

Die zahlreichen Sigillatagefäße aus den Gruben waren sicher Teile eines Tafelgeschirrs. Zu untersuchen ist, ob sich Gedecke für einzelne Personen in Form von Gefäßkombinationen in bestimmter Anzahl erkennen lassen. Zunächst seien die bisher anhand anderer Befunde, in erster Linie Grabfunde, rekonstruierten Geschirrsätze kurz vorgestellt.

F. Drexel¹⁷¹ hat ein aus 12 Teilen bestehendes Gedeck, nämlich vier Teller, vier mittelgroße Näpfe und vier kleine Näpfe, ermitteln können. Ausgehend von schriftlichen Quellen des ersten nachchristlichen Jahrhunderts und deren Übereinstimmung mit römerzeitlichen Silberschatzfunden, veranschaulichte er die Zusammensetzung dieser „Services“ an geschlossenen Grabfunden aus den nördlichen römischen Provinzen. Daneben kann ein verkleinertes Gedeck auftreten, der sog. 2/3-Satz. Er setzt sich

¹⁷⁰ In dem gleichen Sinne L. Kilian und H. Cüppers a.a.O. (Anm. 99) 203.

¹⁷¹ Drexel 1928, 51ff.

zusammen aus vier Tellern und vier mittelgroßen oder vier unterschiedlich großen Tassen, also insgesamt acht Gefäßen. Darüber hinaus stellte F. Drexel¹⁷² fest, daß es auch neunteilige Gedecke gibt. Sie umfassen drei Teller, drei mittelgroße Näpfe und drei kleine Näpfe.

In den Gräbern von Cannstatt konnte R. Nierhaus¹⁷³ einen weiteren Geschirrsatz beobachten. Bei seinem sog. „Cannstatter Satz“ handelt es sich um ein vierteiliges Gedeck, bestehend aus drei Tellern und einem Napf.

Eine andere Form eines auf eine Person zugeschnittenen Gedeckes enthielt das mittelkaiserzeitliche Körpergrab 282 der Günzburger Westnekropole¹⁷⁴. Hier fanden sich ein Teller und vier Näpfe.

Eine Übertragung dieser bisher ermittelten Gedecke auf die in den Siesbacher Gruben vorhandenen Terra Sigillata-Gefäße, nur sie sind ja für eine Berechnung entscheidend, führten zu keinem Ergebnis. Die Aufteilung der Teller bereitete keine Probleme, schwierig war allerdings eine regelmäßige Gliederung der Näpfe in große und kleine bzw. mittelgroße Formen. So wurden alle Näpfe gleichrangig behandelt. Die daraufhin durchgeführten Berechnungen nach der Mindestgefäßanzahl ergaben eine gewisse Übereinstimmung bei einem Gedeck, bestehend aus drei Tellern und vier Näpfen unterschiedlicher Größe. Umgerechnet auf die einzelnen Grubenkomplexe könnten sich somit folgende Zahlen für die an einer „Totenfeier“ beteiligten Personen ergeben. Bei Grube 1 wären es demnach vier, bei Grube 2/3 zwölf und bei Grube 4 zwei bis vier Personen. Ein Blick auf den zahlenmäßigen Anteil der anderen Warenarten zeigt zwar keine völlige Übereinstimmung, läßt die angenommene Personenzahl aber auch nicht als völlig abwegig erscheinen.

Hervorgehoben werden muß die Unsicherheit dieser Rekonstruktion von Gedeck und darauf zurückgeführte Personenzahl. Es kann nur von einer Mindestgefäßzahl ausgegangen werden, da das Keramikmaterial überwiegend zerscherbt vorliegt. Unsicher ist auch, ob das gesamte bei der Totenzeremonie benutzte Geschirr in die Gruben gelangte. Diesen Aspekt stellten schon St. Martin-Kilcher¹⁷⁵ und M. Mackensen¹⁷⁶ bei ihren Rekonstruktionsversuchen von Geschirrsätzen anhand der überlieferten Grabinventare heraus. Ein Unsicherheitsfaktor ist hier z.B. das unterschiedlich sorgfältige Ausseverfahren der Geschirreste aus den Scheiterhaufen. Darüber hinaus kann ein Gedeck durchaus schon unvollständig oder in veränderter Zusammensetzung in den Fundzusammenhang gelangt sein, wenn es durch vorherigen Bruch oder Verlust dezimiert oder durch Ersatzstücke ergänzt war¹⁷⁷.

Bisher gibt es keine vergleichbaren Berechnungen, die zur Interpretation des Befundes von Siesbach herangezogen werden könnten. Lediglich L. Kilian und H. Cüppers¹⁷⁸

¹⁷² Drexel 1928, 53.

¹⁷³ Nierhaus 1959, 43f.

¹⁷⁴ W. Czysz, Der Sigillata-Geschirrfund von Cambodunum-Kempten. Ein Beitrag zur Technologie und Handelskunde mittelkaiserzeitlicher Keramik. Ber. RGK 63, 1982, 341 u. Abb. 40.

¹⁷⁵ Martin-Kilcher 1976, 84ff. konnte keine echten Geschirrsätze rekonstruieren, sondern stellte nur verschiedene Geschirrkombinationen fest.

¹⁷⁶ M. Mackensen, Das römische Gräberfeld auf der Keckwiese in Kempten 1. Gräber und Grabanlagen des 1. und 4. Jahrhunderts. Materialh. bayer. Vorgesch. A 34 = Cambodunumforsch. 4 (Kallmünz 1978) 170 f.

¹⁷⁷ Vgl. W. Czysz a.a.O. (Anm. 174) 341.

¹⁷⁸ L. Kilian u. H. Cüppers a.a.O. (Anm. 99) 204.

werten die in der Grube F von Horath am zahlreichsten vertretenen Sigillatanäpfe mit Barbotinedekor als Hinweis auf die Zahl der an einer Totenfeier beteiligten Personen. Dies ist aber eine Berechnungsgrundlage, die die Verfasserin nicht für ausreichend hält, da es keine endgültigen Ergebnisse über die Zahl der zu einem Gedeck gehörenden Näpfe gibt.

2. Gefäßzerschlagung

Alle vier Siesbacher Gruben wiesen unter den Keramikfunden unterschiedlich intensiv sekundär verbrannte bzw. verbrannte und unverbrannte aneinanderpassende Scherben auf, die nur durch eine Bruchkante getrennt waren. Diese Tatsache, daß verbrannte und unverbrannte Fragmente von Keramikgefäßen sich zusammenfügen ließen, konnte besonders bei der Terra Sigillata gut beobachtet werden.

Gleichartige Erscheinungen sind aus anderen Befunden bekannt¹⁷⁹. Eine ausführliche Beschreibung der Intensität der Verbrennung und dem Erhaltungszustand der Keramikbeigaben gibt St. Martin-Kilcher¹⁸⁰. Auch sie konnte bei in mehreren Fragmenten erhaltenen Gefäßen verschieden starke Brandspuren beobachten.

In der Literatur finden sich zwei Erklärungen für diesen unterschiedlichen Zustand der Scherben.

Eine Interpretationsmöglichkeit geht davon aus, daß die vollständigen Gefäße auf den Scheiterhaufen geworfen wurden und durch die große Hitze zerbarsten, der sie dort ausgesetzt waren. Dabei kam ein Teil der Scherben außerhalb des Feuers zu liegen und trug dementsprechend keine Brandeinwirkung davon. Die übrigen Scherben dagegen wiesen eine schwarze Verfärbung auf. Der Zustand der Sigillatagefäße aus der Grube F von Horath wird auf diesen Vorgang zurückgeführt¹⁸¹. Ebenfalls erst ein Zerplatzen der Gefäße im Feuer des Scheiterhaufens nimmt F. Drexel¹⁸² für die Funde aus dem Gräberfeld von Faimingen an und H. Brunsting¹⁸³ für entsprechend gefärbte Scherben aus dem Gräberfeld Hees bei Nijmegen.

Im anderen Fall nimmt man an, daß Teile der Beigaben, in erster Linie des Speisegeschirrs vor der Verbrennung absichtlich zerschlagen und dann in den Scheiterhaufen geworfen wurden. Es veränderten sich dabei natürlich nur die Teile, die ins Feuer fielen und darin liegen blieben.

W. Hübener¹⁸⁴ äußerte bereits diese Vermutung anhand der Beobachtungen, die er an der Keramik aus den Brandschüttungen der Nekropole von Roggden machte, legte sich

¹⁷⁹ W. Hübener, Ein römisches Brandgräberfeld bei Roggden, Ldkr. Wertingen. Bayer. Vorgeschbl. 24, 1959, 52. – O. Roller, Ein römisches Brandgrab von Rheinzabern. Mitt. Hist. Ver. Pfalz 58, 1960, 78–79. – L. Kilian u. H. Cüppers a.a.O. (Anm. 99) 192. – H. U. Nuber, Ein römischer Grabfund aus Ludwigshafen-Maudach. Mitt. Hist. Ver. Pfalz 70, 1972, 125. – M. Mackensen a.a.O. (Anm. 176) 151. – P. Fasold u. C.-M. Hüssen, Römische Grabfunde aus dem östlichen Gräberfeld von Faimingen-Phoebiana, Ldkr. Dillingen a. d. Donau. Bayer. Vorgeschbl. 50, 1985, 292. – L. Berger, Die Grabungen beim Augster Osttor im Jahre 1966. Jahresber. Augst und Kaiseraugst 5, 1985 (1986) 27 ff.

¹⁸⁰ Martin-Kilcher 1976, 11.

¹⁸¹ L. Kilian u. H. Cüppers a.a.O. (Anm. 99) 192.

¹⁸² Drexel 1929, 25.

¹⁸³ Brunsting 1937, 25.

¹⁸⁴ W. Hübener a.a.O. (Anm. 179) 52.

aber noch nicht auf eine absichtliche Zerschlagung fest. Die unterschiedlich stark verbrannten Scherben der Gefäße führten P. Fasold und C. M. Hüssen¹⁸⁵ auf ein absichtliches Zerschlagen der Keramikbeigaben vor oder während der Verbrennung zurück. Bei dem wahrscheinlich in flavische Zeit datierenden Grabhügel von Augst¹⁸⁶ fanden sich auf der Kremationsfläche zahlreiche Fragmente von acht zerbrochenen Weinamphoren, wobei unverbrannte an verbrannte Scherben passen. Dies weist nach L. Berger ebenfalls auf eine absichtliche Zerkleinerung vor dem Brand hin und stelle einen Teil eines nicht weiter bekannten Rituals dar. In Grab 51 aus Courroux fand sich ein Sigillatateiler, der aus über 30 Scherben mit ganz unterschiedlichen Brandspuren fast vollständig zusammengesetzt werden konnte. St. Martin-Kilcher¹⁸⁷ nimmt an, daß der Teller vor oder während der Kremation auf dem Scheiterhaufen absichtlich zerschlagen wurde. In dem gleichen Sinne äußert sich R. Perraud¹⁸⁸, der ausgehend von Beobachtungen an dem römerzeitlichen Gräberfeld von Plantées bei Briord (Ain) ebenfalls ein rituell bedingtes Zerbrechen der Keramik vor oder während des Niederbrennens des Scheiterhaufens annimmt. Ein Zerschlagen des Geschirrs im Rahmen einer Zeremonie nimmt O. Roller¹⁸⁹ an. Ein Teil der Beigaben, hauptsächlich Speisegeschirr wurde vor der Verbrennung zerschlagen und über den Scheiterhaufen gestreut. Dabei fielen eine ganze Anzahl Scherben daneben, die dann keine Brandspuren aufwiesen. Grobtonige Beigaben wurden ganz auf den Scheiterhaufen gebracht und mitverbrannt. Sie sind lediglich im Brand stark verzogen. Eine intentionelle Zerschlagung nimmt auch A. van Doorselaer¹⁹⁰ an. Das Phänomen der absichtlichen Unbrauchbarmachung vor der Verbrennung konnte H. U. Nuber¹⁹¹ anhand von Bronzegefäßfragmenten nachweisen und übertrug diese Behandlung der Bronzegefäße auch auf die Gefäßkeramik. Er rekonstruierte folgenden Handlungsablauf: Die Beigaben wurden absichtlich zerschlagen und auf den Scheiterhaufen gebracht, den man anschließend anzündete, oder direkt ins Feuer geworfen. Beim Zerschlagen konnten Teile außerhalb des Scheiterhaufens liegenbleiben oder diesen beim Wurf verfehlen. Auch M. Mackensen¹⁹² spricht sich aufgrund der kleinteiligen Zertrümmerung von Sigillatagefäßen als auch von Grobkeramik für ein rituell bedingtes Zerschlagen vor der Verbrennung aus. Für dünnwandige Keramik erwägt er die Möglichkeit, daß die Gefäße erst während der Verbrennung des Toten auf den Scheiterhaufen geworfen wurden und beim Aufprall zerbarsten.

Das absichtliche Zerschlagen der Keramik wird allgemein auf einen rituellen Vorgang zurückgeführt. Dieser „Ritus“ läßt sich nur schwer genauer deuten, da in den überlieferten schriftlichen Quellen kein Hinweis zu finden ist. Schon Caesar berichtet¹⁹³, daß bei

¹⁸⁵ P. Fasold u. C.-M. Hüssen a.a.O. (Anm. 179) 292.

¹⁸⁶ L. Berger a.a.O. (Anm. 179) 27–32.

¹⁸⁷ Martin-Kilcher 1976, 93.

¹⁸⁸ R. Perraud, *Le bris rituel au I^{er} et II^e siècles de notre ère d'après les fouilles des Plantées à Briord (Ain)*. *Revue Arch. Est et Centre-Est* 25, 1974, 15f.

¹⁸⁹ O. Roller a.a.O. (Anm. 179) 78f.

¹⁹⁰ A. van Doorselaer, *Les nécropoles d'époque romaine en Gaule septentrionale*. *Diss. Arch. Gandenses* 10 (Brügge 1967) 115f.

¹⁹¹ H. U. Nuber a.a.O. (Anm. 179) 126ff.

¹⁹² M. Mackensen a.a.O. (Anm. 176) 151.

¹⁹³ Caesar, *bellum gallicum* 6, 19.

gallischen Leichenbegängnissen Beigaben, insbesondere solche Dinge, die dem Verstorbenen besonders wert waren, in das Feuer geworfen wurden. Das Feuer zerstörte die Beigaben, entzog sie somit dem diesseitigen Bereich und führte sie in den jenseitigen Bereich hinüber bzw. machte sie dem Toten im Jenseits dienstbar. Der Grieche Lucian von Samosata (120 bis 180) schildert dies in einer seiner Anekdoten¹⁹⁴ besonders anschaulich. Eine Zerstörung erst nach dem Brand würde die Wirkung des Feuers aufheben. Durch die intentionelle Zerstörung der Gegenstände bevor sie auf den Scheiterhaufen gelangen, entzieht man die Gegenstände schon vorher dem Bereich der Lebenden. Dem Wurf selber kommt dabei eine bestimmte Bedeutung zu¹⁹⁵. Durch das Hinwerfen bringt man den Seelen der Toten die Opfergaben dar. Eine Zerstörung der Beigaben nach dem Brand erscheint nur in solchen Fällen sinnvoll, wenn das Feuer Gegenstände nicht zerstört hat oder die Größe der Deponierung in der Grabgrube entgegenstand¹⁹⁶.

Nach dem Zustand der Siesbacher Keramik zu urteilen, nimmt die Verfasserin ein absichtliches Zerschlagen der Gefäßkeramik vor dem sekundären Brand an. Anschließend wurden die Scherben in Richtung Scheiterhaufen geworfen, wobei durchaus einige das Feuer verfehlen konnten. Alle kamen wohl auch nicht direkt im Feuer zu liegen, sondern waren teilweise einer geringeren Hitze ausgesetzt. Ein Reduktionsbrand dürfte dabei nicht eingesetzt haben, da sich die Farbe während eines sekundären Brandes nur dann ändert, wenn die Temperatur die originale Brenntemperatur übersteigt. Es ließen sich keine antiken Quellen anführen, die sich direkt auf das intentionelle Zerschlagen großer Gefäßmengen beziehen. Dem Vorgang dürfte aber grundsätzlich dieselbe Bedeutung zukommen, wie er für die Dinge aus dem persönlichen Besitz der oder des Toten überliefert ist.

¹⁹⁴ F. Cumont, *After Life in Roman Paganism* (New Haven 1922) 49f. – Lucian, *Philopseudes* 27: Indem wir noch sprachen, kamen die Söhne des Eukrates vom Fechtboden zurück. Der eine von ihnen war schon über die ersten Jünglingsjahre hinaus, der andere mochte ungefähr fünfzehn Jahre haben. Nachdem sie uns ihre Reverenz gemacht hatten, nahmen sie auf dem Ruhebett ihres Vaters Platz, und mir wurde ein Lehnstuhl gebracht. Auf einmal fing Eukrates, als ob ihm der Anblick seiner Söhne eine neue Wundergeschichte ins Gedächtnis bringe, wieder an: So möge mich der Himmel Freude an diesen beiden erleben lassen, als das wahr ist, was ich dir erzählen will, Tychiades! Wie sehr ich meine selige Frau, ihre Mutter, geliebt habe, ist jedermann bekannt; ich habe es durch alles, was ich sowohl in ihrem Leben als nach ihrem Tode für sie getan, deutlich genug zu Tage gelegt, indem ich ihren ganzen Schmuck und das Kleid, das sie am liebsten trug, mit ihr verbrennen ließ. Am siebenten Tag nach ihrem Hintritt lag ich auf diesem nehmlichen Ruhebett, und las, um Trost in meinem Leiden zu suchen, Platons Buch von der Seele. Alles war still und einsam um mich her. Auf einmal sehe ich meine Demaeneta, die sich auf dem nehmlichen Platze, wo hier Eukratides sitzt, zu mir setzt. – Er deutete bei diesem Worte auf seinen jüngeren Sohn, der, wie man sich von einem Knaben seines Alters vorstellen kann, dabei zusammenfuhr, da er vorhin schon beim Anfang der Erzählung leichenblaß geworden war. – Sobald ich sie sah, fuhr Eukrates fort, umarmte ich sie und weinte wie ein Kind. Sie verwehrte mir zu schreien, beklagte sich aber, daß ich, da ich ihr sonst alles zu Gefallen getan, den einen von ihren goldenen Schuhen nicht mitverbrannt hätte. Er sei, sagte sie, unter den Kleiderschrank gefallen – und dies war die Ursache, warum wir ihn nicht finden konnten, und also nur einen verbrannt hatten. Indem wir noch zusammen sprachen, fing mein vertracktes milesisches Schoßhündchen, das unter dem Bette lag, an zu bellen, und sogleich verschwand sie wieder: der Schuh aber wurde hernach unter dem Kleiderschrank gefunden, und am folgenden Tage verbrannt (aus dem Griechischen übersetzt von C. M. Wieland, Leipzig 1788/89, unveränderter reprografischer Nachdr. Darmstadt 1971).

¹⁹⁵ Zeugnisse bei S. Eitrem, *Opferitus und Voropfer der Griechen und Römer*. Nachdr. Ausg. Kristiana 1915 (Hildesheim – New York 1977) 280ff.

¹⁹⁶ Im gleichen Sinne H. U. Nuber a.a.O. (Anm. 179) 127.

3. Organische Reste und deren Interpretation

Die Grubeninhalte von Siesbach wiesen pflanzliche und tierische Reste auf.

Die Analyse des Knochenmaterials aus den Gruben 1, 2/3 und 4 nahm M. Kunter vor. Bis auf Grube 1, in der die Art der völlig verbrannten Tierknochenfragmente nicht bestimmbar war, ließen sich nur Teile von Schweinen nachweisen. Die Knochen aus fast allen Bereichen des Skelettes stammen von Jungtieren. In Grube 2 befanden sich die Reste von zwei Tieren, in Grube 3 die Überreste eines Tieres und in Grube 4 ebenfalls eines Tieres.

Bei den pflanzlichen Großresten fanden sich u.a. verschiedene unverkohlte Kerne, die von K. Schroeder¹⁹⁷ vorgelegt wurden. Es handelt sich sämtlich um Steinobstkerne, an denen Aschenreste anhafteten. Darüberhinaus sind sie angenagt von einem kleinen Nagetier. Es liegen zwölf ganze und vier Schalenhälften vor, die zu Süßkirschen gehören. Bis auf einen Kern, einer Kulturkirsche handelt es sich um die Überreste von Wildkirschen. Ein Vergleich mit anderen römerzeitlichen Kirschfunden zeigt, daß erst ab der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. Kulturkirschen auftreten. Unter den pflanzlichen Resten im Grabhügel fanden sich auch acht Kerne der Sammelart *Prunus domestica*, die Zwetschen und Pflaumen umfaßt. Hier waren ebenfalls Aschenreste und Nagespuren erkennbar. Einige Schalen sind außen leicht angekohlt. Zwei Zwetschensorten (*Prunus domestica* L. subsp. *domestica*) und eine Pflaumensorte (*Pr. domestica* subsp. *insititia* [L.] C. K. Schneider) wurden entdeckt.

Unter den rund 60 Eichen- und Buchenstücken, die von E. Hollstein¹⁹⁸ dendrochronologisch bestimmt wurden, befand sich auch eine verkohlte, vollständig erhaltene Dattellebeere. Bei der importierten Dattel ist Fruchtfleisch wie auch Dattelnkerne erhalten.

Aus Grabungsfunden ist bekannt, daß in der Regel eine reichliche Mahlzeit auf den Scheiterhaufen mitgegeben wurde. Allerdings sind bisher nur wenige römerzeitliche Gräber botanisch untersucht. Daher sind die Informationen über die Speisebeigabensitte auch außerordentlich spärlich. Die fehlenden systematischen Untersuchungen der pflanzlichen und tierischen Reste erlauben auch keine Aussagen bezüglich der Herkunft bestimmter Rituale des Totenkultes.

Bei den aus Siesbach stammenden pflanzlichen und tierischen Resten überwiesen die Knochen von Schweinen. Schweinefleisch war eine der bevorzugten Speisen der Römer. Andere Haustierarten bzw. Teile von Wildtieren treten demgegenüber seltener auf¹⁹⁹. Bei den pflanzlichen Großresten überwiegen Obst- und Nußarten, vor allem Früchte wie Eßkastanien, Feigen, Datteln und Steinobst, die bezeichnende Bestandteile des römerzeitlichen Mahles waren. Nach literarischen und inschriftlichen Zeugnissen läßt sich die Beigabe von Speisen, allerdings nur in Form von Brot oder Opferkuchen, belegen²⁰⁰.

Die Speisebeigaben hat R. Nierhaus²⁰¹ in Anlehnung an ethnologische und volkskundliche Belege zu Recht als Mahlzeit für den Toten gedeutet (Totenspeisung). Speise und

¹⁹⁷ K. Schroeder, Das Steinobst aus dem römischen Grabhügel von Siesbach. *Trierer Zeitschr.* 43/44, 1980/81, 263–283.

¹⁹⁸ E. Hollstein, Dattelimport vor 1800 Jahren. *Kurtrierisches Jahrb.* 18, 1977, 177–179.

¹⁹⁹ S. Jacomet u. M. Dick, Verkohlte Pflanzenreste aus einem römischen Grabmonument beim Augster Osttor (1966). *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 6, 1986, 7–53.

²⁰⁰ *dapes* (Speisen): Vergil, *Aen.* VI 225; Brot: *Catull* 59, 4; *liba* (Opferkuchen): *CIL* III 2919.

²⁰¹ Nierhaus 1959, 41f.

Trank, die im Fall einer Brandbestattung meistens in entsprechenden Gefäßen auf den Scheiterhaufen gestellt wurden, sollten dem Toten für das Wohlergehen auf der Reise ins Jenseits und für den Aufenthalt dort dienen.

R. Nierhaus unterscheidet bei den Totengedächtnis-Mahlzeiten solche, die unmittelbar vor der Bestattung oder Verbrennung, und diejenigen, die am offenen Grabe unmittelbar nach der Beisetzung stattfanden. Als Indiz für diese Vorgänge nennt er die Speisereste mit zugehörigem Geschirr des Toten bzw. die von den Teilnehmern benutzten Geschirre und Speiseabfälle. Nach R. Nierhaus scheinen Totenmahlzeiten vor der Bestattung oder Verbrennung in der Antike nicht üblich gewesen zu sein. Es wurde nur eine für den Toten selbst bestimmte und auf dem Scheiterhaufen vor der Verbrennung niedergesetzte Mahlzeit einschließlich Geschirr mitgegeben. Nach der Beisetzung am offenen Grabe stattfindende Totenmahlzeiten habe es dagegen gegeben, allerdings konnte sie R. Nierhaus in Cannstatt nicht nachweisen.

Reste von am Grab abgehaltenen Totenmahlzeiten haben sich in Courroux ebenfalls nicht finden können²⁰².

Die antiken Quellen enthalten keine Angaben darüber, wann dieses Mahl am Grabe, das *silicernium* hieß, stattfand²⁰³. Durch das gemeinsame Essen wurde die Familie „von der Klage“ gereinigt. Daher möchte K. Latte²⁰⁴ es an das Ende der Periode, während der die Arbeit zu ruhen hatte, setzen. Bezogen auf die Totenfeierlichkeiten wäre dies der neunte Tag nach dem Tod des Angehörigen.

Da in Siesbach die Gräber fehlen, stellt sich die Frage, ob es aufgrund des Inventars der Gruben Hinweise auf eine Mahlzeit, die zu Ehren des Toten vor oder während der Verbrennung stattgefunden hat, gibt. Antike Quellen über eine Totenmahlzeit vor oder während des Niederbrennens des Scheiterhaufens sind nicht bekannt, lediglich das Mahl am Grab läßt sich belegen. Archäologische Hinweise – also Funde und Befunde –, die auf die Teilnehmer eines solchen Vorganges zurückzuführen wären, könnten eine überdurchschnittlich große Gefäßanzahl und Speisereste sein. Für das Treverer-Gebiet nehmen L. Kilian und H. Cüppers²⁰⁵ aufgrund der hohen Geschirranzahl eine derartige Totenmahlzeitsitte an. Dabei seien die Gefäße durch die Teilnehmer der Totenfeier benutzt worden und erst am Ende der Feier auf den jetzt nur noch glühenden Scheiterhaufen gelangt. Im belgischen Bereich werden als Indizien für eine Totenmahlzeit Abfallgruben („rituelle Gruben“), in die die Reste eines solchen Mahles eingefüllt wurden, sowie absichtlich zerschlagene Gefäßkeramik gewertet²⁰⁶. Dies nimmt die Verfasserin nach dem Siesbacher Befund auch für den Bereich des Hunsrück an. Die Zusammensetzung der organischen Reste, die auf eine römerzeitliche Mahlzeit hindeutet, und die hohe Gefäßmindestanzahl, die einen größeren Kreis von Benutzern annehmen läßt, sind archäologische Hinweise auf eine Mahlzeit, die zu Ehren der Verstorbe-

²⁰² Martin-Kilcher 1976, 87.

²⁰³ K. Latte, *Römische Religionsgeschichte*. Handb. Altertumswiss. V, 4 (München 1960) 102 mit Anm. 2.

²⁰⁴ Vgl. Anm. 202.

²⁰⁵ L. Kilian u. H. Cüppers a.a.O. (Anm. 99) 203.

²⁰⁶ L. J. A. M. Van den Hurk, *The Tumuli from the Roman Period of Esch, Province of North Brabant* (Nijmegen 1986) 18 u. 19. – H. Roosens, *Bestattungsritual und Grabinhalt einiger Tumuli im Limburger Haspengouw*. *Helinium* 16, 1976, 139–155 = *Arch. Belgica* 191 (Brüssel 1976).

nen veranstaltet wurden. Die intentionelle Gefäßzerschlagung vor dem sekundären Brand legt eine Benutzung des Geschirrs vor beiden Vorgängen nahe. Als Zeitpunkt ergäbe sich somit ein Mahl zu Ehren des Toten vor oder gleichzeitig mit der Verbrennung.

In anderen römerzeitlichen Befunden konnte in den ausgelesenen Scheiterhaufenrückständen wenigstens eine geringe Menge von menschlichem Leichenbrand nachgewiesen werden. Auffällig ist das völlige Fehlen von menschlichen Resten in dem Siesbacher Knochenmaterial. Daraus ergäbe sich die Möglichkeit, daß der Leichenbrand sehr sorgfältig aus den Scheiterhaufenrückständen ausgelesen wurde oder aber die Leiche getrennt verbrannt wurde. Wertet man das Vorhandensein von ausschließlich tierischem Leichenbrand als Hinweis auf zwei verschiedene Vorgänge, so könnte durchaus das Totenmahl mit der anschließenden Zerschlagung und Verbrennung zu einem späteren Zeitpunkt, möglicherweise bei noch offenem Grabe, stattgefunden haben.

Bei den Siesbacher Grubenfüllungen ist aber eher anzunehmen, daß es sich um die Reste des Scheiterhaufens der Totenverbrennung handelt. Indizien sind die zahlreichen Nägel, die auf einen mitverbrannten Sarg oder zumindest eine aufwendige Scheiterhaufenkonstruktion deuten, die im Falle einer Verbrennung des beim Totenmahl benutzten Geschirrs und der Speisereste wohl nicht anzunehmen ist. Weiterhin sind die größere Menge von Melonenperlen und Knochenscharnierteilen, letztere möglicherweise Bestandteile eines Holzkästchens, doch eher zur persönlichen Ausstattung des oder der Toten zu rechnen. Gleiches dürfte für einen Teil der mitverbrannten Glasgefäße gelten. Aus antiken Schilderungen des Bestattungsvorganges²⁰⁷ ist bekannt, daß man Balsamarien und Glasflaschen mit wohlriechenden Ölen auf den Scheiterhaufen stellte oder warf, um den Verbrennungsgeruch etwas abzumildern.

Das völlige Fehlen von menschlichem Leichenbrand könnte damit erklärt werden, daß die Scheiterhaufenrückstände sehr sorgfältig ausgelesen wurden oder aber die anderen Gegenstände von vornherein so aufgestellt bzw. in das Feuer geworfen wurden, daß eine Trennung nach dem Verbrennungsvorgang ohne weiteres möglich war.

Eine Interpretation, die als völlig gesichert gelten darf, ist für den vorliegenden Befund aus Siesbach nicht möglich. Fehlendes Vergleichsmaterial erschwert eine endgültige Beurteilung. Es lassen sich lediglich Interpretationsmöglichkeiten aufzeigen und gegeneinander abwägen. Daher wäre eine umfassendere Bearbeitung großer Aschengrubenkomplexe, z.B. der aus Wederath, wünschenswert, um zu weiteren Erkenntnissen bezüglich des Totenrituals zu gelangen.

4. Funktion, Bezeichnung und Definition der Gruben

Um die Funktion und Bedeutung der vier Siesbacher Gruben näher einzugrenzen, wird nun deren Inhalt und Zustand im Gesamten betrachtet.

Die auffallend schwarz gefärbten Grubenfüllungen enthielten folgende Funde (Abb. 21): Gefäßkeramik, Glas, Metall, Knochenartefakte, Perlen und organische Reste.

²⁰⁷ W. M. Lindsay (Hrsg.), *Sexti Pompei Festi de verborum significatu quae supersunt* (Leipzig 1913) p. 29. – Ausonius 253 p. 78 (Sch). – Apuleius, *Flores* 19, p. 40,2.

	GRUBE 1	GRUBE 2/3	GRUBE 4
Mindestgefäßanzahl	48	172	28
Glas	—	x	x
Metall	Eisen	Silber, Bronze, Eisen	Eisen
Perlen	—	x	—
Knochenscharniere	—	x	—

Abb. 21 Inhalt der Gruben 1, 2/3 und 4 von Siesbach.

Sämtliche Funde aus den Grubenfüllungen wiesen Beschädigungen durch eine sekundäre Brandeinwirkung auf, deren Intensität bereits bei den oben gemachten Bemerkungen zu den Funden beschrieben und erläutert wurde. Menschlicher Leichenbrand konnte in keiner der Gruben festgestellt werden.

Nach der Zusammensetzung und dem Erhaltungszustand der Funde handelt es sich bei dem Inhalt der Gruben um die Überreste eines oder mehrerer Scheiterhaufen. Die Scheiterhaufenrückstände einschließlich der kleinteiligen verbrannten Beigaben werden von R. Nierhaus²⁰⁸ als Brandschutt bezeichnet.

Die Sohle und Wandungen aller vier Gruben sind nur leicht gegläht. Dies ist auf das Einfüllen der noch heißen Scheiterhaufenrückstände zurückzuführen. Damit sind die Siesbacher Gruben nach den äußeren Kennzeichen deutlich von den sog. *busta* zu unterscheiden, bei denen die Scheiterhaufen einschließlich der Toten und der Beigaben in oder über der Grabgrube errichtet wurden. Die verbrannten Scheiterhaufenrückstände blieben in der Grube liegen und wurden mit Erde abgedeckt. Diese Verbrennungsgruben zeigen charakteristisch verziegelte Wände. Eine weitere Art der Brandbestattung – die Sitte Brandgrabengräber²⁰⁹ – scheidet ebenfalls aus, da hier zwar nach der Verbrennung des Toten die Scheiterhaufenrückstände in eine Grabgrube geschafft wurden, menschlicher Leichenbrand aber immer zu finden ist.

Gleichartige Befunde wie in Siesbach liegen im Gräberfeld von Wederath-Belginum vor. Hier konnten etwa 500 Gruben aufgedeckt werden, die ebenfalls mit Scheiterhaufenrückständen angefüllt waren²¹⁰. Sie werden als „Aschengruben“ bezeichnet, eine Benennung die die Verfasserin auch für die Siesbacher Gruben beibehalten möchte. Es handelt sich demnach nicht um Gräber. Für die Definition als Aschengrube ist das völlige Fehlen bzw. das Vorkommen von nur sehr geringem menschlichem Leichenbrand ausschlaggebend.

²⁰⁸ Nierhaus 1959, 17 u. Anm. 4.

²⁰⁹ Zur Terminologie römischer Brandgräber s. T. Bechert, Zur Terminologie provinzialrömischer Brandgräber. Arch. Korrb. 10, 1980, 253–258.

²¹⁰ A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum. Führer vor- und frühgesch. Denkm. 34 (Mainz 1977) 192.

Die Wederather Aschengruben gehören nach dem bisherigen Untersuchungsstand in das 2. Jahrhundert²¹¹. Aber auch für das 1. Jahrhundert lassen sich Aschengruben nachweisen. Unter dem frühromischen Grabhügel von Büchel (Kreis Cochem-Zell)²¹² fanden sich zwei rechteckige Gruben, die mit Scheiterhaufenrückständen angefüllt waren. Die beiden aus spätclaudisch bis neronischer Zeit stammenden Gruben wurden gleichzeitig angelegt, da von mehreren Gegenständen Teile sowohl in der einen wie der anderen Grube vorhanden waren. Diese Zusammengehörigkeit von zwei Gruben wurde gleichfalls in Siesbach für die Gruben 2 und 3 festgestellt. Im Limburger Haspengouw wurden unter einem Grabhügel bei Berlingen²¹³ aus frühflavischer Zeit neben der Hauptbestattung und weiteren Nachbestattungen, auch acht „rituelle“ Gruben entdeckt, die Scheiterhaufenreste enthielten. Die wenigen Keramikbruchstücke, die die Gruben zeitlich als zur Hauptbestattung zugehörig ausweisen, die Metallreste und die Tierknochen zeigen alle Brandspuren. Nach dem Ausgräber handelt es sich möglicherweise um die Reste eines Totenmahls, die rituell beigesetzt wurden. Die im Grabhügel „Tönnchen“ bei Horath²¹⁴ freigelegte Grube enthielt den sorgfältig ausgelesenen Leichenbrand und die Beigaben, über die dann der Brandrückstand (Asche mit weniger großen Beigabenresten) geschüttet wurde. Sie fällt ebenfalls unter die Kategorie der Aschengruben, da eine deutliche Trennung zwischen dem Inhalt des Steinplattenbehälters mit der Urne und den Beigaben sowie der großen Grube erfolgte.

Mit diesen bisher aus der Literatur bekannten archäologischen Befunden gibt es bereits deutliche Hinweise auf das Variantenreichtum der Aschengruben.

Ob es sich daher bei der Deponierung der Scheiterhaufenrückstände in den Aschengruben um ein auf den Bereich des Hunsrück beschränktes Ritual handelt, kann bei dem augenblicklichen Stand der Forschung nicht entschieden werden. Ebenso kann nicht mit letzter Sicherheit die Bedeutung geklärt werden, die hinter der Einfüllung der Scheiterhaufenüberreste in die Gruben steht, da schriftliche Zeugnisse antiker Autoren fehlen. Möglicherweise sollten alle beim Totenritual (Totenmahlzeit) benutzten Gegenstände dem Diesseits, und somit den Lebenden, entzogen werden.

III. DIE STREUFUNDE

Unter den Streufunden sind diejenigen Fundstücke zusammengefaßt, die beim Abtrag der Hügelaufschüttung mit dem Bagger innerhalb der Viereckmauer sowie im Bereich des Ausbruchgrabens der Ring- und Viereckmauer aufgelesen wurden. Ein Teil der Keramik zeigte, wie die Funde aus den Gruben, sekundäre Brandspuren.

²¹¹ A. Haffner, Kontinuität und Romanisierung am Beispiel des keltisch-römischen Gräberfeldes von Wederath-Belginum. In: Die Römer an Mosel und Saar. Zeugnisse der Römerzeit in Lothringen, in Luxemburg, im Raum Trier und im Saarland (Mainz 1983) 96.

²¹² H. Eiden, Der frühromische Grabhügel mit Nachbestattungen von Büchel. In: H. Eiden, Zehn Jahre Ausgrabungen an Mittelrhein und Mosel. Einführung – Fundplätze – Funde (Koblenz 1976) 30–35. – Ders., Ein reich ausgestatteter frühromischer Grabhügel bei Büchel. In: H. Eiden, Ausgrabungen an Mittelrhein und Mosel 1963–1976. Tafelband. Trierer Zeitschr. Beih. 6 (Trier 1982) 69–83.

²¹³ H. Roosens u. G. V. Lux, Grafveld met gallo-romeinse tumulus te Berlingen. Arch. Belgica 147 (Brüssel 1973) spez. 48.

²¹⁴ L. Kilian u. H. Cüppers a.a.O. (Anm. 99) 202.

Bis auf die Form Drag. 27 sind unter den Streufunden alle Terra Sigillata-Typen vertreten, die auch in den Gruben 1, 2/3 und 4 zu finden sind. Es sind dies Drag. 35, Drag. 36, Drag. 40, Drag. 33, Drag. 18/31, Curle 15, Niederbieber 5b, Ludowici Tl und Drag. 38. Ein Fragment Reliefsigillata (Kat.-Nr. 497) dürfte wohl zu der Reliefschüssel Kat.-Nr. 185 und 186 gehören.

Weiterhin fanden sich Bruchstücke von Gefäßen mit Goldglimmerüberzug, braunrot engobierten Tellern, Krügen und Amphoren. Die Gefäßfragmente lassen sich entweder dem in den Gruben vorhandenen Spektrum zuordnen oder sind aufgrund ihres Erhaltungszustandes nicht näher bestimmbar.

Bei den rauhwandigen Töpfen sind zwei Formen zu unterscheiden. Der Topf mit horizontal nach außen gelegtem Rand und an der Oberseite durch zwei umlaufende Rillen verziert (Kat.-Nr. 477), entspricht etwa einer in Speicher²¹⁵ vorhandenen Gefäßform und kann demnach in das dritte Viertel des 2. Jahrhunderts datiert werden. Die bauchigen Töpfe mit nach außen ansteigendem Rand, der innen gekehlt ist und außen durch eine umlaufende Rille gegliedert ist (Kat.-Nr. 478 u. 514, Taf. 15), finden sich ebenfalls in Speicher²¹⁶ und gehören in das letzte Drittel des 2. Jahrhunderts.

Zwei weitere Schüsselformen sind zu verzeichnen (Taf. 15). Einmal eine Schüssel mit nach außen umgelegtem Rand und Rille (Kat.-Nr. 495) sowie eine Schüssel mit Deckelfalz (Kat.-Nr. 512). Lediglich ein Glasfragment (Kat.-Nr. 480, Taf. 17) befand sich unter den Streufunden. Nach der Randbildung könnte es zu einem Balsarium gehören²¹⁷.

Es waren nur wenige Metallobjekte (Taf. 17) vorhanden. Der bronzene Knopf mit großer Öse auf der Unterseite (Kat.-Nr. 505) stellt möglicherweise Trachtzubehör dar. Die Funktion des eisernen Gegenstandes (Kat.-Nr. 515) bleibt dagegen unklar. Fraglich ist auch, ob das Fundobjekt überhaupt in römische Zeit gehört und nicht vielleicht doch jünger ist.

Die Möglichkeit, daß es sich bei dem doppelkonischen Bleiteil (Kat.-Nr. 516) um ein Bleigewicht handelt, ist nicht auszuschließen. Eine größere Anzahl von ähnlichen Bleiteilen konnte in einer Villa Rustica in Wasserbillig/Luxemburg entdeckt werden²¹⁸. Die Verwendung von Blei für ein Gewicht ist durchaus nicht ungewöhnlich²¹⁹.

IV. DATIERUNG

Bei der absolutchronologischen Einordnung der Gruben wird man sich im wesentlichen auf die Terra Sigillata stützen. Diese archäologische Datierung kann jedoch durch dendrochronologische Daten ergänzt werden, da sich in den Grubenfüllungen gut erhaltene verkohlte Eichenholzstücke befanden, die eine dendrochronologische Untersuchung ermöglichten²²⁰.

²¹⁵ Speicher I, 14.

²¹⁶ Speicher I, 15. – Gose 541.

²¹⁷ Goethert-Polaschek 1977, etwa Typ 118a (2. Jh.).

²¹⁸ J. Krier u. R. Wagner, Römisches Landgut bei Wasserbillig/Langsur „An de Fréinen“. Hémecht 35, 1983, 267.

²¹⁹ J. D. C. Boulakia, Lead in the Roman World. Am. Journal Arch. 76, 1972, 144.

²²⁰ E. Hollstein a.a.O. (Anm. 198) 177. – M. Neyses, Dendrochronologie und Dendroarchäologie – Nachbardisziplinen der Forstwirtschaft. In: Wald und Holz im Wandel der Zeit. Katalog einer Sonderausstellung (Trier 1986) 80f.

	Horath Grube F 100 - 110	Bengel 100 - 150	Reil 150 - 200	Penteville 160 - 190	Siesbach			Esch Grab VI 175-200
					Grube 1 167	Grube 2/3 173/174	Grube 4 174-175	
BELGISCHE WARE	4	—	—	—	—	—	—	—
TERRA SIGILLATA								
Drag. 27	—	1	—	—	1	5	1	—
Drag. 35	49	9	—	—	1	12	—	—
Drag. 36	—	10	—	—	4	3	—	—
Drag. 33	—	1	—	—	6	1	3	7
Drag. 40	—	—	—	—	5	7	2	—
Drag. 46	—	2	—	—	1	18	2	—
Drag. 38	—	—	—	—	1	2	1	—
Drag. 18/31	1	3	—	—	4	3	—	1
Drag. 31	—	—	—	—	—	—	—	2
Curle 15	—	2	—	—	—	10	—	—
Curle 23	—	—	—	—	—	—	—	1
Niederbieber 5 b	—	—	—	—	8	6	2	—
Ludowici TL	—	—	—	—	2	17	11	—
Drag. 44	—	1	—	—	—	—	—	—
Reliefsigillata	—	—	—	—	—	1	—	—
GEFÄSSE MIT GOLDGLIMMER	16	7	—	—	7	11	—	—
''SCHWARZFIRNISWARE''								
Becher mit Karniesrand	2	3	5	—	2	8	—	2
Becher mit umgelegtem Rand	—	—	—	—	—	7	—	—
BRAUNROT ENGOBIERTE TELLER	7	2	—	2	2	28	3	2
BECHER/URNE	1	1	2	1	—	—	—	—
''HONIGTÖPFE''	2	2	—	—	1	2	—	—
KRÜGE	4	6	2	1	6	12	1	2
AMPHOREN	4	—	—	—	—	6	1	—
RAUHWANDIGE WARE								
Reibschüssel	—	2	—	—	1	1	—	—
Teller	—	2	—	—	—	3	—	—
Schüssel	—	—	1	—	—	4	1	2
Topf	4	—	13	—	1	2	—	—
HANDGEMACHTE WARE	1	—	—	—	—	2	—	—
GESAMTZAHL	95	52	23	4	48	172	28	14

Abb. 22 Gegenüberstellung von Keramikkomplexen verschiedener Grab- und Grubenfunde des 2. Jahrhunderts und der Aschengruben aus Siesbach. Mit Ausnahme von Siesbach wurden die absoluten Daten nach dem archäologischen Material ermittelt.

Für die Holzproben aus der Grube 1 ergab sich als Fällungsdatum des Holzes 167 n. Chr. im Spätjahr. Aus Grube 2 stammen Eichenholzreste, die auf das Jahr 173 n. Chr. datiert werden können. Weitere Proben bestanden aus Rotbuchenholz, die im Jahr 174 n. Chr. gefällt wurden. Die Eichenkohlebruchstücke aus Grube 3 datieren ins Spätjahr 174 n. Chr. Auch aus Grube 4 wurden verkohlte Holzreste untersucht. Die meisten bestanden aus Eichenholz. Alle auf das Jahr genau datierbaren Hölzer dieser Fundstelle sind im Herbst/Winter 174 n. Chr. gefällt worden. Die Gruben sind demnach im Abstand von sieben Jahren angelegt worden, nämlich zwischen 167 und 174. Weiterhin zeigen die gleichen Daten für die Gruben 2 und 3, daß die in den Gruben erhaltenen Hölzer zu einem Verbrennungsvorgang gehören. Die Zusammengehörigkeit der Grubeninhalte wurde ja auch schon bei der Analyse des archäologischen Fundmaterials festgestellt.

Die Geschirrgattung Terra Sigillata bildet einen ausreichenden Anhaltspunkt zur relativ-chronologischen Bestimmung der Grubenkomplexe von Siesbach.

Nach dem Formenspektrum der glatten Sigillata handelt es sich um ein mittelkaiserzeitliches Inventar. Obwohl es für das 2. Jahrhundert kaum feste Daten für eine absolute Datierung der Keramik gibt wie für das 1. Jahrhundert²²¹, was vor allem an der im 2. Jahrhundert stark standardisierten und massenhaft erzeugten Terra Sigillata liegt, kann die Sigillata aus Siesbach doch im Vergleich mit anderen Funden gut chronologisch eingeordnet werden.

Vorwiegend in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts datiert die Kragenschüssel Drag. 38/ Ludowici Sd. An Tellern sind die Formen Drag. 18/31, Curle 15, Niederbieber 5b und Ludowici Tl vorhanden. Es fehlen die Teller Drag. 32, die ab dem letzten Viertel des 2. Jahrhunderts hergestellt wurden²²² und gegen Ende des 2. Jahrhunderts eine marktbeherrschende Stellung erlangten. Drag. 32 und Drag. 18/31 können sich ausschließen. Ob es sich dabei um eine chronologische Frage oder unterschiedliche Geschirrsätze handelt, müßte näher untersucht werden. Die Produktion der in Siesbach noch vorhandenen Formen Drag. 36 und Curle 15 läuft nach anderen Befunden in dieser Zeit bereits aus. Bei den Näpfen herrscht die Form Drag. 46 vor, Drag. 33 ist dagegen noch nicht so zahlreich vertreten, wie dies aus Fundkomplexen vom Ende des 2. Jahrhunderts bekannt ist.

Ein Vergleich mit geschlossenen Fundkomplexen des 2. Jahrhunderts²²³ (Abb. 22) bekräftigt die aufgrund der Zusammensetzung der Keramik gewonnene Datierung für die Siesbacher Gruben. Bei einer Gegenüberstellung der Terra Sigillata zeigt sich dies besonders deutlich. Tritt der Napf Drag. 35 in Horath und Bengel²²⁴, beides Gräber der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts, noch sehr häufig auf, so ist in Siesbach schon ein Rückgang zu beobachten. In Grab VI aus Esch²²⁵, das in das letzte Viertel des 2. Jahrhunderts gehört, sind sie schließlich überhaupt nicht mehr zu finden. Bestätigt bei

²²¹ Nierhaus 1959, 55f. – Schönberger u. Simon 1966, 10. – H. Bernhard a.a.O. (Anm. 75) 81.

²²² Pferdehirt 1976, 68ff.

²²³ Horath: L. Kilian u. H. Cüppers a.a.O. (Anm. 99) 173ff.; Bengel und Reil: W. Binsfeld, Zwei römische Grabhügel mit Mauerkrantz. Trierer Zeitschr. 42, 1979, 93–100; Penteville: J. Plumier a.a.O. (Anm. 168) 71ff.; Esch: L. J. A. M. Van den Hurk a.a.O. (Anm. 206) 91ff.

²²⁴ L. Kilian u. H. Cüppers a.a.O. (Anm. 99) 173ff. – W. Binsfeld a.a.O. (Anm. 223) 93–97.

²²⁵ L. J. A. M. Van den Hurk a.a.O. (Anm. 206) 91ff.

dieser vergleichenden Analyse wird auch die Tatsache, daß der Napf Drag. 33 erst ab der Mitte des 2. Jahrhunderts häufiger auftritt. Deutlich zeigt sich auch, daß die für das 2. Jahrhundert charakteristische Tellerform Curle 15 im letzten Viertel des 2. Jahrhunderts durch den Typ Curle 23 abgelöst wird.

Zur zeitlichen Eingrenzung sei auch die glatte Sigillata aus Siesbach derjenigen aus den Kastellen Hesselbach und Holzhausen²²⁶ gegenübergestellt (Abb. 23). Das Kastell Hesselbach, das zum hinteren Limes gehört, wurde kurz nach 150 aufgelassen. Holzhausen umfaßt den Zeithorizont von 190 bis 260. Das hier vorhandene Material entspricht der Keramik aus Niederbieber, ist aber nach neuen Aspekten vorgelegt worden.

FORMEN	HESELBACH (- 150)	SIESBACH (167 - 174)	HOLZHAUSEN (190 - 260)
NÄPFE			
Drag. 33	9 5,1 %	10 7,2 %	73 21,5 %
Drag. 40		14 10,1 %	12 3,5 %
Drag. 41			15 4,4 %
Drag. 46	2 1,1 %	21 15,1 %	2 0,6 %
Drag. 36		7 5,0 %	
Drag. 35	8 4,5 %	13 9,4 %	
Drag. 27	47 26,4 %	7 5,0 %	
Ni-Bi 13			2 0,6 %
Ni-Bi 11			5 1,5 %
TELLER			
Drag. 18/31	94 52,8 %	7 5,0 %	
Drag. 31			5 1,5 %
Ni-Bi 5b		16 11,5 %	63 18,5 %
Lud. Tl		30 21,6 %	
Lud. Th			1 0,3 %
Curle 23			3 0,9 %
Ni-Bi 6			2 0,6 %
Curle 15	2 1,1 %	10 7,2 %	
SCHÜSSELN			
Ni-Bi 19			10 2,9 %
Drag. 38	11 6,2 %	4 2,9 %	22 6,5 %
Drag. 43			16 4,7 %
Drag. 45			100 29,4 %
ANDERES			
	5 2,8 %		9 2,6 %
TOTAL			
	178 100 %	139 100 %	340 100 %
ZUSÄTZLICH			
Drag. 37	16	1	240

Abb. 23 Gegenüberstellung der Terra Sigillata-Typen aus dem Grabhügel von Siesbach und den Kastellen von Hesselbach bzw. Holzhausen (Lud. = Ludowici; Ni-Bi = Niederbieber).

²²⁶ D. Baatz a.a.O. (Anm. 83). – Pferdehirt 1976.

Das Siesbacher Formenspektrum zeigt mit den beiden Typenlisten jeweils geringe Überlappungen. Auch hier wird die Mittelstellung von Siesbach deutlich. Die Prozentanteile der Näpfe und Teller unterscheiden sich erheblich, so daß Siesbach nicht den gleichen Zeithorizont wie Hesselbach oder Holzhausen einnehmen kann. Bei den Näpfen ist ein Anstieg der Form Drag. 33 zum Ende des 2. Jahrhunderts zu verzeichnen, Drag. 46 scheint mit Siesbach einen Höhepunkt erreicht zu haben und Drag. 27 geht allmählich zurück, ist in Holzhausen sogar gar nicht vorhanden. Die Tellerform Drag. 18/31 ist in Siesbach nur noch gering vertreten, in Holzhausen überhaupt nicht mehr. Dafür findet sich häufiger als in Hesselbach die Form Curle 15, die in Holzhausen ebenfalls nicht erscheint. In Siesbach tritt erstmals der Teller Niederbieber 5b auf, der in Holzhausen einen Aufschwung erlebt.

Die vorangehend durchgeführte vergleichende Einordnung erlaubt nach der glatten Sigillata für Siesbach eine Datierung in das letzte Drittel des 2. Jahrhunderts, da keine echten Formen der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts bzw. keine Formen, die weit in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts hineinreichen, zu verzeichnen sind.

Der Hauptanteil der gestempelten Ware fällt in das zweite und dritte Viertel des 2. Jahrhunderts (vgl. S. 190). Das Fragment Reliefsigillata aus Grube 2/3 könnte an den Beginn des letzten Viertels des 2. Jahrhunderts gestellt werden (vgl. S. 195).

Die chronologische Einordnung der weiteren in Siesbach vorhandenen Keramikwaren bekräftigt die aufgrund der Terra Sigillata gewonnene Datierung. Für die Teller mit Goldglimmerüberzug konnten Parallelen aus dem letzten Drittel des 2. Jahrhunderts angeführt werden, ebenso für die „Schwarzfirnisware“ und die braunrot engobierten Teller. Die „Honigtöpfe“, die Krüge, die Amphoren und die rauhwandige Ware haben Entsprechungen in Formen von der Mitte bis zum dritten Viertel des 2. Jahrhunderts.

Die anderen Fundgruben sind wegen ihres geringen Umfanges und der typenmäßigen Zusammensetzung nur bedingt zur Datierung der Grubenkomplexe heranzuziehen. Sie widersprechen aber nicht einer Einordnung in das dritte Viertel des 2. Jahrhunderts.

Die bei der dendrochronologischen Datierung gewonnene zeitliche Differenzierung der Gruben 1, 2/3 und 4 kann anhand des Fundmaterials nicht nachvollzogen werden, da es sich um einen Zeitraum von knapp einem Jahrzehnt handelt und gerade die stark standardisierte römerzeitliche Keramik des 2. Jahrhunderts eine solch genaue Bestimmung nicht zuläßt.

Deutlich wurde, daß die archäologische und dendrochronologische Datierung der Siesbacher Gruben nicht im Widerspruch steht. Die drei Grubeninhalte umfassen ein Keramikspektrum des dritten Viertels des 2. Jahrhunderts, genauer gesagt der Jahre vor 167, 173/174 und 174. Somit bietet Siesbach einen waren- und formenreichen Keramikkomplex, dessen absolute Datierung in das dritte Viertel des 2. Jahrhunderts naturwissenschaftlich abgesichert ist. Der Vergleich der Ergebnisse verschiedener Datierungsmethoden hat gezeigt, daß gravierende Widersprüche nicht zu erkennen sind. Den besonderen Wert des Siesbacher Komplexes stellen Sicherheit und Präzision der Datierung dar.

V. ZUSAMMENFASSUNG

Der 1651 erstmals erwähnte und 1976/1977 vollständig ausgegrabene römerzeitliche Grabhügel befindet sich ungefähr 2 km nordwestlich des zum Landkreis Birkenfeld gehörenden Ortes Siesbach.

Die Grabanlage von Siesbach mit ihrer doppelten Umfassungsmauer, einem möglichen Grabdenkmal bzw. -altar und zentralem Denkmal bildet innerhalb der provinzialrömischen Grabhügel einen Typ, zu dem bisher nur in einzelnen Elementen Parallelen anführbar sind. Ein Grab oder Gräber waren in oder unter der Hügelanschüttung nicht vorhanden. Entweder wurden sie bei Raubgrabungen geborgen oder bei der ersten 1843 durchgeführten Grabung nicht erkannt. Der Standort der Ustrina ist ebenfalls unbekannt. Der Verbrennungsplatz muß außerhalb der rechteckigen Umfassungsmauer gelegen haben.

Den unter dem Hügel gefundenen vier Aschengruben kommt daher eine besondere Bedeutung zu. Ihr Inhalt läßt eine Datierung des Befundes und Rückschlüsse auf das Totenbrauchtum zu. Die Grubenfüllungen bestanden aus Keramik, Glas, eisernen und bronzenen Metallresten, Perlen und Knochenartefakten, die alle deutliche Spuren einer sekundären Brandeinwirkung aufwiesen. Hinzu kommen verkohlte Holzstücke, verbrannte Tierknochen und weitere verkohlte bzw. unverkohlte organische Reste. Es handelt sich um die Überreste der Scheiterhaufen. Menschlicher Leichenbrand fehlt in den Aschengruben.

Die Gefäßkeramik macht die größte Fundgruppe aus. Zusammen enthielten die Aschengruben mindestens 248 Gefäße, davon gehören 139 Gefäße zu in Mittel- und Ostgallien hergestellter Terra Sigillata. Als geschlossener Fund hat Siesbach einen besonderen Stellenwert für die Provinzialarchäologie, da es kaum mittelkaiserzeitliche Fundkomplexe gibt, die ein so weites keramisches Warenartspektrum aufweisen.

Die Auswertung nach archäologisch-historischen Methoden ergab für die Aschengruben eine Datierung in das dritte Viertel des 2. Jahrhunderts. Diese zeitliche Einordnung widerspricht nicht der dendrochronologischen Datierung. Hier ergaben sich drei Daten, die für ihre Anlage als terminus post quem, für ihren Inhalt als terminus ante quem zu werten sind: für die Grube 1 167 n. Chr., die Grube 2/3 173/174 n. Chr. und für die Grube 4 174 n. Chr. Die Deponierung des Fundmaterials in den Aschengruben erfolgte demnach in einem Abstand von knapp einem Jahrzehnt. Die Grabanlage selber ist somit spätestens kurz nach 174 n. Chr. fertiggestellt worden. Durch die Vorlage der Siesbacher Keramik in Verbindung mit der dendrochronologischen Datierung konnte ein zeitlicher Fixpunkt für die Keramikchronologie der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts gewonnen werden.

Der Inhalt der vier Aschengruben, der sich zu drei Keramikreihen ordnen läßt, sowie die drei Dendrodaten belegen indirekt drei zeitlich verschiedene Bestattungsvorgänge bzw. drei Totenfeiern. Die Fundüberlieferung erlaubt kaum Aussagen zur sozialen Stellung und zur Beigabenausstattung der auf den Scheiterhaufen verbrannten Toten. Auffallend ist die überdurchschnittlich reiche Fundanhäufung in Grube 2/3. Demgegenüber treten die Gruben 1 und 4 sowohl in der Menge als auch in der Qualität der Funde deutlich zurück. Ob sich damit für die Grube 2/3 auch ein ursprünglich vorhandenes reich ausgestattetes Grab nachweisen läßt, muß offen bleiben. Die als Beigaben zu wertenden Melonenperlen und möglichen Kästchenreste deuten auf ein Frauengrab hin. Die

absichtliche Gefäßzerschlagung vor dem sekundären Brand, die hohe Gefäßanzahl, die organischen Reste und die Deponierung des Materials in den Aschengruben sprechen für ein Totenritual, das ein Totenmahl mit einschloß.

Das Fehlen von weiteren umfassend analysierten Aschengruben erschwerte endgültige Aussagen über die Feierlichkeiten bei der Verbrennung. Die vorgelegten Ergebnisse lassen sich vielleicht an zukünftig zu bearbeitendem Material überprüfen.

VI. VERZEICHNIS DER ABGEKÜRZT ZITIERTEN LITERATUR

- Back 1893: F. Back, Römische Spuren und Überreste im oberen Nahgebiete. 1. Abteilung (Birkenfeld 1891 u. 1893).
- Baldes 1923: H. Baldes, Geschichtliche Heimatkunde der Birkenfelder Landschaft von der Urzeit bis 1817 nebst einer geschichtlichen Ortskunde (Kaiserslautern 1923).
- Baldes u. Behrens 1914: H. Baldes u. G. Behrens, Birkenfeld. Sammlung des Vereins für Altertumskunde im Fürstentum Birkenfeld. Kat. west- und süddt. Altertumsslg. 3 (Frankfurt a. M. 1914).
- Brunsting 1937: H. Brunsting, Het grafveld onder Hees bij Nijmegen (Amsterdam 1937).
- Cüppers 1973: H. Cüppers, Die Stadtmauer des römischen Trier und das Gräberfeld an der Porta Nigra. Trierer Zeitschr. 36, 1973, 133–222.
- Curle: J. Curle, A Roman Frontier Post and its People. The Fort of Newstead in the Parish of Melrose (Glasgow 1891).
- Czysz u. a. 1981: W. Czysz, H. H. Hartmann, H. Kaiser, M. Mackensen u. G. Ulbert, Römische Keramik aus Bad Wimpfen. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 11 (Stuttgart 1981).
- Drag.: H. Dragendorff, Terra sigillata. Ein Beitrag zur Geschichte der griechischen und römischen Keramik. Bonner Jahrb. 96/97, 1895, 18–155.
- Drexel 1928: F. Drexel, Römische Sigillataservices. Germania 11, 1928, 51–53.
- Drexel 1929: F. Drexel, Das Kastell Faimingen. ORL B VI, Nr. 66c (Berlin – Leipzig 1929).
- Gerlach 1986: G. Gerlach, Das Gräberfeld „Die Motte“ bei Lebach. Text. Saarbrücker Beitr. Altertumskde. 15 (Bonn 1986).
- Goethert-Polaschek 1977: K. Goethert-Polaschek, Katalog der römischen Gläser des Rheinischen Landesmuseums Trier. Trierer Grab. u. Forsch. 9 (Mainz 1977).
- Gose 1972: E. Gose, Der gallo-römische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier. Trierer Grab. u. Forsch. 7 (Mainz 1972).
- Gose: E. Gose, Gefäßtypen der römischen Keramik im Rheinland (Köln 1984⁴).
- Hartley 1972: B. R. Hartley, The Decorated Samian and Samian Potter's Stamps. In: S. Frere, Verulamium Excavations 1. Reports Research Committee Soc. Antiqu. London 28 (Oxford 1972) 216–262.
- Hayter 1949: G. C. F. Hayter, Potter's Marks. In: J. P. Bushe-Fox, Fourth Report on the Excavations of the Roman Fort at Richborough, Kent. Reports Research Committee Soc. Antiquaries London 16 (Oxford 1949) 184–272.
- Holwerda 1923: J. H. Holwerda, Arentsburg. Een romeinsch militair vlootstation bij Voorburg (Leiden 1923).
- Huld-Zetsche 1972: I. Huld-Zetsche, Trierer Reliefsigillata. Werkstatt 1. Mat. Röm.-Germ. Keramik 9 (Bonn 1972).
- Isings 1964: C. Isings, Glass from Ulpia Noviomagus. Bull. Vereeniging tot bevordering der kennis van de antieke beschaving 39, 1964, 174–179.
- Jacobi 1897: L. Jacobi, Das Römerkastell Saalburg bei Homburg vor der Höhe (Homburg 1897).
- Koethe 1937: H. Koethe, Trierer Sigillatenstempel des 2. Jahrhunderts. Trierer Zeitschr. 12, 1937, 241–247.

- Loeschcke 1938: S. Loeschcke (Hrsg.), Der Tempelbezirk im Altbachtale zu Trier 1. Planausschnitt Ritonatempel und Umgebung (Berlin 1938).
- Loeschcke 1942: S. Loeschcke (Hrsg.), Der Tempelbezirk im Altbachtale zu Trier 2. Planausschnitt 2. Die bahndurchschnittenen Tempel und Umgebung (Berlin 1942).
- Ludowici: W. Ludowici, Stempel – Namen und Bilder römischer Töpfer. Legions-Ziegel-Stempel. Formen von Sigillata- und anderen Gefäßen aus meinen Ausgrabungen in Rheinzabern 1901–1914. Katalog V (1927).
- Martin-Kilcher 1976: St. Martin-Kilcher, Das römische Gräberfeld von Courroux im Berner Jura. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 2 (Derendingen-Solothurn 1976).
- Niederbieber s. Oelmann 1914.
- Nierhaus 1959: R. Nierhaus, Das römische Brand- und Körpergräberfeld „Auf der Steig“ in Stuttgart-Bad Cannstatt. Veröffentl. Staatl. Amt Denkmalpfl. Stuttgart A 5 (Stuttgart 1959).
- Oelmann 1914: F. Oelmann, Die Keramik des Kastells Niederbieber. Mat. Röm.-Germ. Keramik 1 (Frankfurt a. M. 1914).
- Oswald 1931: F. Oswald, Index of Potter's Stamps on Terra Sigillata „Samian Ware“ (Margidunum 1931; Nachdr. London 1964).
- Oswald u. Pryce: F. Oswald u. T. D. Pryce, An Introduction to the Study of Terra Sigillata (London 1920).
- Pferdehirt 1976: B. Pferdehirt, Die Keramik des Kastells Holzhausen. Limesforsch. 16 (Berlin 1976).
- Planck 1975: D. Planck, Arae Flaviae 1. Neue Untersuchungen zur Geschichte des römischen Rottweil. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 6 (Stuttgart 1975).
- Ricken-Fischer: H. Ricken u. Ch. Fischer, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer aus Rheinzabern. Textband mit Typenbildern zu Katalog VI der Ausgrabungen von Wilhelm Ludowici in Rheinzabern 1901–1914. Mat. Röm.-Germ. Keramik 7 (Bonn 1963).
- Schönberger u. Simon 1966: H. Schönberger u. H.-G. Simon, Die mittelkaiserzeitliche Terra Sigillata von Neuss. Novaesium 2 = Limesforsch. 7 (Berlin 1966).
- Schönberger u. Simon 1983: H. Schönberger u. H.-G. Simon, Die Kastelle in Altenstadt. Limesforsch. 22 (Berlin 1983).
- Speicher I: S. Loeschcke, Gefäßtypen aus einer römischen Töpferei bei Speicher. Jahresbericht des Provinzialmuseums zu Trier für 1919. Trierer Jahresber. N. F. 12, 1923, 54–56 u. Taf. 3.
- Tuffreau-Libre 1978: M. Tuffreau-Libre, La céramique gallo-romaine dorée au mica dans le nord de la France (Nord et Picardie). Helinium 18, 1978, 105–125.
- Vanderhoeven 1974: M. Vanderhoeven, Terra sigillata aus Mittel- und Ostgallien: Die Töpferstempel. Funde aus Asciburgium 3 (Duisburg – Rheinhausen 1974).
- Vanderhoeven 1975: M. Vanderhoeven, De terra sigillata te Tongeren IV. Analytische inventaris van de stempels in openbaar en privaet bezit. Publ. provinciaal gallo-romeins mus. Tongeren 21 (Tongeren 1975).
- Veeck 1984: E. Veeck, Aufsätze zur Geschichte der Ortsgemeinde Siesbach. Schriftenr. Kreisvolkshochschule Birkenfeld 9 (Birkenfeld 1984).
- Wederath 1: A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum 1. Gräber 1–428 ausgegraben 1954/1955. Trierer Grab. u. Forsch. VI, 1 (Mainz 1971).
- Wederath 2: A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum 2. Gräber 429–883 ausgegraben 1956/1957. Trierer Grab. u. Forsch. VI, 2 (Mainz 1974).
- Wederath 3: A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum 3. Gräber 885–1260 ausgegraben 1958–1960, 1971 u. 1974. Trierer Grab. u. Forsch. VI, 3 (Mainz 1978).

VII. KATALOG DER GRUBEN UND STREUFUNDE

Bemerkungen zum Katalog

Die Keramik und die Kleinfunde von Siesbach werden im Katalog nach Fundkomplexen getrennt vorgelegt.

Alle behandelten Stücke befinden sich im Rheinischen Landesmuseum Trier (Inv. 77,285).

Folgende Abkürzungen finden Verwendung:

RS	Randstück
BS	Bodenstück
WS	Wandstück
Randdm.	Randdurchmesser
Bodendm.	Bodendurchmesser
Dm. Standr.	Durchmesser Standing
H.	Höhe
Wandungsd.	Wandungsdicke
Br.	Bruch
D.	Dicke
L.	Länge
Überz.	Überzug
n. best.	nicht bestimmbar

Maßangaben erfolgen in Zentimetern.

Gliederung des Kataloges

I.	Funde aus Grube 1	234
II.	Funde aus Grube 2/3	238
III.	Funde aus Grube 4	251
IV.	Streufunde	253

I. Funde aus Grube 1

Grube 1

Langrechteckige ost-west-orientierte Grube. Länge 2,37 m, Breite 1,18 m, Tiefe 0,40 m. Wandungen leicht geschrägt. Sohle flach in den anstehenden Boden eingetieft. Sohle und Wandungen leicht gegläht. Die bis 0,25 m mächtige Aschenschicht wird von einer 0,30 m mächtigen, in Lette gepackten Schieferquarzschiefer überdeckt. Verbrannte Knochen nur im Westteil der Grube.

A. TERRA SIGILLATA

Halbkugeliger Napf mit horizontal eingeschnürter Wand, Form Drag. 27

- 1 RS, Randdm. 10,0, Wandungsd. 0,4, Farbe Überz. außen u. innen dunkelviolettblau, Br. mattbräunlichrot, sekundäre Brandspuren.

Halbkugeliger Napf, auf dem nach außen umgeschlagenen Rand Barbotineverzierung, Form Drag. 35

- 2 RS, Wandungsd. 0,4, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattbräunlichrot, Barbotineblattmotiv teilw. abgeplatzt.

Halbkugelige Schale, auf dem nach außen umgeschlagenen Rand Barbotineverzierung, Form Drag. 36

- 3 Schale, ergänzt, Randdm. 17,6, Dm. Standr. 6,8, H. 4,4, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Barbotineblattmotiv teilw. abgeplatzt.

- 4 Schale, ergänzt, Randdm. 19,0, Dm. Standr. 7,9, H. 4,8, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen hellrotbraun, stellenw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach lilarotbraun.
- 5 Schale, ergänzt, Randdm. 17,8, Dm. Standr. 7,3, H. 3,6, Wandungsd. 0,6, Farbe Überz. außen u. innen hellrotbraun, stellenw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach schwarz.
- Konischer Napf mit glatter Wand und Lippe, Form Drag. 33
- 6 Napf, ergänzt, Randdm. 13,0, Dm. Standr. 4,6, H. 8,5, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen orange, innen rotorange, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach dunkelviolettblau, Br. mattbräunlichrot, Töpferstempel Boden innen BELATVLLVS E.
- 7 Napf, ergänzt, Randdm. 12,0, Dm. Standr. 6,0, H. 7,8, Wandungsd. 0,6, Farbe Überz. außen u. innen hellrotbraun, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach mattbräunlichrot, Töpferstempel Boden innen MAINIVS F.
- 8 Napf, ergänzt, Randdm. 13,0, Dm. Standr. 4,8, H. 6,8, Wandungsd. 0,6, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. hellorangerot, Töpferstempel Boden innen MAINIVS F.
- 9 15 RS, Dm. 10,0–14,0, Wandungsd. 0,6, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. hellorangerot, stellenw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach rotbraun und dunkelviolettblau.
- 10 BS, Dm. Standr. 7,0, Wandungsd. 0,8, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattbräunlichrot, Töpferstempel Boden innen ISA ...
- Halbkugeliger Napf, Form Drag. 40
- 11 Napf, ergänzt, Randdm. 13,0, Dm. Standr. 5,0, H. 5,1, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen hellrotbraun, stellenw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach dunkelviolettblau, Br. mattorangerot, Töpferstempel Boden innen .. INIVS F.
- 12 Napf, ergänzt, Randdm. 9,6, Dm. Standr. 3,8, H. 4,3, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattbräunlichrot.
- 13 Napf, ergänzt, Randdm. 13,4, Dm. Standr. 4,6, H. 5,6, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattorangerot, Töpferstempel Boden innen MAINIVS F.
- 14 12 RS, Dm. 12,0, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. hellorangerot.
- 15 BS, Dm. Standr. 5,0, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen schwarzorangerot, innen hellrotbraun, Br. mattbräunlichrot.
- 16 BS, Dm. Standr. 6,0, Wandungsd. 0,8, Farbe Überz. außen schwarzorangerot, innen hellrotbraun, Br. mattbräunlichrot.
- Napf mit schräger, geschwungener Wand und Steilrand, Form Drag. 46
- 17 Napf, ergänzt, Randdm. 11,0, Dm. Standr. 4,2, H. 5,5, Wandungsd. 0,6, Farbe Überz. außen u. innen dunkelviolettblau.
- 18 RS, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen rotorange, Br. hellorangerot.
- Schälchen mit umgeschlagenem Rand ohne Barbotineverzierung
- 19 RS, Randdm. 11,0, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, stellenw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach schwarzgraubraun, Br. mattbräunlichrot.
- 20 RS, Randdm. 11,0, Wandungsd. 0,4, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, stellenw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach braunschwarz, Br. mattbräunlichrot.
- Halbkugelige Schüssel mit auf halber Höhe umlaufendem Kragen, Form Drag. 38
- 21 RS, Randdm. n. best., Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen hellrotbraun, Br. mattbräunlichrot.
- 22 WS, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. hellorangerot.
- Standringteller mit leicht bauchiger, schräger Wand und halbrunder Lippe, Form Drag. 18/31
- 23 Teller, ergänzt, Randdm. 20,0, Dm. Standr. 8,0, H. 5,5, Wandungsd. 0,6, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. hellorangerot, Töpferstempel Boden innen ..DVSI.
- 24 23 RS, Dm. 18,0–20,0, Wandungsd. 0,6, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. hellorangerot.
- 25 BS, Dm. Standr. 8,0, Wandungsd. 0,8, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. hellorangerot, Töpferstempel Boden innen D...

- 26 BS, Dm. Standr. 9,0, Wandungsd. 0,6, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. hellorangerot, Töpferstempel Boden innen T..S...
- 27 BS, Dm. Standr. 10,0, Wandungsd. 0,9, Farbe Überz. außen u. innen hellrotbraun, Br. mattorangerot.
- 28 BS, Dm. Standr. 8,0, Wandungsd. 1,0, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattbräunlichrot.

Halbkugeliger Standringteller mit halbrunder Lippe, Form Niederbieber 5b

- 29 Teller, ergänzt, Randdm. 18,0, Durchm. Standr. 6,8, H. 3,7, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattorangerot, Töpferstempel Boden innen ..NIVS F.
- 30 Teller, ergänzt, Randdm. 18,0, Dm. Standr. 7,0, H. 5,5, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen rotorange mit braunschwarz, Br. mattbräunlichrot, Töpferstempel Boden innen MAINIVS F.
- 31 Teller, ergänzt, Randdm. 19,0, Dm. Standr. 7,2, H. 4,8, Wandungsd. 0,6, Farbe Überz. außen u. innen rotorange, Br. mattbräunlichrot, Töpferstempel Boden innen MAINIVS F.
- 32 19 RS, Dm. 18,0, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. hellorangerot.
- 33 BS, Dm. Standr. 8,0, Wandungsd. 0,6, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattorangerot.
- 34 BS, Dm. Standr. 8,0, Wandungsd. 0,6, Farbe Überz. außen u. innen rotbraun, Br. mattorangerot.
- 35 BS, Dm. Standr. 4,8, Wandungsd. 0,6, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattorangerot, Töpferstempel Boden innen MAINIVS F.
- 36 BS, Dm. Standr. 8,0, Wandungsd. 0,7, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattorangerot, Töpferstempel Boden innen MAINIVS F.
- 37 BS, Dm. Standr. 7,8, Wandungsd. 0,7, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattorangerot, Töpferstempel Boden innen MAINIVS F.

Halbkugeliger Standringteller mit profilierter Wand und halbrunder Lippe, Form Ludowici Tl

- 38 Vier RS, Dm. n. best., Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattbräunlichrot.
- 39 BS, Dm. Standr. 8,0, Wandungsd. 0,8, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. hellorangerot, Boden innen Töpferstempel in Form einer Rosette.
- 40 BS, Dm. Standr. 7,2, Wandungsd. 0,9, Farbe Überz. außen u. innen hellrotbraun u. orangebraun, Br. mattbräunlichrot.
- 41 BS, Wandungsd. 0,9, Farbe Überz. außen u. innen rotorange, Br. mattbräunlichrot.
- 42 BS, Wandungsd. 1,3, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattbräunlichrot.

Nicht bestimmbare Gefäßfragmente

- 43 BS, Dm. Standr. 4,4, Wandungsd. 0,7, Farbe Überz. außen u. innen rotorange, Br. mattbräunlichrot, Töpferstempel Boden innen MAI..S F.
- 44 BS, Dm. Standr. 8,4, Wandungsd. 0,9, Farbe Überz. außen u. innen hellrotbraun u. braunschwarz, Br. mattbräunlichrot, Töpferstempel Boden innen MAINIVS F.
- 45 BS, Dm. Standr. n. best., Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattbräunlichrot, Töpferstempel Boden innen B...
- 46 Acht BS, Dm. Standr. n. best., Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattbräunlichrot.

B. TELLER MIT HORIZONTALLEM, GEKEHLETEM RAND UND GOLDGLIMMERÜBERZUG

- 47 Teller, ergänzt, Bodendm. 18,0, H. 4,2, Wandungsd. 0,65, Farbe außen u. innen hellrotbraun, Br. siena.
- 48 41 RS, Dm. 16,0–20,0, Wandungsd. 0,5–0,7, Farbe außen u. innen, Br. mattbräunlichrot bis orangebraun, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach braunschwarz, gelbbrauner Überz. teilw. abgeschuert.
- 49 41 RS, zu klein um Dm. sicher zu best.
- 50 10 BS, Dm. 5,0–7,0, Wandungsd. 0,5–0,7, Farbe außen u. innen, Br. orangebraun, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach braunschwarz.

C. „SCHWARZFIRNISWARE“

Steilwandiger Becher mit Karniesrand

- 51 RS, Dm. 13,0, Wandungsd. 0,3, mattbräunlichroter Ton, matter braunschwarzer Überz.
 Steilwandiger Becher mit Karniesrand und eingedrückten Falten, Griesbewurf, Schulterzone glatt und durch umlaufende Doppelrille abgesetzt
- 52 RS, Dm. 14,8, Wandungsd. 0,42, mattbräunlichroter Ton, matter braunschwarzer Überz., grobkörniger Griesbewurf.
- 53 RS, Karniesrand, Dm. n. best., Wandungsd. 0,3, mattbräunlichroter Ton, braunschwarzer Überz.
- 54 RS, Karniesrand, Dm. n. best., Wandungsd. 0,3, mattbräunlichroter Ton, braunschwarzer Überz.

D. BRAUNROT ENGOBIERTE TELLER („POMPEJANISCH-ROTE PLATTEN“)

Teller mit gerundeter Wand und nach innen einziehendem Rand, leicht hochgewölbter Flachboden

- 55 RS, Dm. 22,0, Farbe außen u. innen siena, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach braunschwarz, Br. mattbräunlichrot.
- 56 RS, Dm. 24,0, Wandungsd. 0,65, Farbe außen u. innen rotbraun bis siena, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach braunschwarz, Br. mattbräunlichrot.
- 57 18 RS, Dm. 22,0 bzw. n. best., Wandungsd. 0,7–0,8, Farbe außen u. innen siena bis hellrotbraun, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach schwarzbraun, Br. mattbräunlichrot.
- Teller mit leicht verdicktem und außen abgeschrägtem Rand
- 58 15 RS, Dm. 24,0–28,0, teilw. n. best., Wandungsd. 0,7–0,8, Farbe außen u. innen hellrotbraun, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach schwarzbraun, Br. mattbräunlichrot.
- 59 21 BS, Dm. 18,0–20,0 bzw. n. best., Wandungsd. 0,6–0,8, Farbe außen u. innen hellrotbraun, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach schwarzbraun, Br. mattbräunlichrot.
- 60 BS mit umlaufender Drehrille und Wulst am Rand, Dm. 28,0, Wandungsd. 0,8, Farbe außen u. innen braunschwarz, Br. mattbraun.

E. „HONIGTÖPFE“

- 61 RS mit bandförmig umgelegter Lippe, Übergang von der Schulter zum eingezogenen Hals durch Rille abgesetzt, Dm. 9,8, Wandungsd. 0,6, Farbe außen u. innen weiß, Br. schwarzbraun.

F. KRÜGE

- 62 RS eines Doppelhenkelkruges mit auf den Henkeln aufsitzender Mündungslippe, Dm. 8,2, Wandungsd. 0,5, Farbe außen u. innen, Br. mattbräunlichrot.
- 63 Hals eines Kruges mit Henkelansatz ohne Randlippe, Bandhenkel 3,2 breit, Farbe außen u. innen gelbbraun, Br. mattorangerot.

G. RAUHWANDIGE WARE

Reibschüssel

- 64 RS mit von der Lippe abgesetztem nahezu senkrecht hängendem Kragen, Randdm. 28,0, Wandungsd. 0,7, Farbe außen u. innen, Br. mattorangerot.

Töpfe

- 65 RS mit nach außen gelegtem Rand, Dm. 20,0, Wandungsd. 0,4, Farbe außen u. innen, Br. mattbraun.

Amphoriskos

- 66 BS, spitzkonisch zulaufend, Wandungsd. 0,6, Farbe außen u. innen, Br. mattbräunlichrot, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach braunschwarz.

Nicht bestimmbare Gefäßfragmente

- 67 RS mit verdicktem leicht nach außen umbiegender Rand, Dm. n. best., Farbe außen u. innen, Br. mattbräunlichrot.
- 68 RS, wohl eines Topfes mit nach außen umbiegender Rand, Dm. 12,0, Wandungsd. 0,4, Farbe außen u. innen graubraun, Br. grauweiß.
- 69 RS mit verdicktem nach außen umbiegender Rand, Dm. n. best., Wandungsd. 0,6, Farbe außen u. innen, Br. mattbräunlichrot.
- 70 BS, Dm. 7,0, Wandungsd. 0,6, Farbe außen u. innen graubraun, Br. mattbräunlichrot, sehr hart gebrannter Ton.
- 71 BS, Dm. 5,0, Farbe außen u. innen, Br. braunocker, hart gebrannter Ton.
- 72 BS, Dm. 7,0, Farbe außen u. innen, Br. mattbraun bis weißolivbraun, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach orangebraun, hart gebrannter Ton.
- 73 BS, Dm. 8,0, Wandungsd. 0,7, Farbe außen u. innen, Br. graubraun, hart gebrannter Ton.
- 74 Bandhenkel, wohl von Honigtopf, einfach gefurcht, D. 0,6, Breite 2,0, L. 5,0, Farbe außen u. innen, Br. weißolivbraun.
- 75 Bandhenkel, einfach gefurcht, D. 1,0, Breite 3,6, L. 5,1, Farbe außen u. innen, Br. schwarzbraun.
- 76 Bandhenkel, D. 0,7, Breite 2,9, L. 5,3, Farbe außen u. innen, Br. braunocker.
- 77 Bandhenkel, D. 0,9, Breite 3,2, L. 6,0, Farbe außen u. innen, Br. mattbräunlichrot.

H. METALL

- 78 Fragmentiert erhaltener eiserner Ziernagel, größter Dm. Kopfplatte 1,8.
- 79 Zwei Kopfplatten von eisernen Ziernägeln wie vor, Dm. Kopfplatte 1,3 bzw. 1,4.
- 80 24 Eisennägel, stark korrodiert, teilw. mit Holzresten, erh. L. 1,0–4,8, Dm. Kopfplatte 0,9–1,4.
- 81 Elf Kopfplatten von Eisennägeln wie vor, Dm. Kopfplatte 1,0–1,9.
- 82 30 eiserne Nagelschäfte, L. 1,0–4,3.
- 83 14 kleine Eisenklumpen.

II. Funde aus Grube 2/3

Grube 2

Langrechteckige ost-west-orientierte Grube. Länge 1,60 m, Breite 0,75 m, Tiefe 0,22 m bzw. 0,30 m. Wandungen leicht geschrägt, Sohle flach, in der westlichen Hälfte 8 cm tiefer gegenüber der Osthälfte in den anstehenden Boden eingetieft. Sohle und Wandungen leicht gegläht. Die bis zu 0,28 m mächtige Aschenschicht wird von einer mit Schiefersplitt durchsetzten Letteschicht überdeckt. Verbrannte Knochen in der gesamten Ausdehnung und Tiefe.

Grube 3

Langrechteckige ost-west-orientierte Grube, am Westende rechtwinklig, im Osten halbrund angelegt. Länge 2,60 m, Breite 0,95 m, Tiefe 0,28 m im Osten und 0,22 m im Westen. Wandungen leicht geschrägt, Sohle flach in den anstehenden Boden eingetieft. Sohle und Wandungen kaum gegläht. Die bis zu 0,28 m mächtige Aschenschicht wird von der lehmigen, schuttfreien Hügelanschüttung überdeckt. Im Osten wurde bei Anlage der Grube ein Teil der umlaufenden Steinpackung ausgebrochen. Etwa in Grubenmitte lag auf den beiden Längsseiten je ein in Lette gepackter Schieferquarzstein. Das Grubeninnere war durch eine Anzahl von Fuchsröhren weitgehend zerstört.

A. TERRA SIGILLATA

Halbkugeliges Napf mit horizontal eingeschnürter Wand, Form Drag. 27

- 84 Napf, ergänzt, Randdm. 13,2, Dm. Standr. 5,2, H. 6,2, Wandungsd. 0,75, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Töpferstempel Boden innen ..TVLIO.
- 85 Napf, ergänzt, Randdm. 14,0, Dm. Standr. 4,0, H. 6,4, Wandungsd. 0,6, Farbe Überz. außen u. innen lilabraun, Br. orangebraun, sekundäre Brandspuren, Oberfläche stellenw. abgeplatzt.
- 86 26 RS, Dm. 10,0–12,0, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. matorangerot, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach bräunlichrot bis lilabraun.

- 87 BS, Dm. Standr. ,0, Wandungsd. 0,6, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattbräunlichrot, Töpferstempel Boden innen CA..M.
- 88 BS, Dm. Standr. 3,8, Wandungsd. 0,6, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattbräunlichrot, Töpferstempel Boden innen CARATIM.
- 89 BS, Dm. Standr. 4,0, Wandungsd. 0,8, Farbe Überz. außen u. innen hellrotbraun, Br. mattorangerot.
- Halbkugeliges Napf, auf dem nach außen umgeschlagenen Rand Barbotineverzierung, Form Drag. 35
- 90 Napf, Randdm. 10,0, Dm. Standr. 3,6, H. 4,1, Wandungsd. 0,46, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot.
- 91 Napf, ergänzt, Randdm. 9,8, Dm. Standr. 4,0, H. 3,4, Wandungsd. 0,4, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot.
- 92 Napf, Randdm. 10,0, Dm. Standr. 4,0, H. 3,7, Wandungsd. 0,4, Farbe Überz. außen u. innen rotorange.
- 93 Napf, Randdm. 10,0, Dm. Standr. 3,2, H. 3,4, Wandungsd. 0,4, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot.
- 94 Napf, ergänzt, Randdm. 13,0, Dm. Standr. 5,0, Wandungsd. 0,48, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot.
- 95 Napf, ergänzt, Randdm. 12,6, H. 4,1, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot.
- 96 Napf, Randdm. 12,6, Dm. Standr. 5,0, H. 3,6, Wandungsd. 0,55, Farbe Überz. außen u. innen orangebraun.
- 97 Napf, Randdm. 12,8, Dm. Standr. 4,9, H. 4,6, Wandungsd. 0,4, Farbe Überz. außen u. innen orangebraun.
- 98 24 RS, Dm. 9,0–14,0, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattbräunlichrot, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach hellrotbraun bis lilabraun.
- Halbkugelige Schale, auf dem nach außen umgeschlagenen Rand Barbotineverzierung, Form Drag. 36
- 99 Schale, Randdm. 17,6, Dm. Standr. 7,0, H. 4,4, Wandungsd. 0,4, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot.
- 100 Schale, Randdm. 17,0, Dm. Standr. 6,0, H. 4,0, Wandungsd. 5,1, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot.
- 101 Schale, Randdm. 18,0, Dm. Standr. 7,0, H. 4,5, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach siena bis dunkelsiena.
- 102 Elf RS, Dm. 16,0–18,0, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattorangerot, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach hellrotbraun bis dunkellilabraun.
- Konischer Napf, Form Drag. 33
- 103 Napf, ergänzt, Randdm. 12,6, Dm. Standr. 5,0, H. 6,8, Wandungsd. 0,59, Farbe Überz. außen u. innen orangebraun, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach dunkelsiena.
- 104 RS, Randdm. 12,0, Wandungsd. 0,58, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. hellorangerot.
- Halbkugeliges Napf, Form Drag. 40
- 105 Napf, Randdm. 9,4, Dm. Standr. 3,9, H. 3,9, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot.
- 106 Napf, ergänzt, Randdm. 9,4, Dm. Standr. 3,7, H. 4,1, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen hellrotbraun.
- 107 Napf, Randdm. 9,8, Dm. Standr. 3,9, H. 4,3, Wandungsd. 0,51, Farbe Überz. außen schwarzorangerot, innen braunschwarz.
- 108 Napf, Randdm. 12,0, Dm. Standr. 4,6, H. 5,1, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen hellrotbraun, innen dunkellilabraun, Töpferstempel Boden innen MAINIVS F.
- 109 Napf, ergänzt, Randdm. 12,4, Dm. Standr. 4,4, H. 5,7, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Töpferstempel Boden innen MAINIVS F.
- 110 Napf, ergänzt, Randdm. 12,0, Dm. Standr. 4,6, H. 5,0, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen orangebraun, Töpferstempel Boden innen MAINIVS F.

- 111 Napf, Randdm. 12,8, Dm. Standr. 4,4, H. 5,3, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Töpferstempel Boden innen MAINIVS F.
- 112 Drei RS, Dm. n. best., Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattorangerot.
- 113 BS, Dm. Standr. 6,0, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattbräunlichrot, Töpferstempel Boden innen ..LIXO.
- 114 BS, Dm. Standr. 5,0, Farbe Überz. außen u. innen dunkelviolettblau, Br. graubraun, Töpferstempel Boden innen TASCILLIM.
- 115 Zehn BS, Dm. Standr. 4,0–6,0, Farbe Überz. außen u. innen hellrotbraun, Br. mattorangerot.
Napf mit schräger, geschwungener Wand und Steilrand, Form Drag. 46
- 116 Napf, ergänzt, Randdm. 8¹/₆, Dm. Standr. 3,4, H. 4,0, Wandungsd. 0,4, Farbe Überz. außen u. innen braunschwarz.
- 117 Napf, ergänzt, Randdm. 9,4, Dm. Standr. 3,6, H. 4,6, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen sienna, innen dunkelsienna.
- 118 Napf, Randdm. 9,8, Dm. Standr. 3,6, H. 4,2, Wandungsd. 0,4, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot.
- 119 Napf, Randdm. 10,0, Dm. Standr. 3,2, H. 4,4, Wandungsd. 0,4, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot.
- 120 Napf, ergänzt, Randdm. 9,6, Dm. Standr. 3,2, H. 4,4, Wandungsd. 0,3, Farbe Überz. außen u. innen hellrotbraun.
- 121 Napf, Randdm. 10,6, Dm. Standr. 3,6, H. 4,2, Wandungsd. 0,4, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot.
- 122 Napf, Randdm. 10,0, Dm. Standr. 3,2, H. 4,4, Wandungsd. 0,45, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot.
- 123 Napf, Randdm. 13,2, Dm. Standr. 4,9, H. 5,9, Wandungsd. 0,4, Farbe außen u. innen dunkelsienna bis braunschwarz.
- 124 Napf, Randdm. 12,8, Dm. Standr. 4,5, H. 5,7, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot.
- 125 Napf, Randdm. 13,0, Dm. Standr. 5,0, H. 5,6, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot.
- 126 Napf, Randdm. 12,6, Dm. Standr. 4,8, H. 5,5, Wandungsd. 0,6, Farbe Überz. außen u. innen orangebraun.
- 127 Napf, ergänzt, Randdm. 13,0, Dm. Standr. 4,6, H. 5,6, Wandungsd. 0,6, Farbe Überz. außen u. innen sienna bis braunschwarz.
- 128 Napf, Randdm. 13,4, Dm. Standr. 5,8, H. 5,0, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot.
- 129 Napf, Randdm. 11,2, Dm. Standr. 4,6, H. 5,4, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot.
- 130 Napf, Randdm. 11,6, Dm. Standr. 4,2, H. 5,9, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen dunkellilabraun bis lilabraun.
- 131 Napf, Randdm. 11,6, Dm. Standr. 4,6, H. 5,6, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot.
- 132 Napf, Randdm. 12,8, Dm. Standr. 4,4, H. 5,7, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot.
- 133 Napf, Randdm. 9,8, Dm. Standr. 3,3, H. 4,3, Wandungsd. 0,4, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot.
- 134 Zwei RS, Dm. 12,0, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen rotorange, Br. hellorangerot.
Napf mit Rundstablippe und Kerbbanddekor.
- 135 RS, Dm. 14,0, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. orangebraun.
Napf mit umgeschlagenem Rand
- 136 Zwei RS, Dm. 12,0–14,0, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattbräunlichrot.

Halbkugelige Schüssel mit auf halber Höhe umlaufendem Kragen, Form Drag. 38

- 137 Schüssel, Randdm. 15,4, Dm. Standr. 6,4, H. 8,7, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach dunkellilabraun.
- 138 Schüssel, Randdm. 14,8, Dm. Standr. 6,0, H. 7,2, Wandungsd. 0,49, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot.

Standringteller mit leicht bauchiger, schräger Wand und halbrunder Lippe, Form Drag. 18/31

- 139 Teller, ergänzt, Randdm. 24,8, Dm. Standr. 10,9, H. 5,1, Wandungsd. 0,6, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Boden innen ratterverziert, Töpferstempel Boden innen LITTERA F.
- 140 Teller, ergänzt, Randdm. 17,6, Dm. Standr. 8,4, H. 4,0, Wandungsd. 0,6, Farbe Überz. außen u. innen hellrotbraun, Töpferstempel Boden innen BACCATVS.
- 141 19 RS, Dm. 18,0, Wandungsd. 0,6, Farbe Überz. außen u. innen hellrotbraun, Br. mattorangerot.
- 142 BS, Dm. Standr. 10,0, Wandungsd. 0,8, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattbräunlichrot, Töpferstempel Boden innen PALLI...
- 143 BS, Dm. Standr. 10,0, Wandungsd. 0,7, Farbe Überz. außen u. innen hellrotbraun, Br. mattorange-rot, Töpferstempel Boden innen .V .
- 144 BS, Dm. Standr. 8,0, Wandungsd. 1,0, Farbe Überz. außen u. innen hellrotbraun, Br. mattorange-rot, stellenw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach dunkelviolettblau.

Standringteller mit auswärts geschwungener Wand und aufgerichteter Lippe, Form Curle 15

- 145 Teller, ergänzt, Randdm. 18,0, Dm. Standr. 7,6, H. 4,4, Wandungsd. 0,7, Farbe Überz. außen u. innen braunschwarz.
- 146 Teller, Randdm. 23,1, Dm. Standr. 10,4, H. 5,6, Wandungsd. 0,6, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot.
- 147 Teller, ergänzt, Randdm. 18,6, Dm. Standr. 7,8, H. 4,4, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, stellenw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach dunkelviolettblau, Töpferstempel Boden innen in Form einer Rosette.
- 148 Teller, ergänzt, Randdm. 19,4, Dm. Standr. 8,1, H. 4,0, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, stellenw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach dunkellilabraun, Töpferstempel Boden innen in Form einer Rosette.
- 149 Teller, ergänzt, Randdm. 18,7, Dm. Standr. 7,7, H. 4,2, Wandungsd. 0,6, Farbe Überz. außen u. innen hellrotbraun, Töpferstempel Boden innen in Form einer Rosette.
- 150 Teller, ergänzt, Randdm. 18,0, Dm. Standr. 7,0, H. 4,4, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen lilabraun bis dunkelviolettblau, sekundäre Brandspuren.
- 151 Teller, Randdm. 18,0, Dm. Standr. 7,4, H. 4,1, Wandungsd. 0,7, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, innen zum größten Teil nach sekundärem Brand umgefärbt nach dunkelviolettblau.
- 152 Teller, ergänzt, Randdm. 17,4, Dm. Standr. 7,1, H. 4,5, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen dunkelviolettblau bis braunschwarz.
- 153 Teller, ergänzt, Randdm. 24,4, Dm. Standr. 10,5, H. 5,5, Wandungsd. 0,6, Farbe Überz. außen u. innen braunschwarz.
- 154 Teller, Randdm. 24,8, Dm. Standr. 10,2, H. 5,9, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot.

Halbkugeliger Standringteller mit halbrunder Lippe, Form Niederbieber 5b

- 155 Teller, ergänzt, Randdm. 17,2, Dm. Standr. 7,3, H. 4,2, Wandungsd. 0,7, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Töpferstempel Boden innen MAINIVS F.
- 156 Teller, ergänzt, Randdm. 17,4, Dm. Standr. 7,4, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen hellrotbraun bis dunkelsiena.
- 157 Teller, ergänzt, Randdm. 17,4, Dm. Standr. 7,4, H. 4,0, Wandungsd. 0,7, Farbe Überz. außen u. innen hellrotbraun bis dunkelsiena, Töpferstempel Boden innen BOVDVS F.
- 158 Teller, Randdm. 17,6, Dm. Standr. 7,1, H. 4,0, Wandungsd. 0,4, Farbe außen u. innen schwarzorangerot, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach dunkelsiena bis braunschwarz, Töpferstempel Boden innen BOVDVS F.
- 159 Teller, ergänzt, Randdm. 17,4, Dm. Standr. 7,3, H. 3,9, Wandungsd. 0,6, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Töpferstempel Boden innen BOVDVS F.
- 160 Teller, Randdm. 17,4, Dm. Standr. 7,4, H. 4,1, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Töpferstempel Boden innen BOVDVS F.

- 161 Vier RS, Dm. n. best., Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattbräunlichrot.
- 162 BS, Dm. Standr. 7,0, Wandungsd. 0,7, Farbe Überz. außen u. innen dunkellilabraun bis hellrotbraun, Br. mattorangerot.
- 163 BS, Dm. Standr. 8,0, Wandungsd. 0,7, Farbe Überz. außen u. innen hellrotbraun, Br. mattorangerot.
- 164 BS, Dm. Standr. 7,0, Wandungsd. 0,8, Farbe Überz. außen u. innen hellrotbraun, Br. mattorange-rot, Töpferstempel Boden innen BOVDVS F.
- 165 BS, Dm. Standr. 7,0, Wandungsd. 1,0, Farbe außen u. innen hellrotbraun, Br. mattorangerot.
Halbkugeliger Standringteller mit profilierter Wand und halbrunder Lippe, Form Ludowici Tl
- 166 Teller, Randdm. 17,4, Dm. Standr. 8,4, H. 4,0, Wandungsd. 0,6, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot.
- 167 Teller, ergänzt, Randdm. 12,8, Dm. Standr. 5,4, H. 3,1, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot.
- 168 Teller, Randdm. 12,6, Dm. Standr. 5,3, H. 2,8, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen orangebraun bis dunkelsiena.
- 169 Teller, ergänzt, Randdm. 12,4, Dm. Standr. 5,2, H. 3,0, Wandungsd. 0,52, Farbe Überz. außen u. innen orangebraun bis dunkelsiena.
- 170 Teller, ergänzt, Randdm. 9,8, Dm. Standr. 3,9, H. 2,9, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen hellrotbraun, stellenw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach dunkellilabraun.
- 171 Teller, ergänzt, Randdm. 10,8, Dm. Standr. 4,8, H. 2,9, Farbe Überz. außen u. innen hellrotbraun, zum größten Teil nach sekundärem Brand umgefärbt nach dunkelsiena.
- 172 Teller, ergänzt, Randdm. 10,8, Dm. Standr. 4,8, H. 2,8, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, stellenw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach braunschwarz.
- 173 Teller, ergänzt, Randdm. 11,0, Dm. Standr. 4,8, H. 2,8, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen dunkelsiena bis schwarzbräun.
- 174 Teller, Randdm. 10,6, Dm. Standr. 4,8, H. 2,9, Wandungsd. 0,51, Farbe Überz. außen u. innen orangebraun, stellenw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach braunschwarz.
- 175 Teller, ergänzt, Randdm. 22,8, Dm. Standr. 9,9, H. 5,3, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen dunkelviolettbraun, innen braunschwarz, Töpferstempel Boden innen MAINIVS F.
- 176 Teller, Randdm. 15,8, Dm. Standr. 5,8, H. 3,6, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangrot, Töpferstempel Boden innen MAINIVS F.
- 177 Teller, ergänzt, Randdm. 17,2, Dm. Standr. 8,2, H. 4,1, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, stellenw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach siena bis schwarzbraun, Töpferstempel Boden innen MAINIVS F.
- 178 Teller, ergänzt, Randdm. 16,8, Dm. Standr. 7,2, H. 4,2, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen hellrotbraun, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach siena bis schwarzbraun, Töpferstempel Boden innen MAINIVS F.
- 179 Teller, ergänzt, Randdm. 10,6, Dm. Standr. 4,9, H. 2,9, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen orangebraun.
- 180 Teller, ergänzt, Randdm. 13,2, Dm. Standr. 5,4, H. 3,4, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Töpferstempel Boden innen MAINIVS F.
- 181 Teller, ergänzt, Randdm. 10,8, Dm. Standr. 4,9, H. 2,6, Wandungsd. 0,57, Farbe Überz. außen u. innen hellrotbraun.
- 182 13 RS, Dm. 16,0–18,0, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot.
- 183 BS, Dm. Standr. 7,0, Wandungsd. 1,0, Farbe Überz. außen u. innen rotorange, Br. mattbräunlichrot.
- 184 Zwei BS, Dm. Standr. 8,0, Wandungsd. 0,8, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. hellorangerot.
Reliefsigillata, Form Drag. 37
- 185 WS, Wandungsd. 0,6, Farbe Überz. außen u. innen rotbraun bis schwarzorangerot, Br. orangebraun. Eierstab: Ricken-Fischer E 15. – Venus mit Granatapfel. – Zickzackstab: Ricken-Fischer O 242. – Glatter Kreis: Ricken-Fischer K 6. – Darin Adler n. r.: Ricken-Fischer T 202. – Kleine Scheibe mit

eingetieftem Punktmuster: kleiner als Ricken-Fischer O 100. Rheinzabern, n. eindeutig best., vielleicht Art des Cerialis.

- 186 WS, zu selbem Gefäß wie 185 gehörend, Wandungsd. 0,6, Farbe Überz. außen rotbraun, innen schwarzorangerot, Br. orangebraun.

Nicht bestimmbare Gefäßfragmente

- 187 BS, Dm. n. best., Töpferstempel Boden innen ..IVS F.
 188 BS, Dm. Standr. 6,0, Farbe Überz. außen u. innen hellrotbraun bis rotbraun, Br. mattorangerot, Töpferstempel Boden innen ..M.
 189 Zehn BS, Dm. n. best., Farbe Überz. außen u. innen hellrotbraun bis schwarzrotbraun, Br. hellorangerot.

B. TELLER MIT HORIZONTALLEM, GEKEHLTEM RAND UND GOLDGLIMMER-ÜBERÜBERZUG

- 190 Teller, ergänzt, Randdm. 12,9, Bodendm. 9,8, H. 2,9, Wandungsd. 0,6, Farbe außen u. innen, Br. mattbraun, Reste eines orangebraunen goldglimmerhaltigen Überz.
 191 Teller, ergänzt, Randdm. 12,7, Bodendm. 9,9, H. 3,8, Wandungsd. 0,5, Farbe außen orangebraun, innen schwarzgraubraun, Reste eines goldglimmerhaltigen Überz.
 192 Teller, ergänzt, Randdm. 13,4, Bodendm. 11,0, H. 4,0, Wandungsd. 0,5, Farbe außen schwarzbraun, innen dunkelviolettblau, Reste eines goldglimmerhaltigen Überz.
 193 Teller, ergänzt, Randdm. 15,1, Bodendm. 11,9, H. 4,0, Wandungsd. 0,5, Farbe außen u. innen schwarzgraubraun, Reste eines goldglimmerhaltigen Überz., sekundäre Brandspuren.
 194 Teller, ergänzt, Randdm. 16,9, Bodendm. 12,8, H. 4,6, Wandungsd. 0,5, Farbe außen u. innen hellorangebraun, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach schwarzgraubraun, Reste eines goldglimmerhaltigen Überz.
 195 Teller, ergänzt, Randdm. 18,4, Bodendm. 14,6, H. 4,4, Wandungsd. 0,6, Farbe außen u. innen mattbraun, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach braunschwarz, Reste eines goldglimmerhaltigen Überz.
 196 Teller, ergänzt, Randdm. 20,0, Bodendm. 12,0, H. 3,7, Wandungsd. 0,4, Farbe außen u. innen gelbbraun, Br. hellorangerot.
 197 Teller, ergänzt, Randdm. 22,0, Bodendm. 16,0, H. 4,1, Wandungsd. 0,5, Farbe außen u. innen gelbbraun, Br. hellrotbraun, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach braunschwarz.
 198 Teller, ergänzt, Randdm. 20,0, Bodendm. 16,0, H. 3,1, Wandungsd. 0,5, Farbe außen u. innen, Br. graubraun, Reste eines goldglimmerhaltigen Überz.
 199 Elf RS, Dm. 18,0–20,0, Wandungsd. 0,5, Farbe außen u. innen gelbbraun, Br. orangebraun, Reste eines goldglimmerhaltigen Überz.
 200 Fünf RS, zu klein um Dm. sicher zu best.
 201 Sieben BS, Flachboden, Dm. 14,0–16,0, Wandungsd. 0,6, Farbe außen u. innen orangebraun, Br. schwarzbraun.
 202 Bs, Dm. Standr. 4,8, Farbe außen u. innen, Br. orangebraun.

C. „SCHWARZFIRNISWARE“

Steilwandiger Becher mit Karniesrand

- 203 RS, Dm. 9,0, Wandungsd. 0,32, Farbe außen u. innen braunschwarz, Br. braungrau.
 204 RS, Dm. 12,8, Wandungsd. 0,4, Farbe außen u. innen braunschwarz, Br. braungrau.

Steilwandiger Becher mit Karniesrand und Kerbbanddekor

- 205 Becher, ergänzt, Randdm. 9,4, Bodendm. 4,6, H. 12,5, Wandungsd. 0,3, Farbe außen u. innen braunschwarz.
 206 Becher, ergänzt, Randdm. 10,6, Bodendm. 5,3, H. 15,5, Wandungsd. 0,4, Farbe außen u. innen braunschwarz.
 207 Becher, ergänzt, Randdm. 13,4, Bodendm. 6,4, Wandungsd. 0,4, Farbe außen u. innen braunschwarz.
 208 Becher, ergänzt, Randdm. 11,2, Bodendm. 5,2, Wandungsd. 0,3, Farbe außen u. innen braunschwarz.

Steilwandiger Becher mit Karniesrand und feinkörnigem Griesbewurf

- 209 RS, Dm. 7,4, Wandungsd. 0,35, Farbe außen u. innen braunschwarz, Br. schwarzgraubraun.
 210 RS, Dm. 9,0, Wandungsd. 0,4, Farbe außen u. innen braunschwarz, Br. mattbraun.

Bauchiger Becher mit leicht ausbiegender Randlippe

- 211 Becher, ergänzt, Randdm. 9,0, Bodendm. 4,5, Wandungsd. 0,3, Farbe außen u. innen braunschwarz, Br. schwarzorangerot.
 212 Becher, ergänzt, Randdm. 5,8, Bodendm. 3,0, Wandungsd. 0,3, Farbe außen u. innen braunschwarz, Br. schwarzorangerot.
 213 RS, Dm. 7,0, Wandungsd. 0,3, Farbe außen u. innen braunschwarz, Br. ockerbraun.
 214 Drei RS, Dm. n. best., Wandungsd. 0,3, Farbe außen u. innen braunschwarz, Br. mattbräunlichrot.

Bauchiger Becher mit leicht ausbiegender Randlippe und eingedrückten Falten, Barbotineverzierung

- 215 Becher, ergänzt, Randdm. 6,2, Bodendm. 3,7, H. 10,2, Wandungsd. 0,5, Farbe außen u. innen braunschwarz, zwischen den Falten in senkrechten Reihen angeordnete herausgedrückte plastische Halbkreise.
 216 Becher, ergänzt, Randdm. 7,2, Bodendm. 4,0, H. 12,0, Wandungsd. 0,5, Farbe außen u. innen braunschwarz, zwischen den Falten in senkrechten Reihen angeordnete herausgedrückte plastische Halbkreise.

Bauchiger Becher mit leicht ausbiegender Randlippe und Barbotineverzierung

- 217 Becher, ergänzt, Randdm. 7,0, Bodendm. 4,0, H. 10,3, Wandungsd. 0,5, Farbe außen u. innen braunschwarz, Kreuzfurchen und in senkrechten Reihen angeordnete herausgedrückte plastische Halbkreise.
 218 Vier RS, leicht ausbiegende Randlippe, Dm. n. best., Wandungsd. 0,4, Farbe außen u. innen braunschwarz, Br. gelbbraun.
 219 BS, Dm. Standr. 4,0, Wandungsd. 0,3, Farbe außen u. innen braunschwarz, Br. rotorange.
 220 Vier BS, Dm. 4,0–5,0, Farbe außen u. innen braunschwarz, Br. mattbräunlichrot.

D. BRAUNROT ENGOBIERTE TELLER („POMPEJANISCH-ROTE PLATTEN“)

Teller mit gerundeter Wand und nach innen einziehendem Rand, leicht hochgewölbter Flachboden

- 221 Teller, ergänzt, Randdm. 23,4, Bodendm. 17,8, H. 4,0, Wandungsd. 0,9, Farbe außen orangebraun, innen hellrotbraun, Br. mattbraun, hart gebrannt.
 222 Teller, ergänzt, Randdm. 23,3, Bodendm. 17,6, H. 3,6, Wandungsd. 0,7, Farbe außen u. innen schwarzorange, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach dunkelviolettblau, hart gebrannt.
 223 Teller, ergänzt, Randdm. 26,3, Bodendm. 20,0, H. 4,1, Wandungsd. 0,9, Farbe außen schwarzorangerot, innen orangebraun, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach schwarzbraun, Br. mattbraun.
 224 Teller, ergänzt, Randdm. 26,3, Bodendm. 20,6, H. 4,1, Wandungsd. 0,9, Farbe außen hellrotbraun, innen orangebraun, stellenw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach schwarzbraun, Br. mattbraun.
 225 Teller, ergänzt, Randdm. 28,2, Bodendm. 22,4, H. 4,2, Wandungsd. 0,9, Farbe außen orangebraun, innen rotbraun, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach schwarzbraun, Br. mattbraun.
 226 Teller, ergänzt, Randdm. 27,6, Bodendm. 22,5, H. 4,7, Wandungsd. 0,8, Farbe außen orangebraun, innen schwarzbraun, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach violettbraun bis schwarzbraun, Br. mattbraun.
 227 Teller, ergänzt, Randdm. 28,6, Bodendm. 22,8, H. 4,4, Wandungsd. 0,7, Farbe außen orangebraun, innen rotbraun, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach schwarzbraun, Br. mattbraun.
 228 Teller, ergänzt, Randdm. 28,0, Bodendm. 21,9, H. 4,4, Wandungsd. 0,8, Farbe außen orangebraun, innen rotbraun, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach schwarzbraun, Br. mattbraun.
 229 Teller, Randdm. 28,3, Bodendm. 22,2, H. 4,3, Wandungsd. 0,8, Farbe außen orangebraun, innen schwarzbraun, Br. mattbraun.
 230 Teller, ergänzt, Randdm. 33,9, Bodendm. 23,0, H. 5,5, Wandungsd. 0,7, Farbe außen u. innen orangebraun, Br. ockerbraun.

- 231 Teller, ergänzt, Randdm. 33,5, Bodendm. 26,7, H. 4,9, Wandungsd. 1,1, Farbe außen orangebraun bis siena, innen rotbraun, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach schwarzbraun, Br. ockerbraun.
- 232 Teller, ergänzt, Randdm. 36,1, Bodendm. 29,9, H. 4,9, Wandungsd. 0,8, Farbe außen u. innen orangebraun, Br. ockerbraun.
- 233 Teller, ergänzt, Randdm. 34,9, Bodendm. 27,9, H. 4,9, Wandungsd. 0,9, Farbe außen orangebraun, innen rotbraun, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach schwarzbraun, Br. ockerbraun.
- 234 Teller, ergänzt, Randdm. 27,0, Bodendm. 19,6, H. 4,5, Wandungsd. 0,8, Farbe außen u. innen orangebraun, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach schwarzbraun, Br. hellchromgelb.
- 235 Teller, ergänzt, Randdm. 26,8, Bodendm. 22,0, H. 3,8, Wandungsd. 0,8, Farbe außen orangebraun, innen dunkelockerbraun, Br. hellchromgelb, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach schwarzbraun.
- 236 Teller, ergänzt, Randdm. 29,9, Bodendm. 23,0, H. 4,0, Wandungsd. 0,8, Farbe außen u. innen schwarzorangerot, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach schwarzbraun, Br. hellchromgelb.
- 237 Teller, ergänzt, Randdm. 22,2, Bodendm. 15,9, H. 4,4, Wandungsd. 0,8, Farbe außen orangebraun, innen rotbraun, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach braunschwarz, Br. mattbraun.
- 238 Teller, ergänzt, Randdm. 29,5, Bodendm. 23,6, H. 4,0, Wandungsd. 0,7, Farbe außen u. innen mattorangerot, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach braunschwarz, Br. hellgelborange.
- 239 Elf RS, Dm. 20,0–22,0, Wandungsd. 0,6–0,8, Farbe außen u. innen hellrotbraun bis orangebraun, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach braunschwarz, Br. mattbräunlichrot.
- Teller mit gerundeter Wand und stark nach innen einziehendem Rand, leicht hochgewölbter Flachboden
- 240 Teller, ergänzt, Randdm. 26,0, Bodendm. 19,7, H. 3,7, Wandungsd. 0,8, Farbe außen orangebraun, innen hellrotbraun, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach schwarzbraun, Br. mattbraun.
- Teller mit leicht verdicktem und außen abgeschrägtem Rand
- 241 Teller, ergänzt, Randdm. 23,3, Bodendm. 17,7, H. 4,0, Wandungsd. 0,7, Farbe außen u. innen schwarzorangerot, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach braunschwarz.
- 242 Teller, ergänzt, Randdm. 26,6, Bodendm. 21,0, H. 4,2, Wandungsd. 0,8, Farbe außen mattbräunlichrot, innen mittelbräunlichrot, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach braunschwarz, Br. hellchromgelb.
- 243 Teller, ergänzt, Randdm. 23,2, Bodendm. 17,8, H. 4,5, Farbe außen u. innen schwarzorangerot, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach schwarzbraun.
- 244 Teller, ergänzt, Randdm. 28,0, Bodendm. 20,0, H. 4,4, Wandungsd. 0,7, Farbe außen u. innen orangebraun bis hellrotbraun, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach schwarzbraun, Br. schwarzgraubraun.
- 245 Teller, ergänzt, Randdm. n. best., Bodendm. 18,0, H. 5,0, Wandungsd. 0,5, Farbe Br. braunschwarz, Überz. abgeseuert.
- 246 Teller, ergänzt, Randdm. 28,0, Bodendm. 22,0, H. 4,1, Wandungsd. 0,8, Farbe außen u. innen orangebraun, Br. mattbraun.
- 247 33 RS, Dm. 22,0–28,0, Wandungsd. 0,7–0,8, Farbe außen u. innen hellrotbraun, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach schwarzbraun, Br. mattbräunlichrot.
- 248 12 BS, Dm. 20,0–22,0, Wandungsd. 0,8, Farbe außen u. innen hellrotbraun bis braunschwarz, Br. orangebraun.

E. „HONIGTÖPFE“

- 249 Topf, ergänzt, mit Henkeln und bandförmig umgelegter Lippe, Randdm. 10,7, Bodendm. 6,0, H. 18,3, Wandungsd. 0,6, Farbe außen u. innen weißolivbraun.
- 250 Topf mit Henkeln und bandförmig umgelegter Lippe, ergänzt, Randdm. 10,9, Bodendm. 6,2, H. 18,8, Wandungsd. 0,5, Farbe außen u. innen weißolivbraun.

F. KRÜGE

- 251 RS eines Einhenkelkruges mit ausladend gekehlter Randlippe, Henkel zweigeteilt, Dm. 6,0, Wandungsd. 0,8, Farbe außen u. innen hellchromgelb, Br. mattbräunlichrot, hart gebrannt.
- 252 RS eines Henkelkruges mit flach ausladend gekehlter Mündungslippe, Dm. 7,4, Wandungsd. 0,7, Farbe außen u. innen, Br. hellchromgelb, stellenw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach schwarzbraun, hart gebrannt.
- 253 RS eines Henkelkruges wie vor, Dm. 6,6, Wandungsd. 0,7, Farbe außen u. innen mattorangerot, Br. orangebraun.
- 254 Einhenkelkrug mit dreifach getreppter, trichterförmiger Mündung, unvollständig erhalten, Randdm. 4,4, erh. H. 14,0, Wandungsd. 0,4, Farbe außen u. innen gelbbraun, Br. gelbbraun, hart gebrannt.
- 255 RS eines Einhenkelkruges wie vor, Dm. 7,0, Wandungsd. 0,7, Farbe außen u. innen, Br. mattbräunlichrot.
- 256 Einhenkelkrug mit Trichtermündung und Halsring, ergänzt, Randdm. 4,6, Bodendm. 6,0, H. 25,0, Wandungsd. 0,4, grauschwarzer bis orangebrauner Ton, weiße Engobe, hart gebrannt.
- 257 Teil eines Einhenkelkruges wie vor, Bodendm. 5,9, erh. H. 11,7, Wandungsd. 0,5, hellorangerot bis braunschwarzer Ton, weiße Engobe, hart gebrannt.
- 258 Zweihenkelkrug mit Trichterhals und zweigeteilter horizontaler Mündungslippe, Gefäßkörper mit relativ scharfkantiger Abplattung eines vertikalen Mittelstreifens, ergänzt, Randdm. 7,5, Bodendm. 7,7, H. 31,0, Farbe außen u. innen, Br. mattbräunlichrot, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach dunkelsiena bis schwarzbraun, hart gebrannt.
- 259 RS eines Kruges, Dm. 8,0, Farbe außen u. innen braunocker, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach braunschwarz, Br. braunocker.
- 260 Teil eines Kruges, Bodendm. 7,1, erh. H. 23,5, Farbe außen u. innen, Br. mattbräunlichrot, hart gebrannt.
- 261 Teil eines Kruges, Bodendm. 4,9, erh. H. 8,9, Wandungsd. 0,4, hellorangeroter bis braunschwarzer Ton, weiße Engobe, hart gebrannt.
- 262 Zweihenkelkrug mit verdickter nach außen gelegter Randlippe, leichte Innenkehlung, Randdm. 8,0, Bodendm. 7,5, H. 43,6, Farbe außen u. innen hellchromgelb bis mattbräunlichrot, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach schwarzbraun, hart gebrannt.
- 263 Zweihenkelkrug wie vor, Randdm. 9,0, Bodendm. 7,9, H. 42,2, Farbe außen u. innen hellchromgelb bis mattbräunlichrot, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach dunkelviolettblau bis rotbraun, hart gebrannt.
- 264 Zweihenkelkrug mit verdickter nach außen gelegter, innen glatter Randlippe, Randdm. 8,5, Bodendm. 8,0, H. 43,3, Farbe außen u. innen hellchromgelb bis mattbräunlichrot, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach schwarz, hart gebrannt.

G. AMPHOREN

- 265 Amphore mit verdickter, nach außen gelegter Lippe, schmaler Hals, breite Schulter und sehr schmaler Standring, ergänzt, Randdm. 10,5, Bodendm. 9,0, H. 61,5, Farbe außen u. innen hellorangerot, Br. mattbräunlichrot, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach siena bis braunschwarz, hart gebrannt.
- 266 RS einer Amphore mit wulstig verdicktem Mündungsrand und leichter Innenkehlung, zwei einfach gefurchte Bandhenkel, Randdm. 10,0, Wandungsd. 0,6, Farbe außen u. innen, Br. mattbräunlichrot.
- 267 Zwei RS einer Amphore wie vor, Randdm. 9,4, Wandungsd. 0,7, Farbe außen u. innen, Br. mattbräunlichrot, hart gebrannt.
- 268 RS, Dm. 10,4, Wandungsd. 0,8, Farbe hellchromgelb, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach braunschwarz, hart gebrannt.
- 269 RS einer Amphore mit weiter trichterförmiger Mündung, Dm. 12,0, Wandungsd. 0,8, Farbe außen u. innen, Br. hellchromgelb, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach braunschwarz.
- 270 BS einer Amphore, runder flacher Boden mit Omphalos, Bodendm. 18,0, erh. H. 63,0, Wandungsd. 1,2, mattbrauner Ton, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach braunschwarz, hart gebrannt.

- 271 BS, wohl einer Amphore, Dm. 9,0, Wandungsd. 1,4, Farbe außen u. innen, Br. weißolivbraun bis graubraun, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach braunschwarz.

H. RAUHWANDIGE WARE

Reibschüssel

- 272 Steilwandige Schüssel mit wulstartig verdicktem, durch eine Rille von der nach innen einbiegenden Lippe abgesetztem Kragen, Randdm. 20,3, Bodendm. 8,4, H. 7,6, Wandungsd. 0,9, Farbe außen u. innen, Br. ockerfarben.

Teller

- 273 Teller mit schräger Wand und außen umlaufender Doppelrille, ergänzt, Randdm. 25,2, Bodendm. 20,8, H. 5,6, Wandungsd. 0,9, hellchromgelber Ton, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach schwarzbraun.
- 274 Teller mit nach außen umgelegtem gerillten Rand, ergänzt, Randdm. 27,0, Bodendm. 20,7, H. 6,0, Wandungsd. 0,7, hellchromgelber Ton, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach schwarzbraun.
- 275 Teller mit nach innen einbiegender, verdickter und profilierter Randlippe, ergänzt, Randdm. 23,9, Bodendm. 20,0, H. 4,9, Wandungsd. 0,5, mattbräunlichroter Ton, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach rotorange bis schwarz.

Schüssel mit einwärts umgeknicktem Rand und eingezogenem Fuß

- 276 Schüssel, ergänzt, Randdm. 18,6, Bodendm. 7,2, H. 12,2, Wandungsd. 0,5, hellchromgelber Speicherer Ton, nach sekundärem Brand teilw. umgefärbt nach rotorange bis schwarzbraun.
- 277 Schüssel, ergänzt, Randdm. 22,0, Bodendm. 7,4, H. 14,5, Wandungsd. 0,5, hellchromgelber Speicherer Ton, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach rotorange.
- 278 Schüssel mit gerilltem nach außen umgelegtem Rand, Randdm. 15,3, Bodendm. 5,3, H. 11,3, Wandungsd. 0,4, Speicherer Ton, Farbe außen u. innen orangebraun, Br. mattbraun, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach rotbraun.
- 279 Schüssel mit horizontalem Kragen und niedrigem senkrechtem Rand, ergänzt, Randdm. 13,9, Bodendm. 5,4, H. 7,4, Wandungsd. 0,5, Farbe außen u. innen schwarzbraun, Br. mattbraun.

Töpfe

- 280 Topf mit nach außen umbiegender und länglich verdicktem Rand, ergänzt, Randdm. 10,6, Bodendm. 5,3, H. 12,8, Wandungsd. 0,5, Farbe außen u. innen orangebraun, Br. gelbbraun, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach rotbraun.
- 281 Topf mit nach außen umbiegender und verdicktem Rand, ergänzt, Randdm. 14,8, Boden nicht erhalten, H. 18,2, Wandungsd. 0,3, Farbe außen u. innen graubraun bis braunschwarz, Br. hellorangerot.

I. HANDGEMACHTE WARE

- 282 Topf mit nach innen einziehendem Rand, außen Rillenverzierung, bestehend aus einem doppelten Wellenband, das von Horizontalrillen gerahmt wird, Verzierung mit Stäbchen eingedrückt, geglättet, Randdm. 17,3, Bodendm. 16,6, H. 23,9, Wandungsd. 1,0, mattbrauner Ton, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach braunschwarz, hart gebrannt.
- 283 Schüssel mit leicht geneigter Wand und glattem Rand, Randdm. 24,0, Bodendm. 11,0, H. 13,2, braunschwarzer Ton, hart gebrannt.

J. NICHT BESTIMMBARE GEFÄSSFRAGMENTE

- 284 RS, nach außen umbiegender verdickter Rand, Dm. n. best., mattorangeroter Ton.
- 285 RS einer Amphore (?), Dm. n. best., graubrauner Ton.
- 286 RS eines Topfes (?), Dm. n. best., mattbräunlichroter Ton.
- 287 RS, nach außen umbiegender Rand, Dm. 10,0, braungrauer Ton.

- 288 RS, Dm. n. best., mattbräunlichroter Ton.
 289 RS, Dm. 11,0, hellchromgelber Ton.
 290 Drei RS, Dm. 10,0, hellchromgelber Ton.
 291 Fünf RS, Dm. n. best., mattbräunlichroter Ton, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach braunschwarz.
 292 RS eines Topfes (?) mit nach außen umbiegender Rand, Dm. 16,0, weißolivbrauner Ton.
 293 RS eines Kruges (?) mit nach außen umbiegender Rand, Dm. 9,0, Wandungsd. 0,4, weißolivbrauner Ton.
 294 Fünf RS, Dm. n. best., graubrauner bis mattbrauner Ton.
 295 BS, Dm. 5,4, Wandungsd. 0,6, mattbrauner Ton.
 296 BS, Dm. 4,5, Wandungsd. 0,6, Farbe außen orangebraun, innen braunschwarz, Br. mattbräunlichrot.
 297 BS, Dm. 4,8, Wandungsd. 0,7, Farbe außen u. innen gelbbraun, Br. hellorangerot.
 298 BS, Dm. 7,7, Wandungsd. 0,8, Farbe außen mattbraun, innen mattorangerot, Br. mattorangerot.
 299 BS, Dm. 6,0, Wandungsd. 0,7, hellchromgelber Ton.
 300 BS, Dm. 5,8, Wandungsd. 0,7, Farbe außen u. innen weißolivbraun, Br. mattbraun.
 301 BS, Dm. 10,0, Wandungsd. 0,8, Farbe außen mattbraun, innen graubraun, Br. braunschwarz, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach braunschwarz.
 302 RS, Dm. 12,0, Farbe außen u. innen braunschwarz, Br. mattbraun.
 303 Bandhenkel, einfach gefurcht, D. 0,8, Breite 2,1, L. 4,5, braungrauer Ton.
 304 Bandhenkel, einfach gefurcht, D. 1,0, Breite 2,4, L. 3,0, mattorangeroter Ton.
 305 Bandhenkel, zweifach gefurcht, D. 0,8, Breite 3,0, L. 4,7, mattbrauner Ton.
 306 Bandhenkel, einfach gefurcht, D. 0,7, Breite 2,1, L. 2,7, mattbrauner Ton.
 307 Bandhenkel, einfach gefurcht, D. 0,9, Breite 2,6, L. 3,0, graubrauner Ton.
 308 Bandhenkel, einfach gefurcht, D. 0,7, Breite 2,2, L. 3,8, mattorangeroter Ton.
 309 Bandhenkel, einfach gefurcht, D. 1,2, Breite 5,0, L. 8,4, braunocker Ton.
 310 Bandhenkel, D. 2,6, Breite 4,3, L. 10,1, mattbrauner Ton.
 311 Zwei Fragmente eines rundstabigen Henkels, Wulst in der Mitte, D. 2,6, Breite 4,5 bzw. 3,5, L. 6,4 bzw. 6,7, hellorangeroter Ton.

K. GLAS

- 312 BS eines bauchigen Bechers mit Standring, schwarzes Glas mit Federmusterzier, durch Brandeinwirkung deformiert, erh. H. ca. 5,5, Wandungsd. 0,1.
 313 Zwei WS eines zylindrischen Kruges, entfärbtes Glas, Wandungsd. 0,1.
 314 BS eines Vierkantkruges, blaugrünes Glas, Dm. n. best., Wandungsd. 0,4.
 315 BS eines Vierkantkruges, blaugrünes Glas, Dm. n. best., Wandungsd. 0,4, Teil einer Bodenmarke bestehend aus einem schwach plastischen Kreis.
 316 WS eines einhenkligen Vierkantkruges, blaugrünes Glas, erh. H. 5,5, Wandungsd. 0,3.
 317 WS eines Kruges, gelbgrünes Glas, erh. H. 2,9, Wandungsd. 0,3–0,5, schwach plastische Leiste am Hals-Schulter-Umbruch.
 318 WS eines Kruges, gelbgrünes Glas, erh. H. 3,4, Wandungsd. 0,4.
 Fragmente von Gefäßen unbestimmbarer Form
 319 RS, schwarzes Glas mit Federmusterzier, durch Brandeinwirkung deformiert, Wandungsd. 0,1.
 320 Drei RS, vermutlich zum selben Gefäß wie 319 gehörend, schwarzes Glas mit Federmusterzier, durch Brandeinwirkung deformiert, Wandungsd. 0,12.
 321 Zwei RS, vermutlich zum selben Gefäß wie 319 gehörend, schwarzes Glas mit Federmusterzier, durch Brandeinwirkung deformiert, Wandungsd. 0,1.
 322 BS mit aufgelegtem Standring, schwarzes Glas mit Federmusterzier, durch Brandeinwirkung deformiert, Dm. 5,0, Wandungsd. 0,12.
 323 BS mit aufgelegtem Standring, schwarzes Glas, durch Brandeinwirkung deformiert, Dm. 5,0, Wandungsd. 0,12.
 324 BS, schwarzes Glas mit Federmusterzier, durch Brandeinwirkung deformiert, Wandungsd. 0,2.
 325 36 WS, schwarzes Glas mit Federmusterzier, durch Brandeinwirkung deformiert, Wandungsd. 0,1.

- 326 Zwei Glasklumpen, schwarzes und opakweißes Glas.
327 1,0 x 1,8 x 0,5 großes Fragment, ultramarinfarbenedes Glas.
328 BS mit leicht nach oben gewölbter Bodenmitte, umlaufende konzentrische Schliffrille, entfärbtes Glas, Wandungsd. 0,3.
329 Zwei BS, durch Brandeinwirkung deformiert, zwei umlaufende konzentrische Schliffrillen, entfärbtes Glas, Wandungsd. 0,2.
330 19 WS, teilw. durch Brandeinwirkung deformiert, auf der Wandung drei Schliffrillen, entfärbtes Glas, Wandungsd. 0,1.
331 Elf WS, teilw. durch Brandeinwirkung deformiert, auf der Wandung vier Schliffrillen, entfärbtes Glas, Wandungsd. 0,09.
332 67 WS, entfärbtes Glas, Wandungsd. 0,08.
333 Vier kleine zerschmolzene Glasklumpen, entfärbtes Glas.
334 Drei RS, glatter Rand, zwei Schliffrillen unterhalb des Randes, dunkelbläulichgrünes Glas, Wandungsd. 0,2.
335 Zwei RS, glatter Rand, schmale Leiste unterhalb des Randes, dunkelbläulichgrünes Glas, Wandungsd. 0,2.
336 Zwei BS eines Gefäßes mit keramikähnlichem Profil, hoher Standring, dunkelbläulichgrünes Glas, Dm. 5,8.
337 Fünf WS, teilw. durch Brandeinwirkung deformiert, dunkelbläulichgrünes Glas, Wandungsd. 0,2.
338 29 Klumpen, dunkelbläulichgrünes Glas, Wandungsd. 0,2.
339 RS, nach außen umgeschlagener Rand (Röhrchenrand), blaugrünes Glas, Wandungsd. 0,1.
340 RS, nach außen umgeschlagener Rand (Röhrchenrand), blaugrünes Glas, Wandungsd. 0,15, unterhalb des Randes schwach plastischer Wulst.
341 RS, durch Brandeinwirkung deformiert, blaugrünes Glas, Wandungsd. 0,1.
342 RS, durch Brandeinwirkung deformiert, blaugrünes Glas, Wandungsd. 0,2.
343 RS, durch Brandeinwirkung deformiert, leicht verdickter Rand, blaugrünes Glas, Wandungsd. 0,2.
344 Zwei RS, nach innen umgelegter Rand, blaugrünes Glas, Wandungsd. 0,3.
345 Zwei RS, teilw. durch Brandeinwirkung deformiert, nach innen umgelegter Rand, Henkelansatz, blaugrünes Glas, Dm. 7,6, Wandungsd. 0,3.
346 Teil eines breit gekämmten Bandhenkels, blaugrünes Glas, D. 0,5–0,8.
347 WS, durch Brandeinwirkung deformiert, blaugrünes Glas, Wandungsd. 0,15.
348 12 WS, teilw. durch Brandeinwirkung deformiert, blaugrünes Glas, Wandungsd. 0,02.
349 29 verschmolzene Klumpen, blaugrünes Glas.
350 RS, nach außen umgeschlagener Rand (Röhrchenrand), gelbgrünes Glas, Wandungsd. 0,1.
351 RS, nach außen umgeschlagener Rand (Röhrchenrand), gelbgrünes Glas, Wandungsd. 0,15.
352 Zwei RS, nach außen umgeschlagener Rand (Röhrchenrand), gelbgrünes Glas, Wandungsd. 0,2.
353 RS, nach innen umgeschlagener Rand, gelbgrünes Glas, Wandungsd. 0,2.
354 RS, nach innen umgeschlagener Rand, gelbgrünes Glas, Wandungsd. 0,3.
355 RS, verdickter Rand mit aufgelegter Rippenverzierung, gelbgrünes Glas.
356 BS mit massivem Wulststandring und verdickter Mitte, gelbgrünes Glas, Dm. 5,0, Wandungsd. 0,2–0,5.
357 36 zerschmolzene Glasreste und Klumpen, gelbgrünes Glas.
358 Sechs kleine verschmolzene Glasklumpen, gelbgrünes bis rötliches Glas.

L. METALL

- 359 Kleines Silberblechfragment, gefaltet.
360 12 Bronzeblechfragmente, Wandungsd. 0,1–0,2, teilw. durch Brandeinwirkung deformiert.
361 Vier kleine Bronzeklumpen.
362 Zwei Bronzedraht- oder Bronzeringfragmente, D. 0,3 bzw. 0,5.
363 Kopfplatte eines eisernen Ziernagels, größter Dm. 1,8, D. 0,5.
364 Fragmentiert erhaltener eiserner Ziernagel, größter Dm. Kopfplatte 1,6, D. 0,5, L. 1,4.
365 Fragmentiert erhaltener Eisennagel, größter Dm. Kopfplatte 1,0, D. 0,5, erh. L. 2,1.
366 Elf fragmentiert erhaltene Eisennägel wie vor, größter Dm. Kopfplatte 1,6–2,0, erh. L. 0,4–2,4.

- 367 155 Eisennägel, erh. L. 0,7–4,8, Dm. Kopfplatte 0,7–2,0.
 368 38 Kopfplatten von Eisennägeln wie vor, Dm. Kopfplatte 0,6–1,9.
 369 135 eiserne Nagelschäfte, L. 1,4–5,3.
 370 33 Eisenklumpen.

M. PERLEN

- 371 Melonenperle, weiß, angeschmolzen, Dm. 1,0, H. 0,6, D. 0,3.
 372 Melonenperle, weißblau, angeschmolzen, Dm. 1,0, H. 0,6, D. 0,3.
 373 Melonenperle, mattgrünlichblau, Dm. 1,0, H. 0,8, D. 0,2.
 374 Melonenperle, weißblau, angeschmolzen, Dm. 1,0, H. 0,9, D. 0,3.
 375 Melonenperle, weiß, Dm. 1,0, H. 0,7, D. 0,3.
 376 Melonenperle, weißblau, Dm. 1,1, H. 0,8, D. 0,4.
 377 Melonenperle, weißblau, Dm. 0,9, H. 0,8, D. 0,4.
 378 Melonenperle, weißblau, Dm. 0,9, H. 0,8, D. 0,4.
 379 Melonenperle, weißblau, angeschmolzen, Dm. 1,05, H. 0,4, D. 0,3.
 380 Melonenperle, weißblau, angeschmolzen, Dm. 0,9, H. 0,8, D. 0,2.
 381 Melonenperle, weißblau, angeschmolzen, Dm. 0,9, H. 0,8, D. 0,3.
 382 Melonenperle, mattgrünlichblau, angeschmolzen, Dm. 0,9, H. 0,7, D. 0,2.
 383 Melonenperle, weißblau, angeschmolzen, Dm. 0,9, H. 0,8, D. 0,2.
 384 Melonenperle, weißblau, angeschmolzen, Dm. 0,8, H. 0,7, D. 0,2.
 385 Melonenperle, mattgrünlichblau, angeschmolzen, Dm. 0,8, H. 0,7, D. 0,2.
 386 Melonenperle, mattgrünlichblau, angeschmolzen, Dm. 0,9, H. 0,7, D. 0,3.
 387 Melonenperle, weißblau, angeschmolzen, Dm. 0,9, H. 0,7, D. 0,2.
 388 Melonenperle, weißblau, angeschmolzen, Dm. 0,8, H. 0,7, D. 0,2.
 389 Melonenperle, mattgrünlichblau, angeschmolzen, Dm. 0,9, H. 0,7, D. 0,2.
 390 Melonenperle, mattgrünlichblau, angeschmolzen, Dm. 0,8, H. 0,6, D. 0,2.
 391 Melonenperle, mattgrünlichblau, angeschmolzen, Dm. 0,7, H. 0,6, D. 0,2.
 392 Perle, glatte Oberfläche, weißblau, angeschmolzen, Dm. 1,0, H. 0,7, D. 0,3.
 393 Perle, glatte Oberfläche, mattgrünlichblau, angeschmolzen, Dm. 0,9, H. 0,6, D. 0,3.
 394 Perle, glatte Oberfläche, grüngrau, angeschmolzen, Dm. 0,8, H. 0,7, D. 0,2.
 395 Neun Fragmente von Melonenperlen, weißblau, erh. H. bis 0,5.

N. SCHARNIERTEILE

- 396 Knochenröhre, beide Enden abgeschnitten, fragmentiert erhalten, eine Durchlochung, L. 4,1, D. 0,45.
 397 30 Knochenröhren, ein Ende abgebrochen, ein Ende abgeschnitten bzw. beide Enden abgebrochen, eine kreisrunde Durchbohrung, erh. L. 1,5–4,1, D. 0,5.
 398 Zwei Knochenröhren, ein Ende abgebrochen, ein Ende abgeschnitten bzw. beide Enden abgebrochen, eine kreisrunde Durchbohrung, zwei umlaufende Rillen, erh. L. 2,4 bzw. 3,3, D. 0,5.
 399 Knochenröhre, beide Enden abgeschnitten, L. 4,4, D. 0,5.
 400 26 Knochenröhren, ein Ende abgeschnitten, ein Ende abgebrochen bzw. beide Enden abgebrochen, erh. L. 0,8–3,5, D. 0,5.
 401 13 Knochenröhren, ein Ende abgebrochen, ein Ende abgeschnitten bzw. beide Enden abgebrochen, eine umlaufende Rille, erh. L. 1,0–3,9, D. 0,15–0,5.
 402 Knochenröhre, beide Enden abgeschnitten, zwei umlaufende Rillen, L. 4,0, D. 0,3.
 403 20 Knochenröhren, ein Ende abgeschnitten, ein Ende abgebrochen bzw. beide Enden abgebrochen, zwei umlaufende Rillen, erh. L. 0,9–3,3, D. 0,2–0,3.
 404 Knochenröhre, ein Ende abgeschnitten, ein Ende abgebrochen, zwei umlaufende plastische Leisten, erh. L. 1,55, D. 0,2.
 405 Knochenröhre, beide Enden abgebrochen, fünf umlaufende plastische Leisten, erh. L. 1,3.
 406 Vier Knochenröhren, ein Ende abgeschnitten, ein Ende abgebrochen, vier bis sechs umlaufende Rillen, erh. L. 1,1–1,8.

- 407 161 bearbeitete Knochenfragmente, wohl Reste von Knochenscharnieren, größte erh. L. 4,3, D. 0,5.
 408 Sechs Knochenröhren mit sauber abgeschnittenem leicht auskragendem Rand, teilw. eine umlaufende Rille, erh. L. 0,7–1,4.
 409 Vier Knochenplatten, zentral durchlocht, in der Mitte verdickt, eine umlaufende Rille, Dm. 0,9–1,2, D. 0,3.
 410 Knochenstift, erh. L. 2,4.
 411 Knochenstift, erh. L. 2,1.
 412 Knochenstift, erh. L. 0,6.

III. Funde aus Grube 4

Grube 4

Langrechteckige ost-west-orientierte Grube. Länge 2,30 m, Breite 1,25 m, Tiefe 0,28 bis 0,42 m. Wandungen leicht geschrägt. Sohle flach in den anstehenden Boden eingetieft. Sohle und Wandungen kaum gegläht. Die umlaufende Steinpackung wurde bei Anlage der Grube entfernt und anschließend mit der lehmigen Erde der Hügelschüttung vermischt wieder rückverfüllt. Sie überdeckt die noch bis zu 0,40 m mächtige Aschenschicht. Es hat den Anschein als seien einige Steine bei der Rückverfüllung als Randbefestigung der Grube verlegt worden. Das Grubeninnere war durch Fuchsröhren weitgehend zerstört.

A. TERRA SIGILLATA

- Halbkugeliger Napf mit horizontal eingeschnürter Wand, Form Drag. 27
 413 Fünf RS, Dm. 10,0, Wandungsd. 0,4, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattbräunlichrot, stellenw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach lilabraun.
 Konischer Napf, Form Drag. 33
 414 Vier BS, Dm. Standr. 4,0–5,0, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattorangerot, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach hellrotbraun bis siena.
 Halbkugeliger Napf, Form Drag. 40
 415 Vier RS, Dm. n. best., Farbe Überz. außen u. innen orangebraun bis lilabraun, Br. hellorangerot.
 416 Zwei BS, Dm. Standr. 4,0 bzw. 4,6, Farbe Überz. außen u. innen dunkelviolettblau, Br. mattorangerot.
 Napf mit schräger, geschwungener Wand und Steilrand, Form Drag. 46
 417 12 RS, Dm. 12,0–14,0, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot bzw. orangebraun, Br. hellorangerot, stellenw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach lilabraun.
 Napf mit Rundstabelle und gerundeter Wand
 418 Napf, Randdm. 9,0, Dm. Standr. 3,8, Wandungsd. 0,3, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattbräunlichrot.
 Halbkugelige Schüssel mit auf halber Höhe umlaufendem Kragen, Form Drag. 38
 419 WS, Wandungsd. 0,6, Farbe Überz. außen u. innen orangebraun.
 Halbkugeliger Strandingteller mit halbrunder Lippe, Form Niederbieber 5b
 420 24 RS, Dm. 18,0–20,0, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattbräunlichrot.
 Halbkugeliger Strandingteller mit profilierter Wand und halbrunder Lippe, Form Ludowici T1
 421 Teller, ergänzt, Randdm. 16,0, Dm. Standr. 7,0, H. 4,2, Wandungsd. 0,6, Farbe Überz. außen u. innen rotorange, Br. mattbräunlichrot.
 422 68 RS, Dm. n. best., Wandungsd. 0,6, Farbe Überz. außen u. innen rotorange bis schwarzorange, Br. mattbräunlichrot.
 423 BS, Dm. Standr. 8,0, Wandungsd. 0,6, Farbe außen u. innen hellrotbraun, Br. mattbräunlichrot, Töpferstempel Boden innen in Form einer Rosette.

- 424 BS, Dm. Standr. 9,6, Wandungsd. 0,7, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattbräunlichrot, Töpferstempel Boden innen in Form einer Rosette.
- 425 BS, Dm. Standr. 9,6, Wandungsd. 0,65, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattorangerot, Töpferstempel Boden innen in Form einer Rosette.
- 426 26 BS, Dm. n. best., Farbe Überz. außen u. innen rotorange bis schwarzorangerot, Br. mattbräunlichrot.
- Nicht bestimmbare Gefäßfragmente
- 427 31 BS, Dm. n. best., Farbe Überz. außen u. innen hellrotbraun bis schwarzorangerot, Br. mattbräunlichrot.

B. „SCHWARZFIRNISWARE“

- 428 RS, Dm. zu klein um sicher zu best., Wandungsd. 0,45, Farbe außen u. innen braunschwarz, Br. braungrau, kerbschnittverziert.

C. BRAUNROT ENGOBIERTE TELLER („POMPEJANISCH-ROTE PLATTEN“)

- Teller mit gerundeter Wand und nach innen einziehendem Rand, leicht hochgewölbter Flachboden
- 429 Teller, ergänzt, Randdm. 22,0, Bodendm. 16,0, H. 5,4, Wandungsd. 0,8, Farbe außen u. innen hellrotbraun, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach braunschwarz, Br. mattbraun.
- 430 Teller, ergänzt, Randdm. 28,0, Bodendm. 22,0, H. 5,9, Wandungsd. 0,9, Farbe außen u. innen rotbraun, Br. rotbraun.
- 431 Zwei RS, Dm. 24,0, Wandungsd. 0,9, Farbe außen u. innen hellrotbraun, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach schwarzgrau, Br. mattbräunlichrot.
- Teller mit leicht verdicktem und außen abgeschrägtem Rand
- 432 Zehn RS, Dm. n. best., Wandungsd. 0,7–0,9, Farbe außen u. innen siena bis hellrotbraun, Br. mattbräunlichrot.
- 433 Drei BS, Dm. 20,0 bzw. n. best., Wandungsd. 0,7–0,9, Farbe außen u. innen siena bis hellrotbraun, Br. mattbräunlichrot.
- 434 BS mit Wulst und Drehrille, Dm. n. best., Farbe außen u. innen rotbraun, Br. mattbraun.

D. KRÜGE

- 435 BS, Dm. 5,4, Wandungsd. 0,6, Farbe außen u. innen, Br. blaugrau, klingend hart gebrannt.

E. AMPHOREN

- 436 Rundstabiger Amphorenhenkel, D. 4,3, Farbe außen u. innen, Br. mattbraun bis ockerfarben, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach braunschwarz.

F. RAUHWANDIGE WARE

- 437 Sechs RS einer Schüssel mit nach innen verdicktem Rand, Dm. 24,0, Wandungsd. 0,7, Farbe außen u. innen, Br. mattbräunlichrot, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach braunschwarz.
- 438 BS eines nicht bestimmbaren Gefäßes, Dm. 7,0, Wandungsd. 1,0, mattbrauner Ton.

G. GLAS

- 439 WS, dunkelbläulichgrünes Glas, Wandungsd. 0,2.
- 440 Klumpen, dunkelbläulichgrünes Glas.
- 441 Zwei RS, nach außen umgeschlagener Rand (Röhrchenrand), blaugrünes Glas, Wandungsd. 0,1.
- 442 Sechs WS, teilw. durch Brandeinwirkung deformiert, blaugrünes Glas, Wandungsd. 0,08.
- 443 Klumpen, blaugrünes Glas.

H. METALL

- 444 Drei eiserne Ziernägel mit spitzkonisch zulaufender Kopfplatte, größter Dm. Kopfplatte 1,0, erh. L. 0,7–1,3.
 445 35 Eisennägel, erh. L. 0,6–4,1, Dm. Kopfplatte 0,7–2,0.
 446 Zwei Kopfplatten von Eisennägeln wie vor, Dm. 0,9 u. 1,3.
 447 12 Nagelschäfte von Eisennägeln wie vor, erh. L. 1,5–4,0.
 448 Runde Kopfplatte eines eisernen Ziernagels, Dm. 1,8.
 449 29 kleine Eisenklumpen.
 450 Bleirest.

IV. Streufunde

Fnr. 1: Funde aus dem südwestlichen Bereich der Grabanlage. Aufgelesen während des Abtrages mit der Planierdraue.

A. TERRA SIGILLATA

- Konischer Napf, Form Drag. 33
 451 RS, Dm. n. best., Wandungsd. 0,6, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattorangerot.
 452 RS, Dm. 14,0, Wandungsd. 0,58, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattorangerot.
 453 BS, Dm. Standr. 5,4, Farbe Überz. außen u. innen hellrotbraun, Br. mattorangerot.
 Halbkugeliges Napf, Form Drag. 40
 454 RS, Dm. 13,0, Wandungsd. 0,6, Farbe Überz. außen hellorangerot, innen schwarzorangerot, Br. mattbräunlichrot.
 455 BS, Dm. Standr. 6,0, Wandungsd. 0,7, Farbe Überz. außen u. innen hellrotbraun, Br. mattorangerot.
 Standringteller mit leicht bauchiger, schräger Wand und halbrunder Lippe, Form Drag. 18/31
 456 RS, Dm. 20,0, Wandungsd. 0,52, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. hellorangerot.
 457 RS, Dm. 18,0, Wandungsd. 0,55, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattbräunlichrot.
 Halbkugeliges Standringteller mit halbrunder Lippe, Form Niederbieber 5b
 458 BS, Dm. Standr. 8,0, Wandungsd. 0,9, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattorangerot.
 459 BS, Dm. Standr. 8,0, Wandungsd. 0,8, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattbräunlichrot.
 Halbkugeliges Standringteller mit profilierter Wand und halbrunder Lippe, Form Ludowici T1
 460 RS, Dm. 18,0, Wandungsd. 0,6, Farbe Überz. außen u. innen rotorange, Br. mattbräunlichrot.
 461 RS, Dm. n. best., Wandungsd. 0,4, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. hellorangerot.
 462 BS, Dm. Standr. 4,0, Wandungsd. 0,75, Farbe Überz. außen u. innen rotorange, Br. mattbräunlichrot.
 Nicht bestimmbare Gefäßfragmente
 463 BS, Dm. Standr. 3,9, Wandungsd. 0,6, Farbe Überz. außen u. innen rotorange, Br. mattbräunlichrot.
 464 BS, Dm. Standr. 8,0, Wandungsd. 0,8, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. hellorangerot.
 465 BS, Dm. Standr. n. best., Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattbräunlichrot.
 466 BS, Dm. Standr. n. best., Wandungsd. 1,0, Farbe außen u. innen rotorange, Br. mattbräunlichrot.
 467 BS, Dm. Standr. 5,0, Wandungsd. 0,8, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattorangerot.

B. TELLER MIT HORIZONTALEM, GEKEHLTEM RAND UND
GOLDGLIMMERÜBERZUG

468 RS, Dm. 16,0, Wandungsd. 0,5, mattbräunlichroter Ton.

C. BRAUNROT ENGOBIERTE TELLER („POMPEJANISCH-ROTE PLATTEN“)

469 Zwei RS, Dm. 28,0, Wandungsd. 0,8, mattbräunlichroter Ton.

470 Drei BS mit umlaufender Leiste, Dm. 18,0, Wandungsd. 0,8, mattbräunlichroter Ton, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach braunschwarz.

D. KRÜGE

471 RS, Dm. n. best., weißolivbrauner Ton.

472 RS eines Kruges mit leicht ausbiegendem Rand, Dm. 6,0, Wandungsd. 0,4, Farbe außen u. innen mattorangerot, Br. braunschwarz.

473 BS, Dm. Standr. 8,0 mattbrauner Ton.

E. AMPHOREN

474 Zwei RS, Dm. 18,0, Farbe außen u. innen mattbräunlichrot, Br. rotorangerot.

475 BS, Dm. n. best., Wandungsd. 1,5, Farbe außen mattbraun, innen mattbräunlichrot, Br. mattbraun.

476 BS, Dm. 8,0, Wandungsd. 1,6, mattbrauner Ton, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach braunschwarz.

F. RAUHWANDIGE WARE

477 RS eines Topfes mit ausbiegendem Rand, auf dem Rand zwei umlaufende Drehrillen, Dm. 20,0, Wandungsd. 0,5, Farbe außen schwarzbraun, innen mattbraun, Br. schwarzbraun.

478 RS eines Topfes mit Deckelfalz, Dm. 22,0, Farbe außen u. innen, Br. mattbräunlichrot, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach braunschwarz.

479 BS eines Topfes, Dm. 6,0, Wandungsd. 0,7, hellorangeroter Ton.

G. GLAS

480 RS, nach innen umgelegter Rand, blaugrünes Glas, Wandungsd. 0,3.

Fnr. 2: Funde aus der Hügelschüttung innerhalb der kreisförmigen Ringmauer.

A. TERRA SIGILLATA

Halbkugeliger Napf, auf dem nach außen umgeschlagenen Rand Barbotineverzierung, Form Drag. 35

481 RS, Dm. n. best., Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen hellrotbraun, Br. mattorangerot.

482 RS, Dm. 10,0, Wandungsd. 0,4, Farbe Überz. außen u. innen dunkellilabraun, Br. mattorangerot, sekundäre Brandspuren.

483 RS, Dm. 10,0, Wandungsd. 0,4, Farbe Überz. außen rotorange, innen schwarzorangerot, Br. mattbräunlichrot.

484 RS, Dm. 12,0, Wandungsd. 0,4, Farbe Überz. außen u. innen hellbräunlichrot, Br. mattorangerot.

485 RS, Dm. 14,0, Wandungsd. 0,55, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattorangerot.

486 BS, Dm. n. best., Wandungsd. 0,5, Farbe außen u. innen hellrotbraun, Br. mattbräunlichrot.

Halbkugelige Schale, auf dem nach außen umgeschlagenen Rand Barbotineverzierung, Form Drag. 36

487 Schale, unvollständig erh., Randdm. 18,0, Bodendm. 7,6, H. 3,6, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen bräunlichrot, Br. mattorangerot.

Halbkugelige Schüssel mit auf halber Höhe umlaufendem Kragen, Form Drag. 38

488 RS, Dm. 14,0, Wandungsd. 0,6, Farbe Überz. außen u. innen hellrotbraun, Br. mattbräunlichrot.

Nicht bestimmbare Gefäßfragmente

489 BS, Dm. Standr. 8,0, Wandungsd. 0,9, Farbe Überz. außen u. innen hellrotbraun, Br. mattorangerot.

Fnr. 3: Funde aus der abgerutschten Hügelanschüttung außerhalb der ringförmigen Kreismauer.

A. TERRA SIGILLATA

Halbkugeliger Napf, auf dem nach außen umgeschlagenen Rand Barbotineverzierung, Form Drag. 35

490 RS, Dm. n. best., Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen, Br. rotorange.

Halbkugelige Schale, auf dem nach außen umgeschlagenen Rand Barbotineverzierung, Form Drag. 36

491 RS, Dm. 16,0, Wandungsd. 0,6, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattorangerot.

Standringteller mit leicht bauchiger, schräger Wand und halbrunder Lippe, Form Drag. 18/31

492 RS, Dm. 16,0, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattbräunlichrot.

493 BS, Dm. Standr. 8,0, Wandungsd. 1,35, Farbe Überz. außen u. innen rotorange, Br. hellorangerot.

494 BS, Dm. Standr. n. best., Wandungsd. 0,75, Farbe Überz. außen u. innen rotorange, Br. hellorangerot.

B. RAUHWANDIGE WARE

495 RS wohl einer Schüssel, Dm. 20,0, Wandungsd. 0,5, Farbe außen u. innen, Br. braunschwarz, hart gebrannt.

Fnr. 6: Funde aus dem Versturz nördlich und außerhalb der Ringmauer.

A. TERRA SIGILLATA

Halbkugeliger Standringteller mit profilierter Wand und halbrunder Lippe, Form Ludowici Tl

496 RS, Dm. 22,0, Wandungsd. 0,6, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. hellorangerot.

497 Reliefverzierte WS, Reste des Eierstabes, Wandungsd. 0,7, Überz. zum größten Teil abgeschuert.

Fnr. 19: Funde aufgelesen beim Abtrag mit dem Bagger.

A. TERRA SIGILLATA

Halbkugeliger Napf oder Schale, auf dem nach außen umgeschlagenem Rand Barbotineverzierung, Form Drag. 35 oder Drag. 36.

498 RS, Dm. n. best., Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattorangerot.

B. BRAUNROT ENGOBIERTE TELLER („POMPEJANISCH-ROTE PLATTEN“)

499 RS, Dm. 28,0, Wandungsd. 0,9, Farbe außen u. innen rotbraun, Br. mattbräunlichrot.

C. AMPHOREN

- 500 Zwei RS, Dm. 18,0, Wandungsd. 0,9, gelbbrauner Ton.
 501 Vier RS, Dm. 14,0, Wandungsd. 1,3, Farbe außen u. innen mattbräunlichrot, teilw. nach sekundärem Brand umgefärbt nach braunschwarz, Br. rotorange.
 502 Rundstabiger Henkel, mattbräunlichroter Ton.
 503 BS, Dm. n. best., mattbräunlichroter Ton.

Fnr. 24: Funde westlich der Viereckmauer in Höhe der Quaderoberkante im Versturz.

A. RAUHWANDIGE WARE

- 504 BS wohl eines Topfes, Dm. 9,0, Wandungsd. 0,8, weißolivbrauner Ton.

B. METALL

- 505 Bronzener Knopf mit großer Öse auf der Unterseite, Abdrehsuren auf der Oberseite der Kopfplatte, Dm. Kopfplatte 1,65.

Fnr. 25: Funde aus dem nordöstlichen Bereich der Grabanlage. Aufgelesen während des Abtrages mit der Planierraupe.

A. TERRA SIGILLATA

Napf mit schräger, geschwungener Wand und Steilrand, Form Drag. 46

- 506 RS, Dm. n. best., Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattorangerot.

Standringteller mit auswärts geschwungener Wand und aufgerichteter Lippe, Form Curle 15

- 507 Zwei RS, Dm. n. best., Wandungsd. 0,7, Farbe Überz. außen u. innen hellrotbraun, Br. mattorangerot.

Halbkugelige Standringteller mit halbrunder Lippe, Form Niederbieber 5b

- 508 Zwei RS, Dm. n. best., Wandungsd. 0,7, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattorangerot.

- 509 BS, Dm. Standr. 7,0, Wandungsd. 0,9, Farbe Überz. außen u. innen hellrotbraun, Br. mattorangerot.

B. TELLER MIT HORIZONTALEM, GEKEHLTEM RAND UND GOLDGLIMMER-ÜBERZUG

- 510 RS, Dm. 20,0, Wandungsd. 0,6, hellrotbrauner bis hellorangeroter Ton.

C. RAUHWANDIGE WARE

- 511 Bandhenkel, einfach gefurcht, Breite 4,8, D. 1,3, L. 7,5, mattbrauner Ton.
 512 RS einer Schüssel mit Deckelfalz, Dm. 30,0, mattbrauner Ton.
 513 RS eines Topfes mit ausbiegendem Rand, Dm. 18,0, Wandungsd. 0,6, braungrauer Ton.

Fnr. 28: Funde aus dem südöstlichen Bereich des Ausbruchgrabens der Ring- und Viereckmauer.

A. RAUHWANDIGE WARE

- 514 RS eines Topfes mit Deckelfalz, Dm. 16,0, Wandungsd. 0,4, Farbe außen u. innen mattbraun, Br. schwarzbraun.

Fnr. 31: Funde aus dem südlichen Ausbruchgraben der Viereckmauer.

A. METALL

- 515 Langer, eiserner Vierkantstab, an einem Ende zu einem Blatt geschmiedet, L. Griffangel 25,0, Dm. 4,0, korrodiert.

Fnr. 32: Funde aus der umlaufenden Steinpackung im nordöstlichen Bereich des Hügel.

A. METALL

- 516 Doppelkonisches Bleiteil mit ovaler Einbohrung und eiserner Öse an einer Seite, größter Dm. 3,5, H. 3,2, Gewicht 179 g.

Ohne Angaben zur Fundstelle

A. TERRA SIGILLATA

Konischer Napf, Form Drag. 33

- 517 BS, Dm. Standr. 4,6, Wandungsd. 0,6, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattbräunlichrot, Töpferstempel Boden innen SECV..DII.

Halbkugeliger Napf, Form Drag. 40

- 518 BS, Dm. Standr. 5,0, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen, Br. schwarzorangerot.

- 519 BS, Dm. Standr. 6,0, Wandungsd. 0,8, Töpferstempel Boden innen D...

Halbkugeliger Standringteller mit halbrunder Lippe, Form Niederbieber 5b

- 520 RS, Dm. 18,0, Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattbräunlichrot.

- 521 RS, Dm. n. best., Wandungsd. 0,5, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattbräunlichrot.

- 522 BS, Dm. Standr. 6,0, Wandungsd. 0,6, Farbe Überz. außen u. innen, Br. schwarzorangerot, Töpferstempel Boden innen MAINIVS F.

- 523 BS, Dm. Standr. 8,0, Wandungsd. 0,7, Farbe Überz. außen u. innen schwarzorangerot, Br. mattbräunlichrot, Töpferstempel Boden innen MAINIVS F.

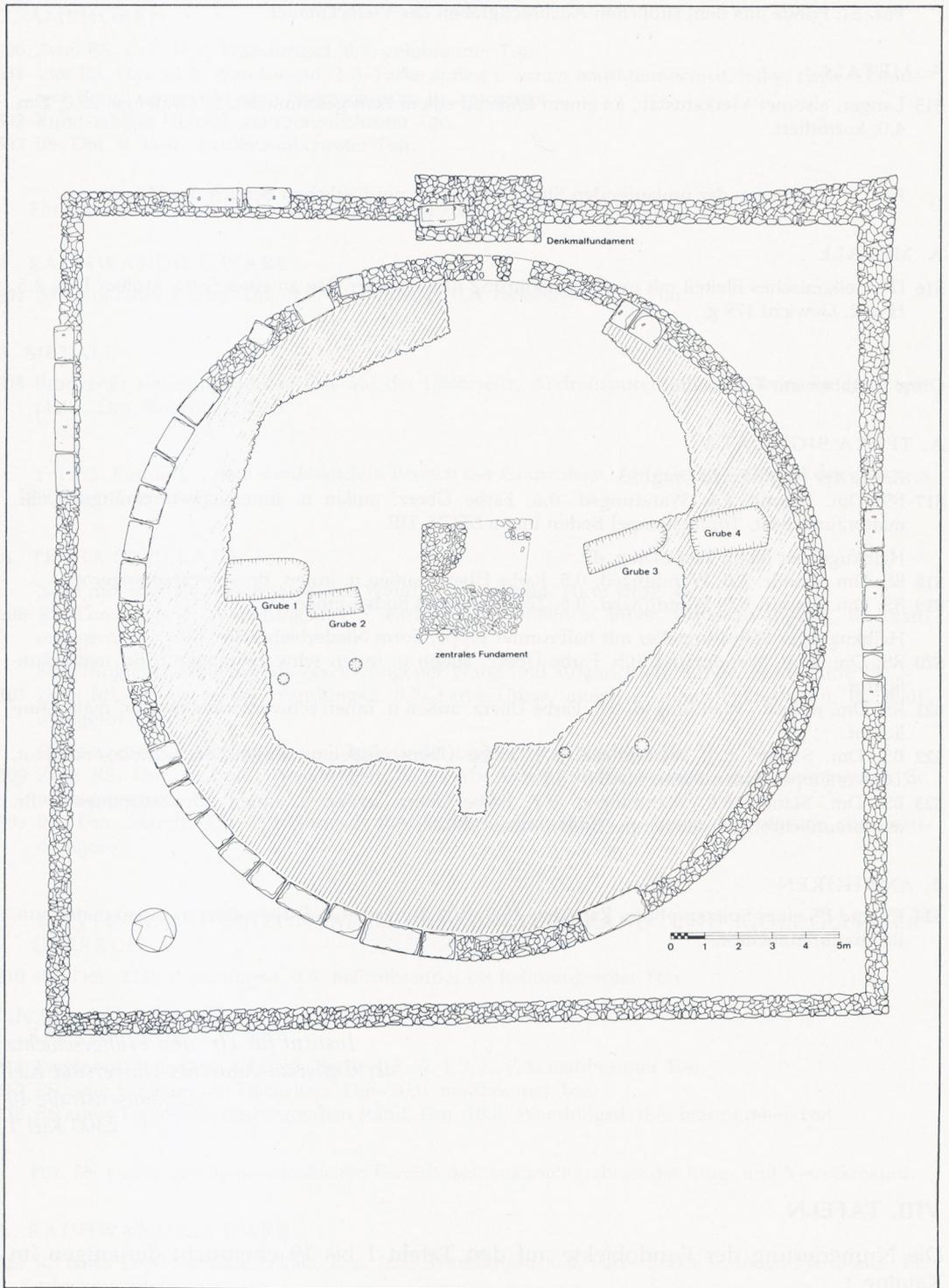
B. AMPHOREN

- 524 RS und BS einer Spitzamphore, Randdm. 20,0, Wandungsd. 1,6, Farbe außen u. innen mattbraun, Br. mattbräunlichrot.

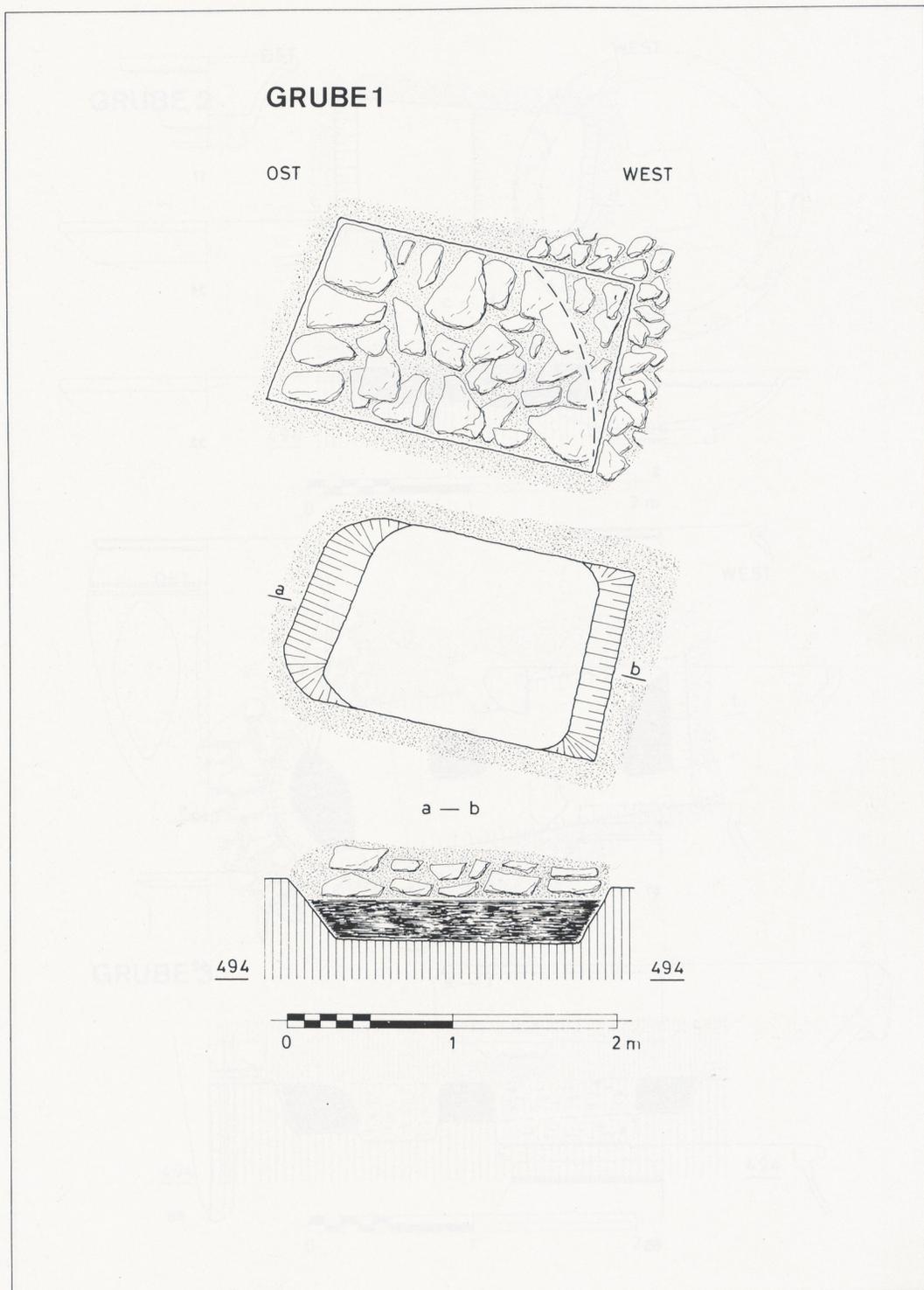
Angelika Abegg M.A.
 Institut für Ur- und Frühgeschichte
 der Christian-Albrechts-Universität Kiel
 Olshausenstraße 40
 2300 Kiel 1

VIII. TAFELN

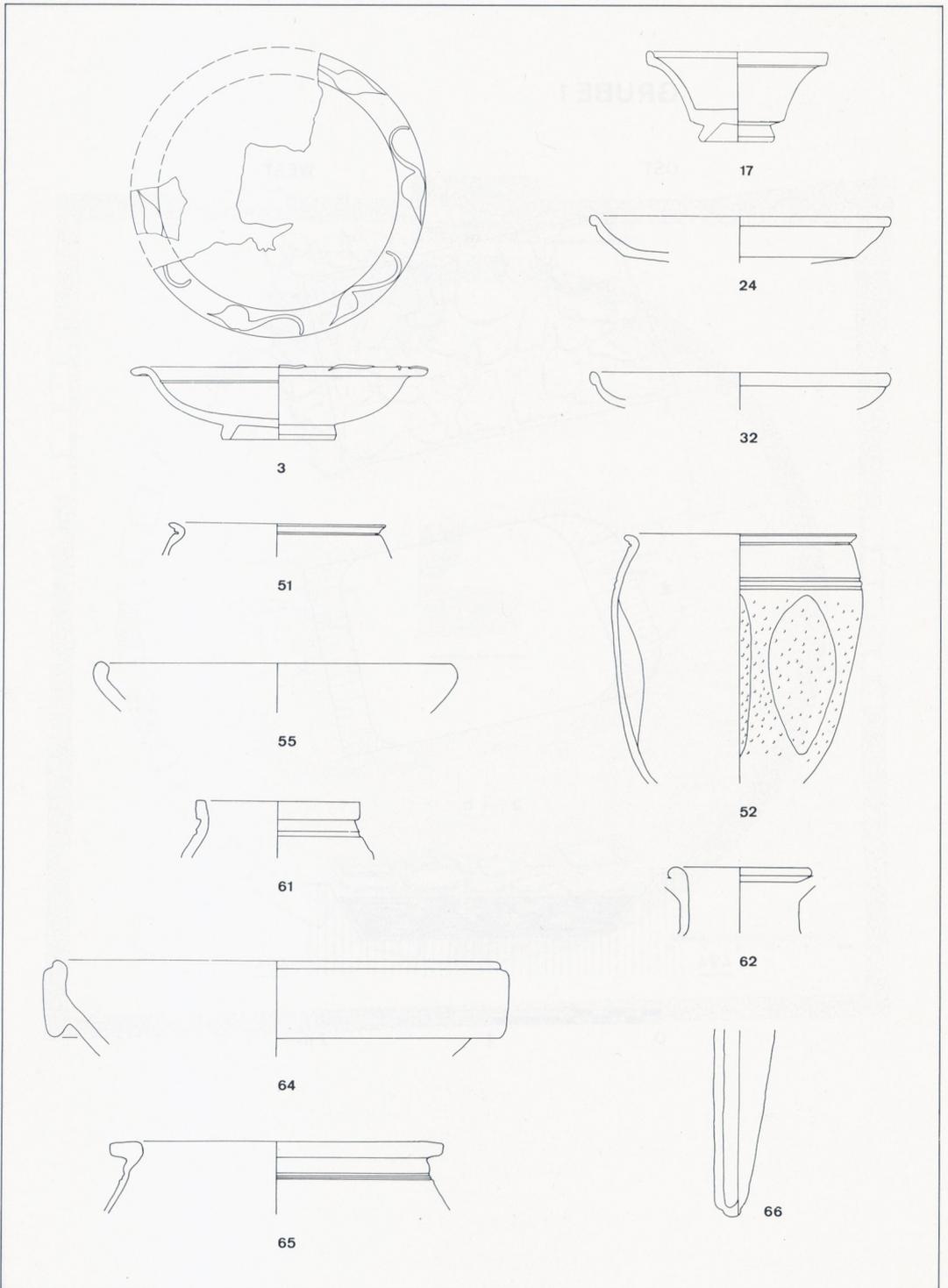
Die Numerierung der Fundobjekte auf den Tafeln 1 bis 19 entspricht derjenigen im Katalog.



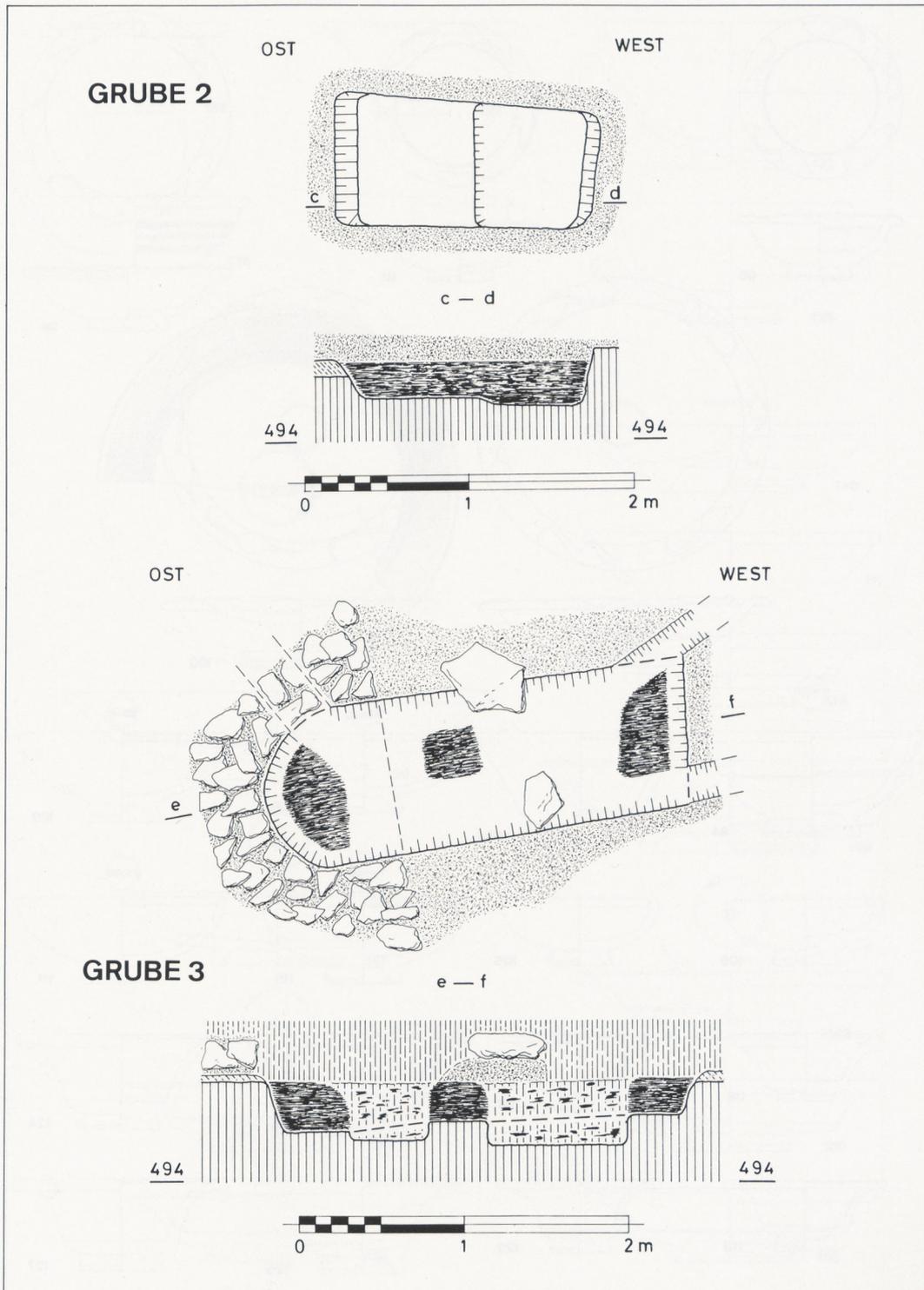
Tafel 1 Plan des Hügels.



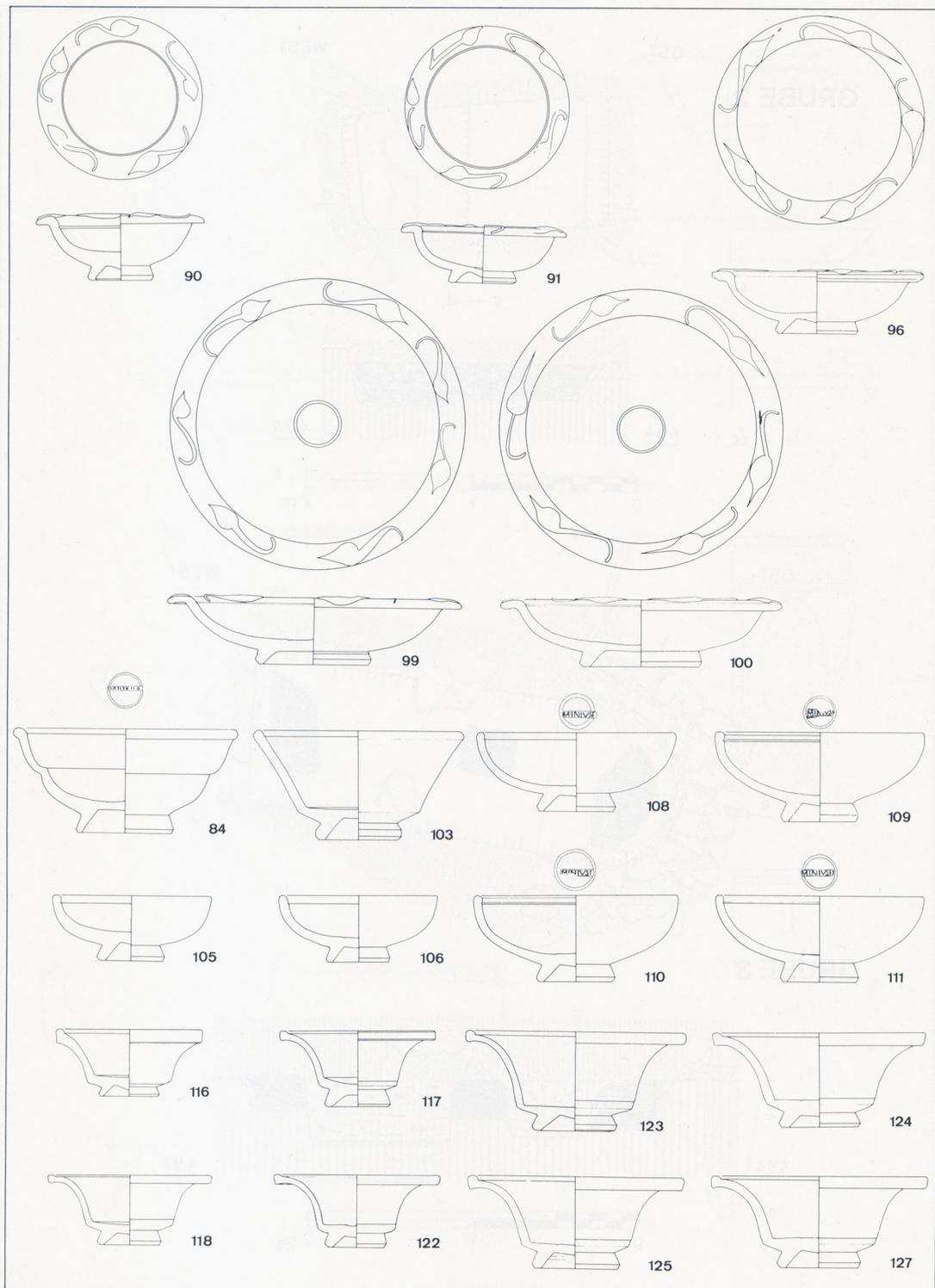
Tafel 2 Grube 1. Plan und Schnitt.



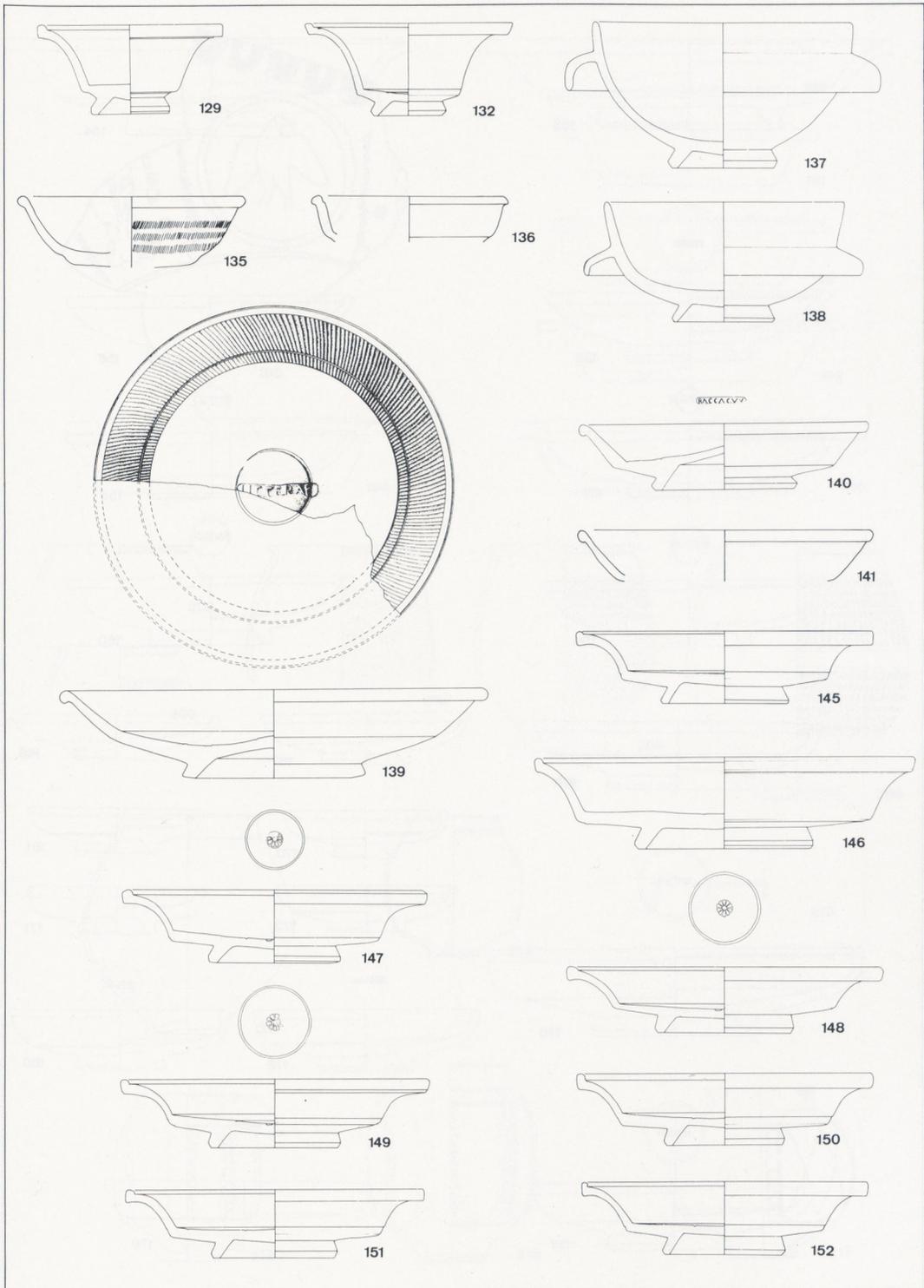
Tafel 3 Keramik aus Grube 1. M. 1:4.



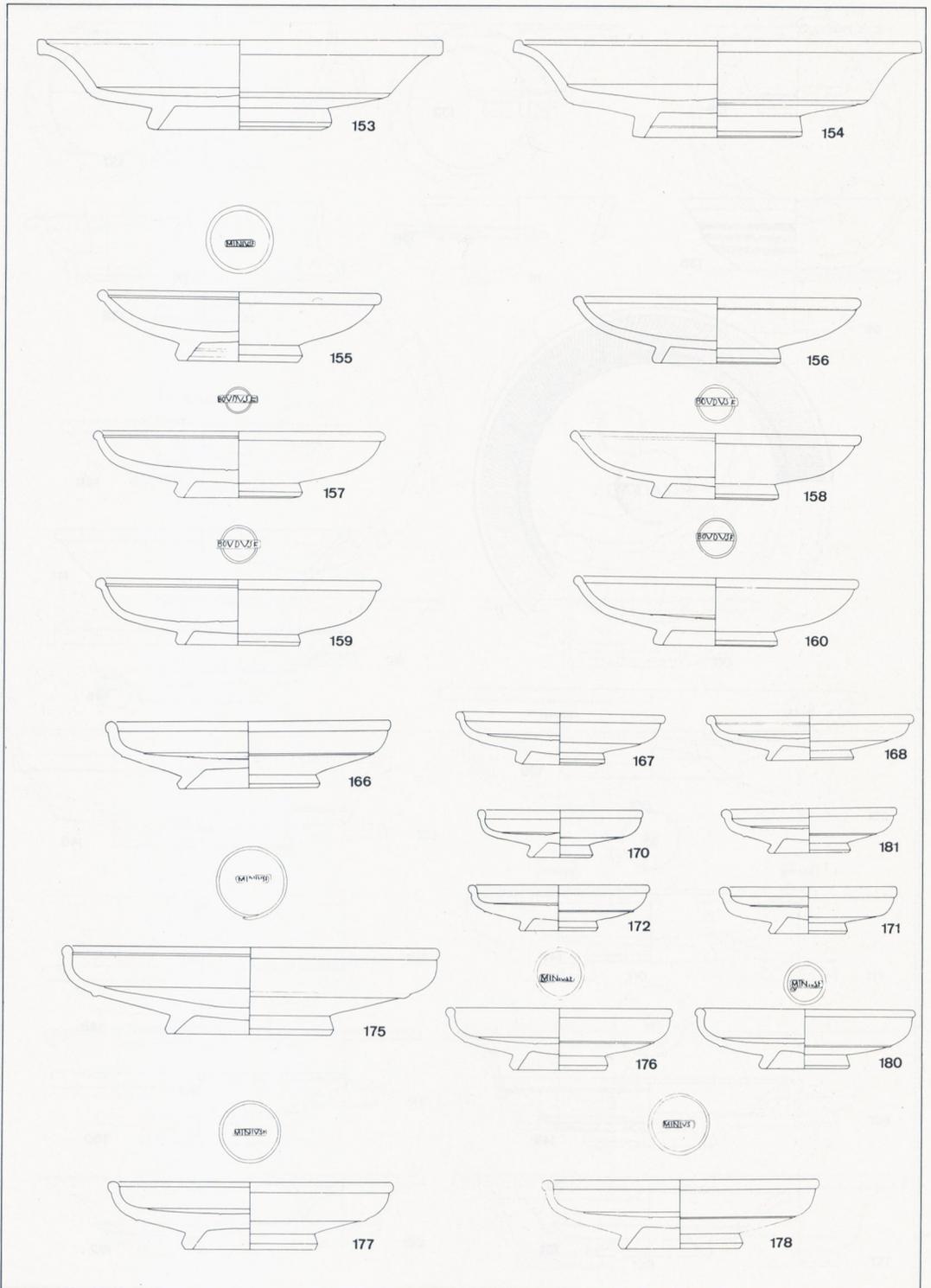
Tafel 4 Grube 2/3. Plan und Schnitt.



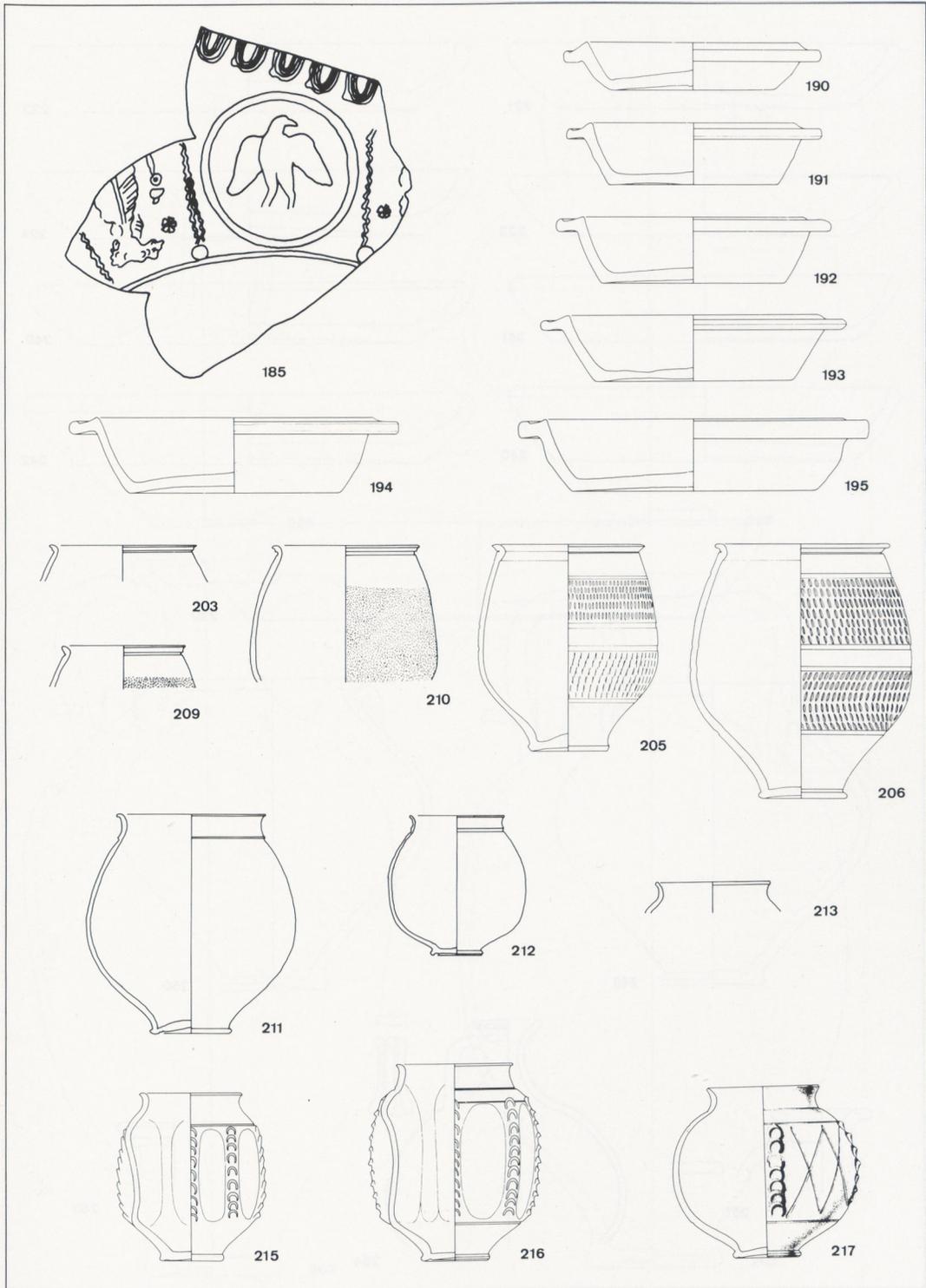
Tafel 5 Keramik aus Grube 2/3. Terra Sigillata. M. 1:4.



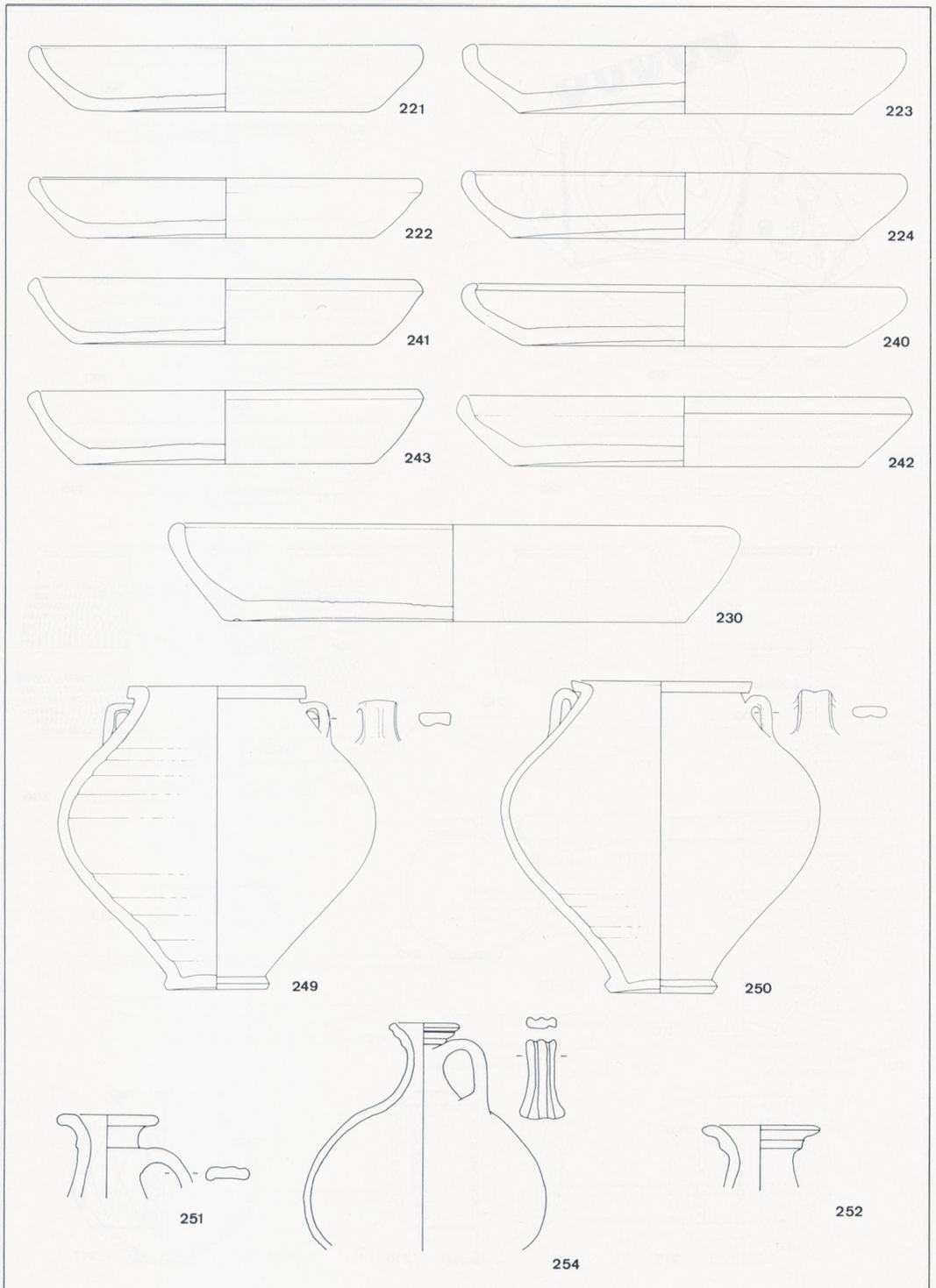
Tafel 6 Keramik aus Grube 2/3. Terra Sigillata. M. 1:4.



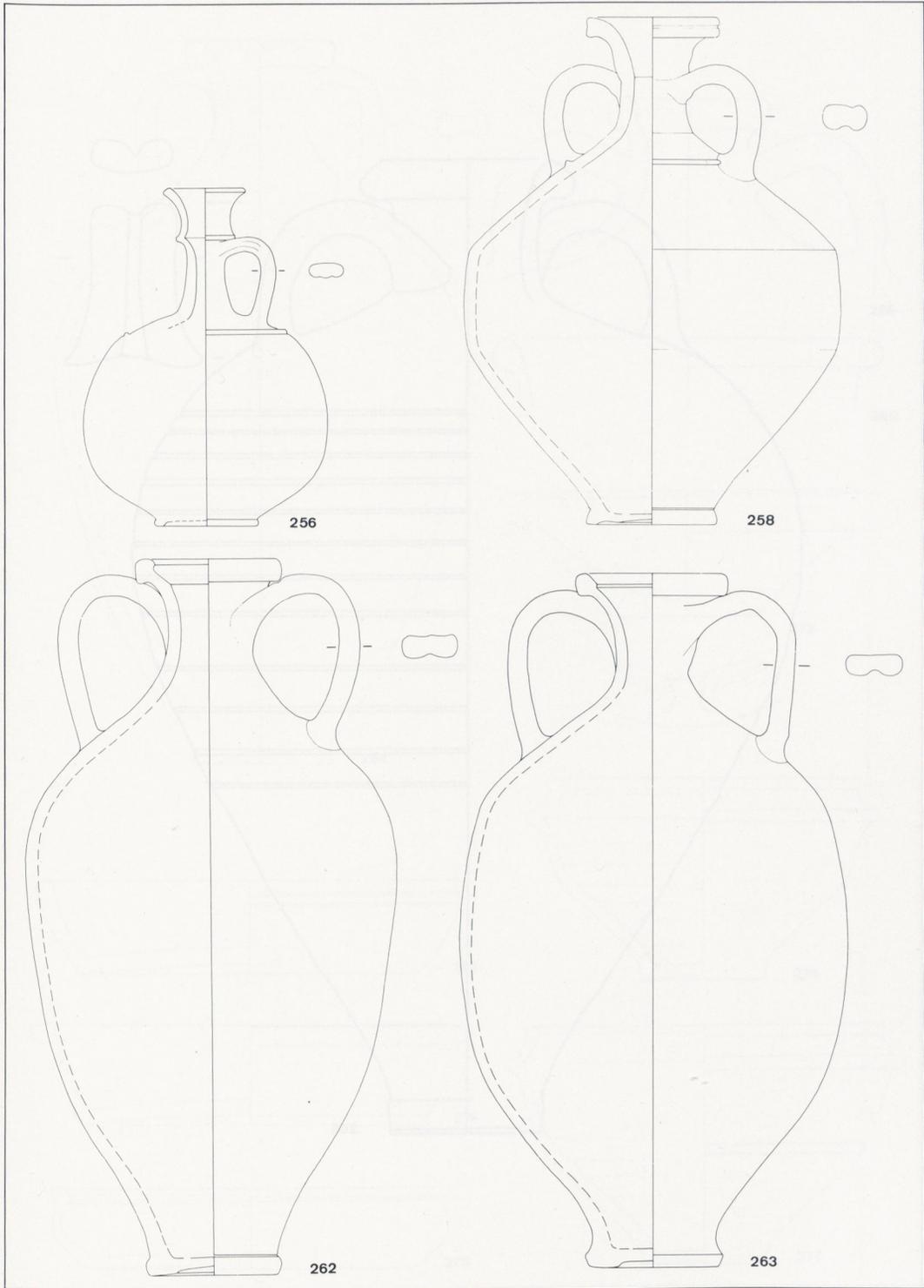
Tafel 7 Keramik aus Grube 2/3. Terra Sigillata. M. 1:4.



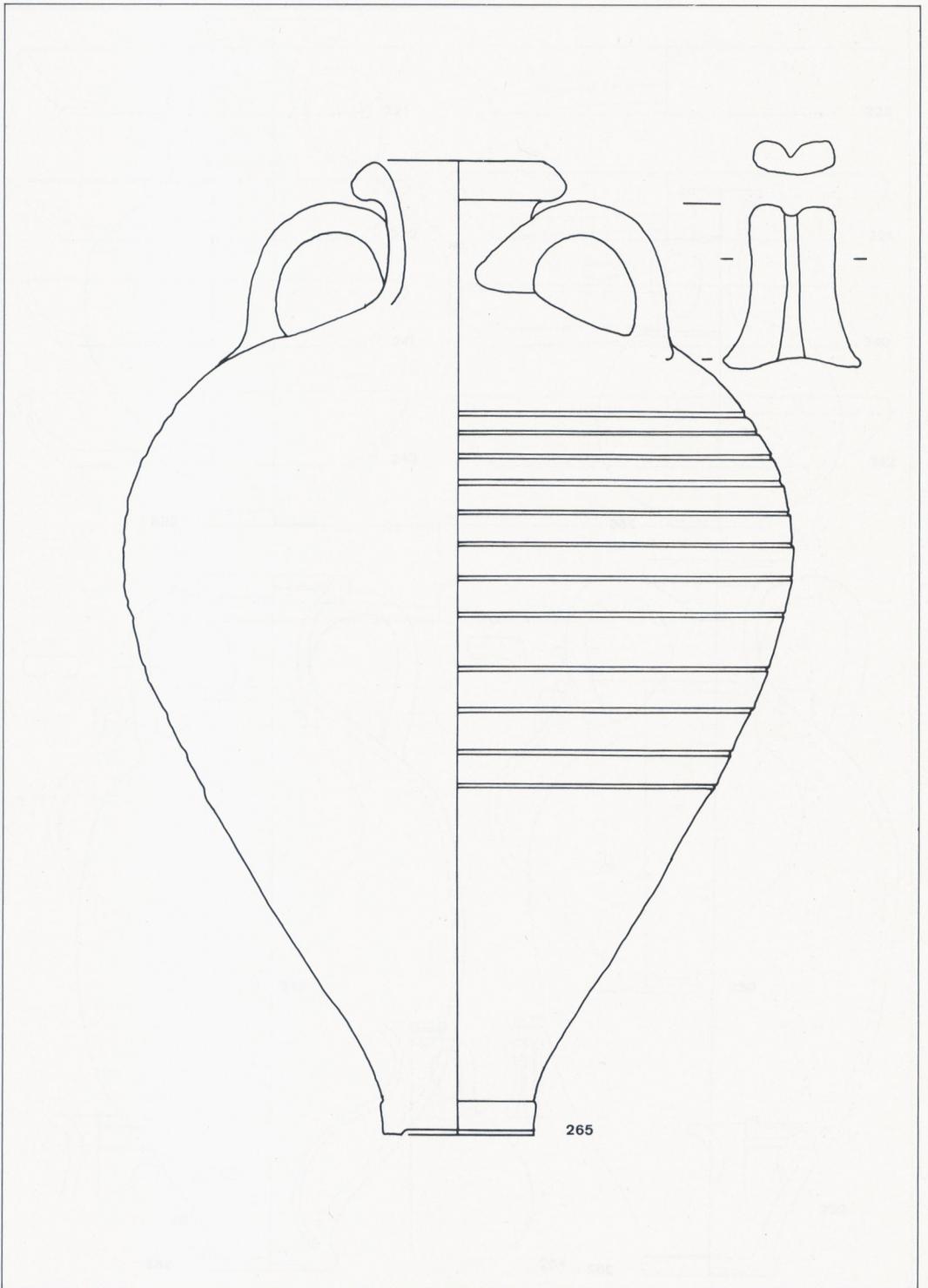
Tafel 8 Keramik aus Grube 2/3. 185 Terra Sigillata. M. 1:2. 190-195 Teller mit Goldglimmerüberzug. 203-217 „Schwarzfirnisware“. M. 1:4.



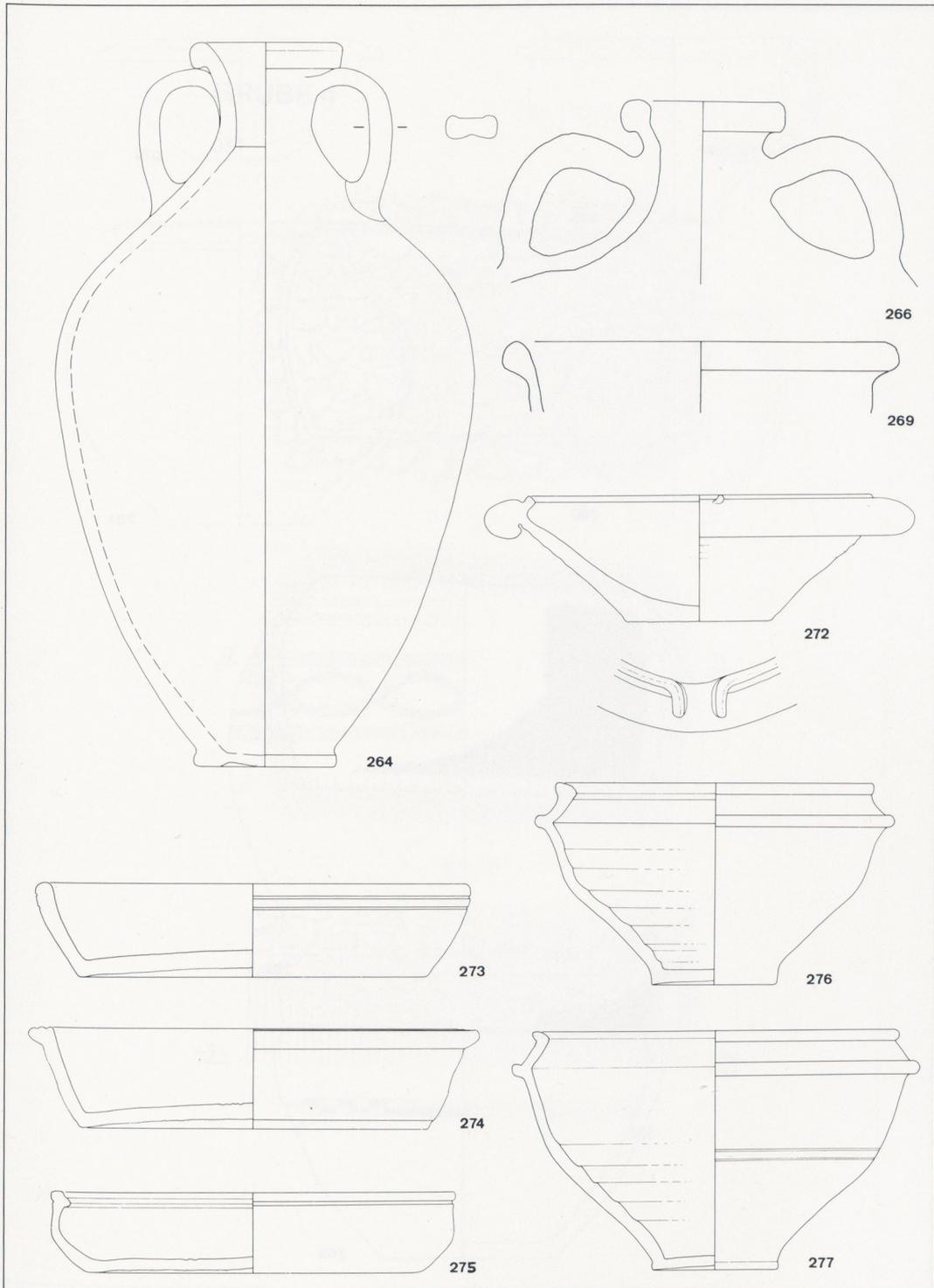
Tafel 9 Keramik aus Grube 2/3. 221–243 Braunrot engobierte Teller, 249–250 „Honigtöpfe“, 251–254 Krüge. M. 1:4.



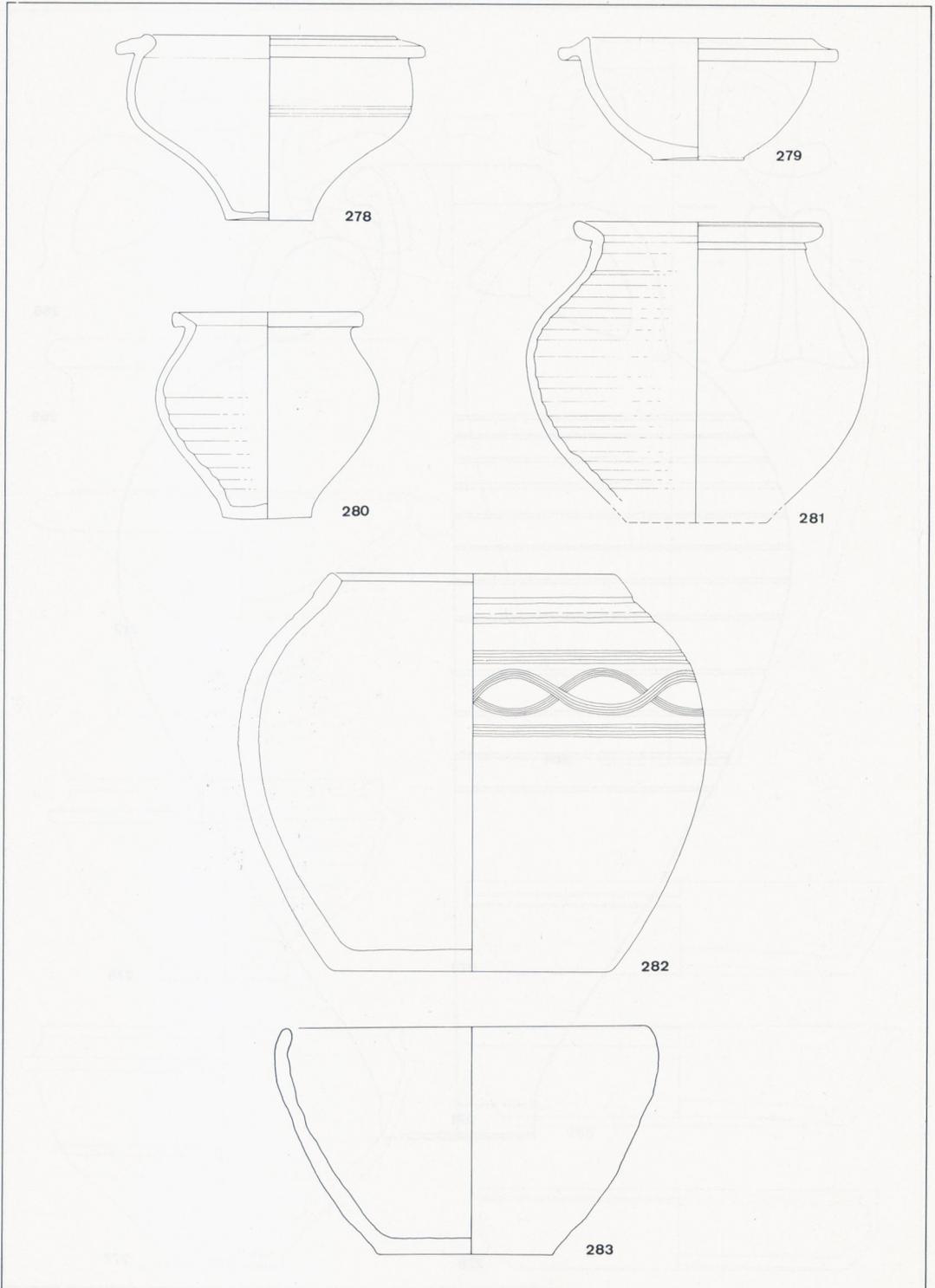
Tafel 10 Keramik aus Grube 2/3. Krüge. M. 1:4.



Tafel 11 Amphore aus Grube 2/3. M. 1:4.



Tafel 12 Keramik aus Grube 2/3. 264 Krug, 266–269 Amphoren, 272–277 Rohwandige Ware. M. 1:4.

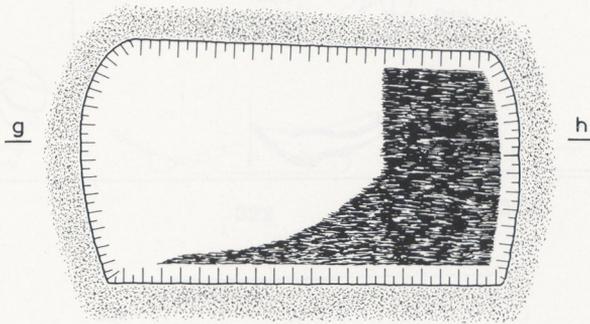
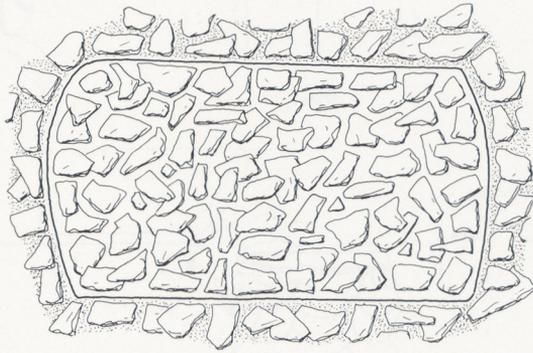


Tafel 13 Keramik aus Grube 2/3. 278–281 Rauhwandige Ware, 282–283 Handgemachte Ware. M. 1:4.

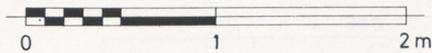
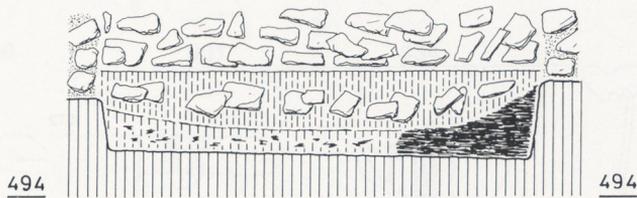
GRUBE 4

OST

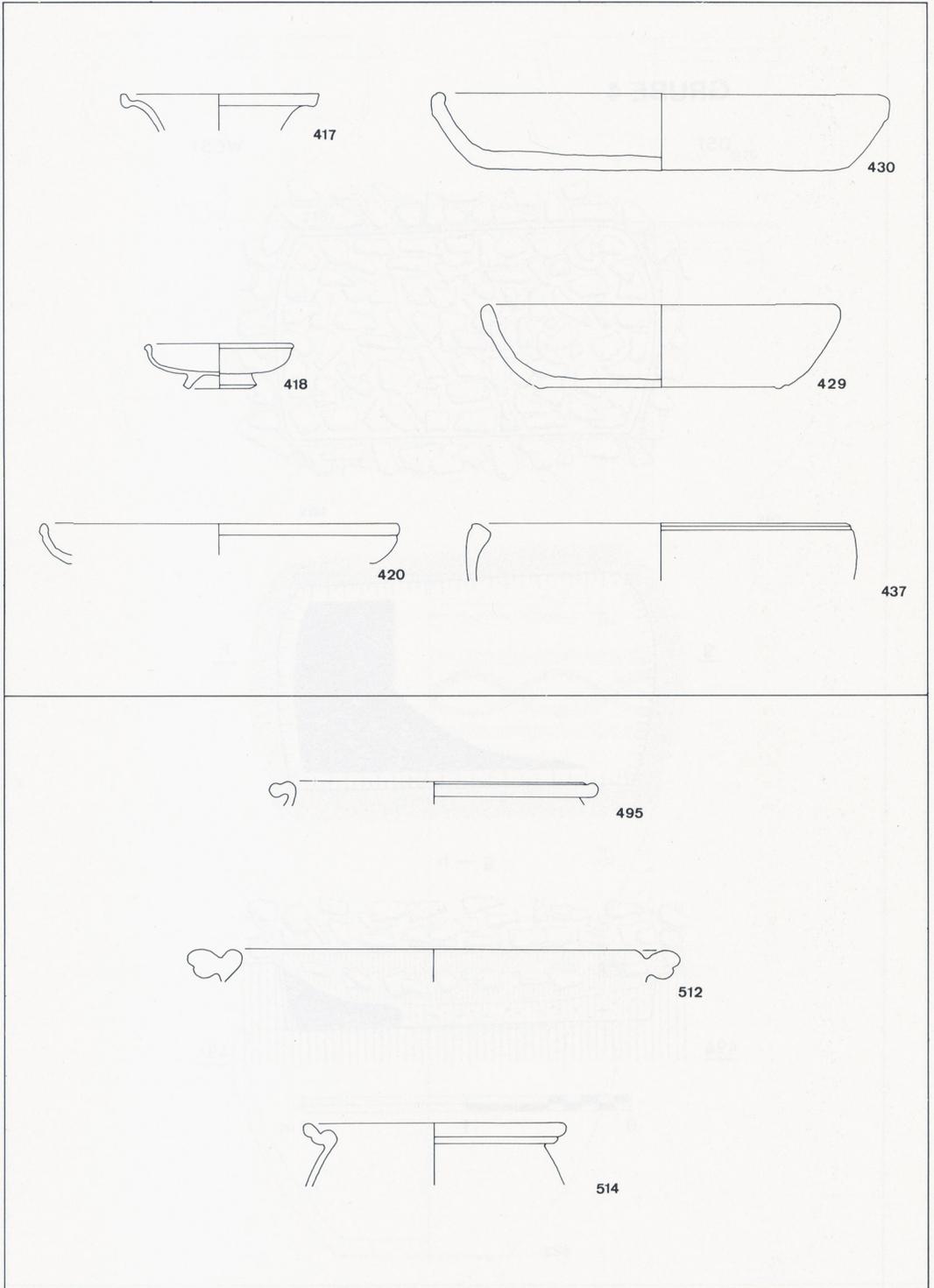
WEST



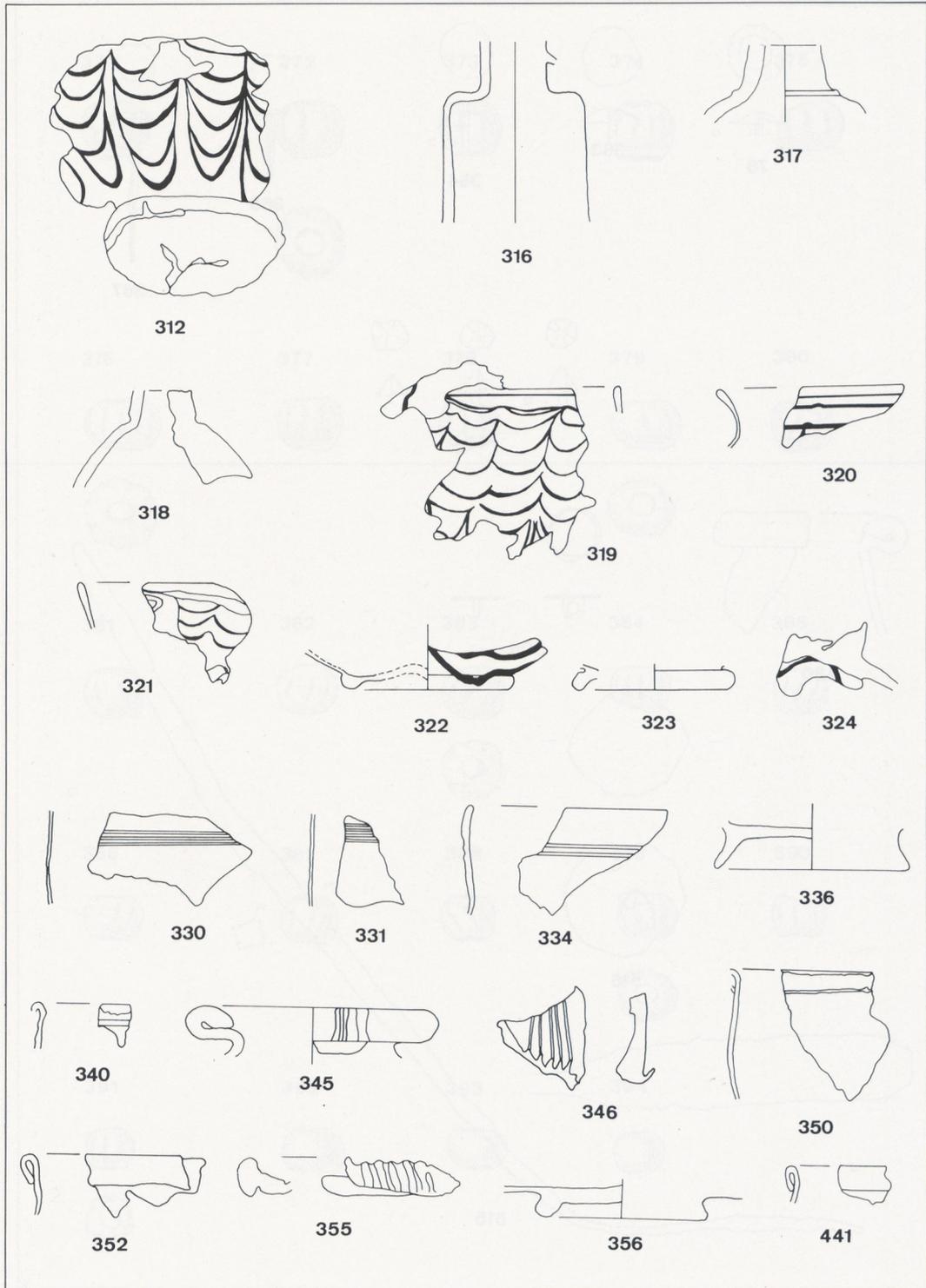
g — h



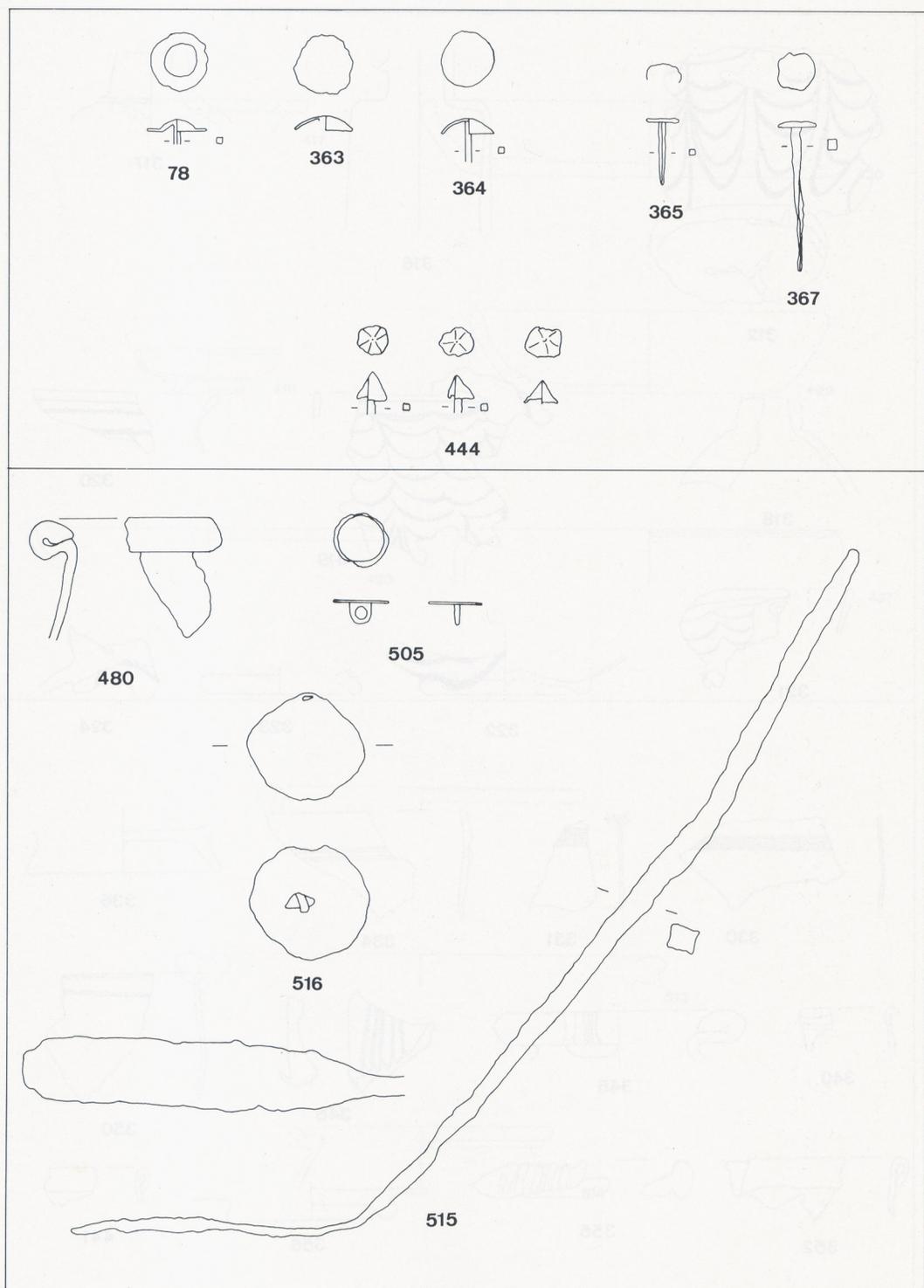
Tafel 14 Grube 4. Plan und Schnitt.



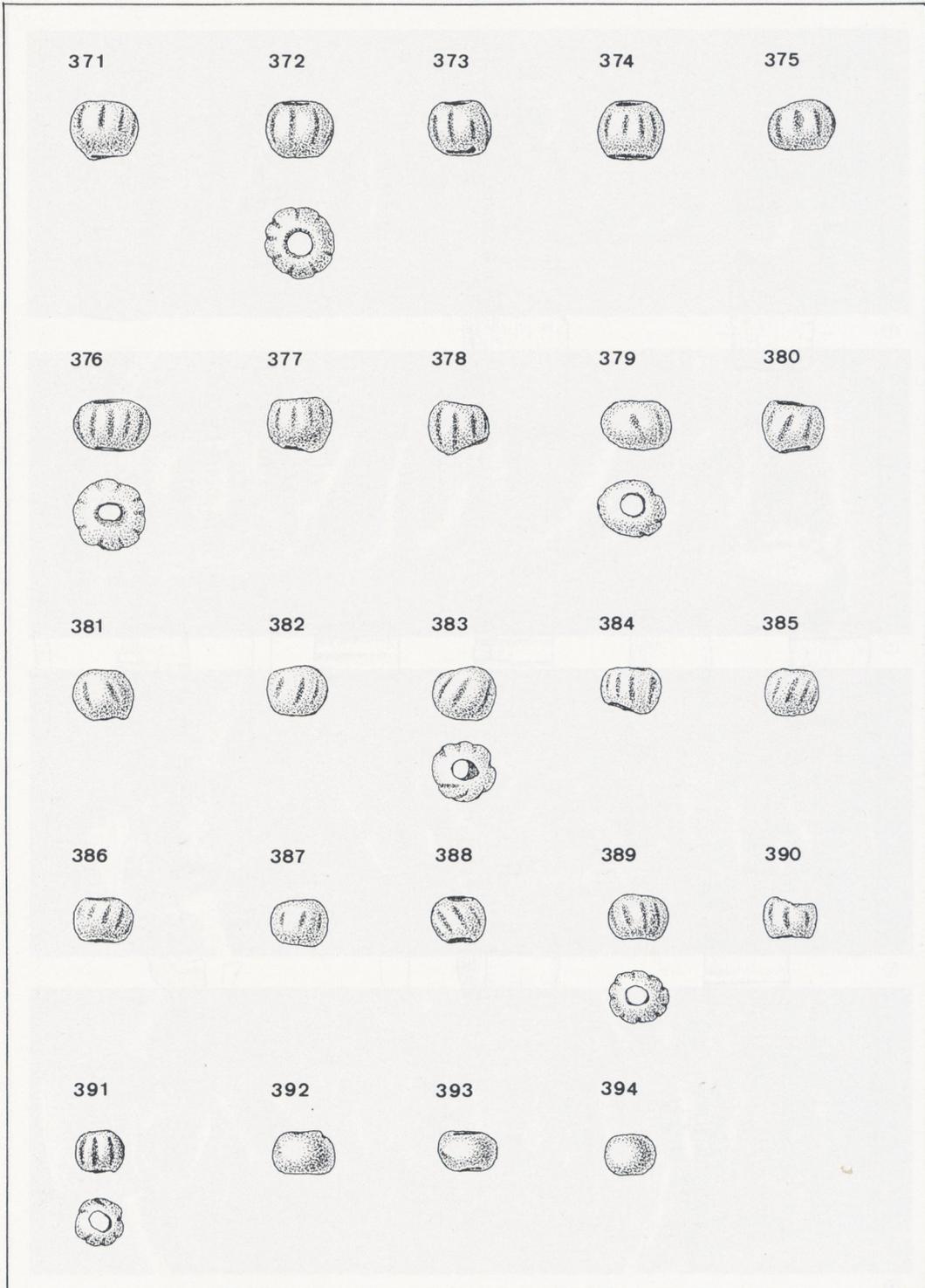
Tafel 15 417–437 Keramik aus Grube 4, 495–514 Streufunde. M. 1:4.



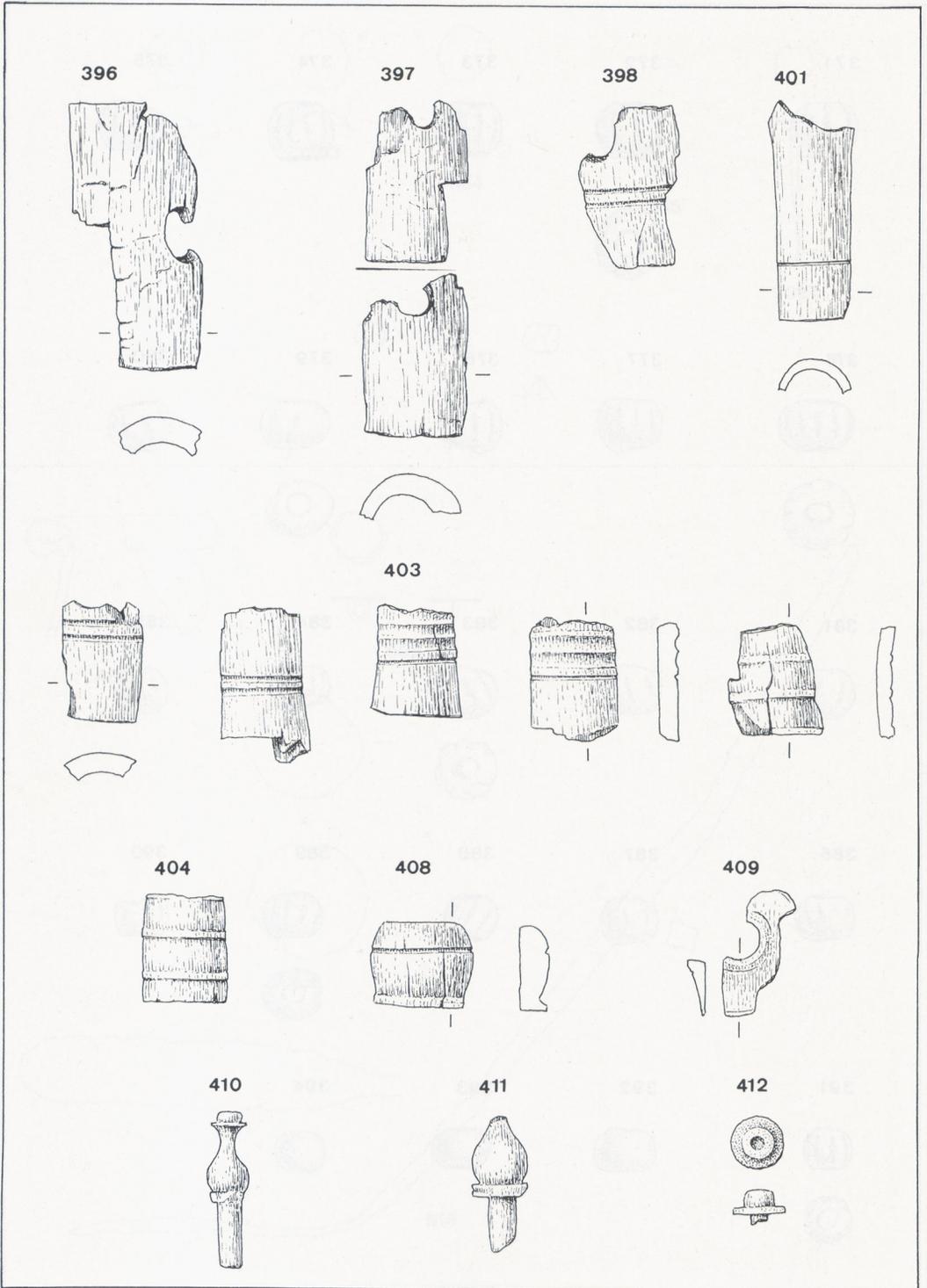
Tafel 16 Glasfunde. 312-356 Grube 2/3. 441 Grube 4. M. 1:2.



Tafel 17 Metallfunde. 78 Grube 1, 363–367 Grube 2/3, 444 Grube 4. Metall- und Glasfunde. 480–516 Streufunde. M. 1:2.



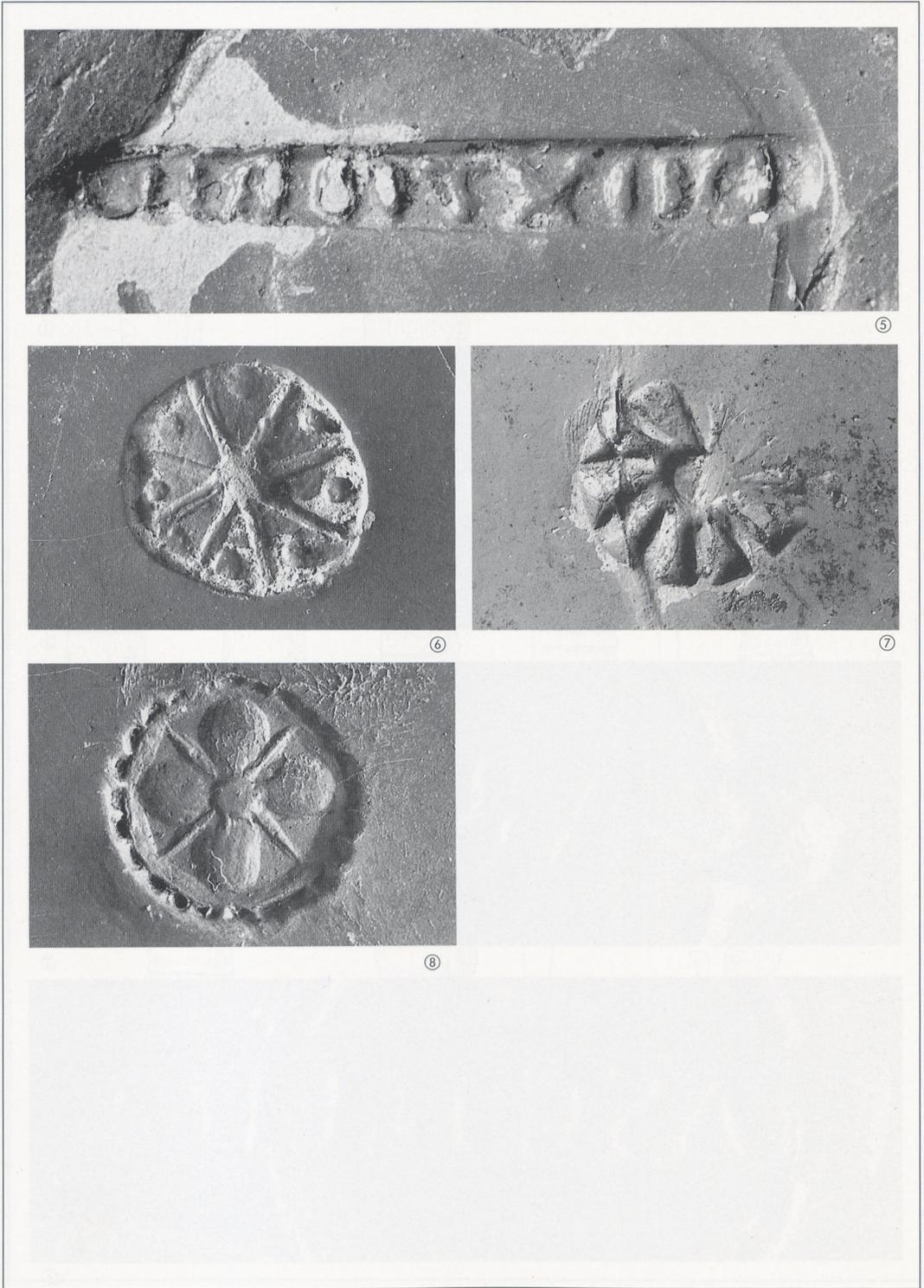
Tafel 18 Perlen aus Grube 2/3. M. 1:1.



Tafel 19 Scharnierteile aus Grube 2/3. M. 1:1.



Tafel 20 Töpfernamen und Töpfermarken auf glatter Sigillata (Foto H. Thörnig).



Tafel 21 Töpfernamen und Töpfermarken auf glatter Sigillata (Foto H. Thörnig).